afr-

<36626733760014

<36626733760014

Bayer. Staatsbibliothek

8 Asc 1260 (1,1

Asc. 1260

Andachts-Ubungen/

Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs/

In sich haltende die

Außlegung deß Geheimnus/

oder das Leben deß Heiligen/ so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen

Anmerckungen über die Epistel/

Betrachtung über das Evangelium

wie auch mit angehengten

Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen.

In Frantzösischer Sprach beschriben von

P. JOANNE CROISET S. J.

Anjetzo aber durch PP. *** gemeldter Gesellschafft JESU in die Teutsche Sprach übersetzet.

J E N N E R.

Erster Theil.

Cum Privilegio Cæsareo.

In Verlegung Joann Andreas de la Haye Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt.

Gedruckt zu München/ bey Maria Magd. Riedlin/ 1724.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Allerseeligsten Jungfräulichen Mutter MARIA Königin Himels und der Erden.

DAs Buch so ich dir unterthänigist zu Füssen lege / allermächtigiste Königin / ist deines Schutz zum höchsten bedürfftig; massen die Porten der Höll / deren verfluchte List darinn entdecket werden / die üppige Welt / dero blauer Dunst vertriben / das liebkosende Fleisch / welches dardurch abgetödtet / sich

offentlich / durch ein gantz widrige höllische Lehr; heimlich aber durch eine in den Niderlanden entsprossene / und in Franckreich erwachsene Sect und Ketzerey unter dem Schein der Andacht / widersetzen. Es haben dise letztere in Franckreich ein in 12. Tomis bestehendes Werck in den Druck außgehen lassen / welches unter dem scheinbahren Namen eines Christlichen Jahr oder Annee Chretienne das tödtliche Gifft der verruchten Jansenisten-Lehr in das innerste der unschuldigen Hertzen unvermerckter Sach einflösset. Disem Ubel in Franchreich vorzubiegen / hat der Verfasser dises Werck in den offentlichen Druck verfertigē lassen / damit allerecht Glaubige / den Verstand unterrichten / und das Hertz zu einer gründlichen Andacht bewegen köntē. Die Andacht so der Pater Croisset zu dir O MARIA / gehabt / ist so groß / daß ich Anlaß habe zu glauben / daß du ihme disen heiligen Gedancken

cken eingegeben hast. Es scheuet sich nit dise auß der Höll hervorspringende Lehr sich auch heimlicher Weiß in unser liebes Teutschland ein zuschleichen/ und ihre verdammte Bücher nit allein in Frantzösischer Sprach in unterschiedliche Catholische/ und der Frommkeit am meisten beflissene Händen auff das schönste gedruckt und eingebunden/ zu überlieffern/ sondern auch einen Theil diser verfluchter Bücher in die teutsche Sprach übersetzen zu lassen. So vil lassen sich die Feind unserer Seelen kosten; auff daß sie ihr Jansenistisches Gifft in die Teutsche Catholische Hertzen unter dem Schein einer außerlesenen Andacht eindringen können. Und seye es dir geklagt/ O höchste Monarchin der Welt/ es scheinet auch sie haben ihr Ziel und End würcklich erreichet/ in dem so vil vergiffte Bücher/ frembde Lehren eingeführet/ gekaufft/ und wider das Verbott der Catholischen

Kirchen gelesen und behalten werden mit gröstem Schaden der Seelen/und offt augenscheinlicher Gefahr einer würcklichen Excommunication.

Disem Ubel vorzubiegen wo es noch nit eingerissen/ oder zu verhinderen wo es schon angesetzt/habe ich/ meinem schlechten Verstand nach/ erdacht daß tauglichste Mittel zu seyn/ wann dises von dem Pabst selbsten gelobtes Buch in die Teutsche Sprach übersetzet wurde. Aber ohne dein Hochmögenden Beystand/ O Königin aller Heiligen/ wird alles dises nichts verfangen. Du bist jene Verfechterin deß Catholischen Glaubens/ jene Vermehrerin der Ehr GOttes/ jene Außbreiterin der Evangelischen Lehr/ jene Uberwinderin aller Ketzereyen. Tu sola universas hæreses interemisti, stehe disem Werck bey/ erhalte von GOtt die Gnad daß alle die Jenige die es lesen werden/ oder auff dem rechten Weeg verbleiben/ oder wann sie von

der

der Evangelischen Sitten-Lehr abgewichen / oder sich niemahl darzu bekennet / anjetzo die Warheit erkennen / dieselbe ergreiffen und in das Werck setzen. Alsdann werde ich glauben / daß meine zu disem Werck gemachte Unkosten / Mühe und Arbeit wohl angelegt seyn werden / wañ nehmlich durch deine Vorbitt / dises Buch die Evangelische Lehr deines Göttlichen Sohns erleiteret / deine Ehr befürderet / den Lebens-Wandel der Heiligen zum Vorspill allen Menschen vorstellet.

Joann Andreas de la Haye.

Facultas R. P. Provincialis cum Privilegio Cæſareo.

CUm D. Joannes Andreas de la Haye Academicus Ingolſtadii Bibliopola typis vulgare deſideret menſem Januarium Exercitiorum pietatis &c. à R. P. Joanne Croiſet Societatis noſtræ gallicè primùm conſcriptum, ac ſubinde ab aliis noſtræ Provinciæ in vernaculam linguam translatum: ego Bernardus Joſt, Soc. J. per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis poteſtate mihi ab Adm. R. P. Noſtro Michaële Angelo Tamburino Societatis Noſtræ Præpoſito Generali conceſſa, eidem ad primam duntaxat editionem facultatem impertio; ſimúlque communico privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, & Typographis interdicitur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum vel recudere, vel intra fines Imperii, & hæreditarias S. C. Majeſt. Provincias inferre præſumant. In cujus confirmationem has litteras chirographo meo, & conſueto officii mei Sigillo munitas dedi. Auguſtæ 8. Aprilis 1723.

BERNARDUS JOST.

(L.S.)

Vorred
An den Leser.

DEr disem Werck vorgestellte Titl verspricht nit alles, was darin zufinden. Er verspricht nur die Andacht, und man findet eine grosse Erudition, und zwar eine außerlesene, welche mit der Materi, von der man handlet, gar wol übereinstimmet. Der Verfasser dises Wercks ist zugleich ein Dolmetscher der heiligen Schrifft, ein geistlicher Geschicht-Schreiber, ein genauer Theologus, und GOtts-Gelehrter, wie auch ein GOtt geweyhter Redner.

Dise Andachts-Ubungen fangen an von der Beschreibung deß Geheimbnus, oder von dem Leben deß Heiligen, dessen Gedächtnus von der Catholischen Kirchen an denselben Tag gehalten wird. Alsdann findet man das Gebett, die Epistl, und das Evangelium der heiligen Meß. Auf die Epistl folget eine kurtze Unterweisung über das Buch, und den Verfasser deß Buchs,

auß welchem die Epistl gezogen: alsdann etwelche sittliche, und gründliche Anmerckungen, welche gantz ähnlich seynd, die verführte Sitten der Christen zu verbesseren, und zugleich die Andacht der Frommen zu erhalten und zu vermehren. Nach dem Evangelio folget eine anmüthige, und bewegende Betrachtung, mit angehengten, auß der heiligen Schrifft gezogenen andächtigen Seufftzer, den Tag hindurch zu widerhollen. Endlich werden etliche Ubungen, so allen Gattungen der Menschen anständig, befunden.

Man kan von disem Werck sagen, daß die gantze Christliche Sitten-Lehr darin begriffen. Der P. Croiset hat gewust zu sammen zu fiegen die Erudition mit der Reinigkeit der Schreib-Arth, die Beurtheilung mit einer adelichen Einfalt, und überall befindet sich die Ziehrlichkeit mit einer das Hertz durchtringenden heiligen Salbung.

Es gibt zwar Verfasser genug, welche der Heiligen Leben geschriben: nichts von dem Lipomano, Surio, und von dem weitschichtigen Werck deß gelehrten Bolandi, so anjetzo von unterschidlichen Patribus der Gesellschafft JESU fortgesetzet wird, zu melden: Man hat in Franckreich (wie auch in Teutschland) eine grosse Menge diser Legenten, aber etliche widerstehen dem Leser von wegen der alten Sprach, mit wel-

cher

cher sie beschriben, andere wegen der all zuweitläuffigen Länge, etliche wegen ihrer Trückne, oder abgeschmachne Kürtze, andere wegen der Beurtheilung, die sie gemacht in Erwöhlung der Authorum, welche sie abgeschriben, oder auch der Geschichten, welche sie beyfiegen. Es gibt entgegen andere Geschicht-Schreiber, welche auß einer unmäßigen Begürd zu tadlen, bald zu genau, bald zu frey, mehrers gesucht haben, die Andacht zu zerstöhren, als zu vermehren. Der P. Croiset hat die Weiß und Manier gefunden, ihme zu Nutzen zu machen, was die Verfasser guts haben, ohne daß er in ihre Fehler gefallen. Das Leben der Heiligen, welches er erzehlet, hat ein anständige Länge, er lasset nichts auß von den Geschichten, so nutzlich, doch bringt er keines bey, welches nit also gegründet, daß es von denen Gescheiden nit gut kan geheissen werden. Alle dise Lebens-Erzehlungen haben eine Leb-haffte, kurtze, und an sich ziehende Art zu schreiben, welche gefallet, und zugleich auferbauet.

Die Anmerckungen über die Epistl deß Tag, seynd warhafft, geistreich, und gründlich, entdecken das menschliche Hertz, ziehen denen Anmuthungen die Larven ab, und zihlen alle zu einer vollkommenen Besserung der Sitten; was die Betrachtung

und Andachts-Ubung anbelangt, welche auff das Evangelium folgen, weiß man nit, ob in diser Gattung bessere zu finden. Die Art zu schreiben deß Verfassers ist bekant, seine Gelehrtsamkeit und Sitten-Lehr ist rein, alles ist allhier voll deß gründlichisten Geistes. Der disem Werck vorgesetzte Nam deß jüngst verstorbenen Statthalters Christi, Clementis XI. und das Lob, so der Pabst selbsten in dem Brief deß Cardinals Paulucij dem Werck gegeben, ist ein klare Beweißthumb dessen, was jetzt gesagt worden. Diser Päbstliche Brieff wie auch deß P. Croiset Zuschrifft wird nach diser Vorred beygetruckt werden.

Nachdem der P. Croiset die 12. Monath in 12. Tomis verfertiget, hat er 5. andere hinzugesetzt, welchen er den Titl gegeben: Andachts-Ubungen über alle Sonntäg, bewegliche Feyrtäg, und über alle Täg der Fasten 2c. Dises Werck ist gleichsam der beste Theil, oder das End deß Christlichen Jahrs, wiewol es darvon gar leicht kan abgesöndert werden, und ein sonderbahres Werck außmachen. Der Verfasser hat schier eben die selbe Ordnung, und Manier gehalten, als wie in dem andern Werck. Der Underschied ist, wie folgt: Gleich am Anfang befindet sich die Geschicht, oder Histori deß Gottsdienst, oder deß Geheim-

heimnuß, alsdann folget eine kurtze Außlegung deß Eingangs der Meß, der Epistl, und deß Evangelii, welche bequem den Willen zu bewegen, und den Verstandt zu unterweisen. Er hat alles dises geschöpfft auß den besten Brunnquellen. Der Leser wird genug finden zu seiner gründlichen Underweisung über die fürnehmste Puncten unserer Religion, und schier über alle Ceremonien der Kirchen: Dises erscheinet in der Histori deß ersten Sonntags deß Advents, wie dise Zeit eingesetzt, auf was Weiß dieselbe vor disem in der ersten Kirchen gehalten worden.

Was der Author uns von denen Sonntägen Sexagesimæ, und Septuagesimæ lehret, ist sehr nutzlich. Er leget auß, und decidieret (wiewol in geliebter kürtze) die so berühmte Frag, welche vor disem den gelehrten Alcuinum, und noch heuntiges Tags vil geschickte Gemüther geplagt: was nemlich für einen Namen die Kirch denen drey vor der Fasten gehenden Sonntäg gegeben. Der ander und dritte Tomus begreiffen in sich die gantze Fasten, man findet darin alles, was die Seel zu diser heiligen Zeit underweisen, und bewegen kan. Was der Author in der Paßion- und Char-Wochen sagt, zeigt genug an, wievil Christen zu finden, welche nit genugsam in der Religions-Sachen unterwisen

wisen seynd, und nit wissen den wahren Verstandt der maisten Kirchen Ceremonien.

Der vierdte Tomus begreiffet in sich das Oster-Fest, die darauff folgende Sonntäg, die Rogationes, die Auffahrt Christi, Pfingsten, das Fest der heiligisten Dreyfaltigkeit, unsers HErrn Fronleichnambs. Der fünffte Tomus fanget an von dem dritten Sonntag nach Pfingsten biß zur Advent Zeit. Was dises letzte Werck anbelangt, so ist besser, daß man den Leser selbsten dahin weise, so wird er sehen, daß wir nichts zu vil gesagt haben, sondern das es alles übersteige, was man sagen kan. Es ware der erste Truck noch nit verfertiget, da man den anderen Truck schon widerumb hat anfangen müssen. Also reden die Memoires de Trevoux.

Es wird der günstige Leser von sich selbsten ihme einfallen lassen warumb es sich gezimme daß man die an dem Pabst von P. Croisset gestellte köstliche Zuschrifft in der Französischen Sprach alhier beygelegt habe.

Daß an gemeldtem Patre auf Befelch deß Pabst von dem Cardinal Paulucci abgelassenes Schreiben wird in einem andern Tomo getruckt werden.

A NO-

A NOTRE SAINT PERE LE PAPE CLEMENT XI.

Tres-Saint Pere,

L'ouvrage que j'ay l'honneur de presenter à VOSTRE SAINTETE', *ne pouvoit pas paroître sous un Nom plus Auguste, ni meriter mieux l'estime & l'approbation du Public, que sous un si auguste Nom. Vicaire de* Jesus-Christ *sur la terre, c'est aux pieds de* VOSTRE SAINTETE' *que tous les ouvrages de pieté reçoivent le témoignage le plus éclatant de leur orthodoxie. Quel autre suffrage pourroit ambitionner celui-ci? c'est dans lui que tout le fond de la Religion se trouve comme renfermé; il en contient let maximes, il en developpe les mysteres, il en*

fait connoître l'esprit, il en rappelle presque toute l'histoire, il en est comme le précis : devoit-il paroître sous un autre nom, que sous celui du Chef de l'Eglise ?

Successeur de saint Pierre, Vous êtes placé sur le premier trône de l'Eglise, pour y être à tous les Fidéles l'interprete sacré des Oracles divins ; ce sont ces Oracles qu'on a tâché de recüeillir ici ; c'est la doctrine de l'Eglise qu'on expose aux Fidéles. Un tel Ouvrage semble avoir quelque droit de trouver place aux pieds de VOSTRE SAINTETE'.

C'est par le Saint Siége que le Ciel fait connoître ici bas le merite des Saints, dont il veut consacrer la memoire. C'est le Souverain Pontife qui leur procure le culte religieux qu'on leur rend. Cet Ouvrage n'est destiné qu'à perpetuer la gloire de ces mêmes Saints, en rëünissant sous les yeux du public, & leurs exemples, & leurs vertus, qui doivent être l'objet de la veneration & de l'imitation des Fidéles.

C'est là sans doute dequoi justifier la liberté que j'ay osé prendre, de lui dedier cet Ouvrage : & sous quel autre nom pouvoit-il plus heureusement paroître, que sous celui d'un Souverain Pontife, qui fait revivre tout ensemble dans sa personne, & les actions les plus édifiantes des Saints, & les maximes les plus parfaites de l'Evangile ?

Je ne suis pas moins éblouï que le reste de l'Univers, de cet assemblage brillant de qualitez rares qui sont le caractere de VOSTRE SAINTETE', *de cette superiorité de genie, de cette sagesse consommée, qui font la gloire d'un des plus mémorables Pontificats; de cette connoissance profonde des sciences les plus sublimes, & des langues les plus difficiles; de cette éloquence vive & majestueuse, capable d'entraîner tous les cœurs; de ce goût si exquis pour tous les ouvrages de l'esprit ou de l'art; enfin de tout ce que l'élevation de l'ame, la noblesse des sentimens, la dignité de la personne, les prérogatives du rang ont réüni de grandeur & d'éclat en* VOSTRE SAINTETE'. *Tout cela m'assuroit la protection la plus illustre; mais ce qui me la fait paroître la plus convenable à cet Ouvrage, c'est sur tout cet heureux penchant à la pieté qui brilla dans Vous,* TRE'S-SAINT PERE, *dès vos plus tendres années, cette application constante à cultiver sans cesse cet heureux penchant, & toutes ces rares vertus qui ont couronné dans la suite une application si digne d'un grand Pape. Puisque c'est l'étude de la science des Saints qui a fait toûjours la principale occupation de* VOSTRE SAINTETE', *j'ay crû qu'un livre qui ne tend qu'à inspirer & à enseigner cette science, ne sçauroit lui déplaire.*

D'ailleurs j'ay compris qu'en mettant ſon Nom auguſte à la tête de cet Ouvrage, pour cela ſeul je réüniſſois ſous les yeux de mes Lecteurs, ce que je devois leur étaler de plus inſtructif, & qu'en même-tems je leur rendois croyable ce que j'avois de plus frappant, & de plus heroïque à leur raconter & à leur apprendre.

Qui eſt-ce qui ne reconnoitra pas d'abord Clement Onziéme dans le Saint Pape, qui le premier porta ce Nom; dans ſaint Damaſe, dans ſaint Leon, dans ſaint Gregoire, & dans un grand nombre d'autres ſaints Pontifes dont la ſainteté illuſtrée par leur ſçavoir, a fait tant d'honneur à l'Egliſe. En liſant ce que ces ſacrez Pontifes ont fait paroître de régularité de mœurs, de grandeur d'ame, de ſollicitude Apoſtolique, de vigilance Paſtorale, de zele & de charité: qui ne croira lire l'hiſtoire du preſent Pontificat, dans la vie de ces grands Papes.

A l'exemple de ſaint Clement, que n'avez-vous point fait, & que ne faites-vous pas encore, TRÉS-SAINT PERE, pour la conſervation de la Foy, & pour le rétabliſſement de la paix dans l'Egliſe? comme ſaint Damaſe, vous avez ſçû joindre l'amour des lettres à une tendre pieté, & faire ſervir l'un & l'autre à la gloire de la Religion & de l'Egliſe.

Ne

Ne diroit-on pas que c'est encore le Grand saint Leon, qui soutient aujourd'hui la dignité du Siége Apostolique; que c'est lui-même qui gouverne l'Eglise avec tant de sagesse; qui foudroye l'erreur avec tant de force; & qui prononce avec tant de majesté des Homelies, dignes d'être des modeles de l'éloquence sacrée.

Qui ne croiroit que c'est encore à present le Grand saint Gregoire, qui après une longue résistance, a été contraint de s'asseoir sur le trône de saint Pierre, dont il soûtient la gloire avec tant de dignité & d'éclat; qui y fait briller tout ce que la pieté a de ferveur, & l'humilité de perfection; & qui songe moins à regner lui-même, qu'à faire regner la charité la plus heroïque.

Et pour venir à quelque chose de plus recent, n'avez-vous pas, TRE'S-SAINT PERE, sans y penser, canonisé, pour ainsi dire, vos propres vertus, en consacrant depuis peu, celles d'un de vos Saints Predecesseurs. Ce que le seiziéme siecle vit avec tant d'étonnement dans saint Pie, le siécle present ne le voit-il pas dans Clement XI. Un Pape qui se refusant aux douceurs du Pontificat, semble n'en rechercher que les peines, & ne s'appliquer qu'à en remplir tous les devoirs. Qui tout occupè des interêts de l'Eglise, ne regarde que comme étrangers, ceux que la nature rend d'ordi-

naire les plus chers ; & qui a exposé nôtre siecle, pour parler comme Cassiodore, à se voir reprocher par la Posterité, d'avoir refusé les honneurs de l'Eglise à une Maison si digne de les posseder : Lib. 10. Epist. 11. Accusarentur sæcula, si talis potuisset latere Familia. *N'a-t-il pas fallu que les plus grands Princes de l'Europe ayent employé quelque chose de plus fort que des instances, pour porter VOSTRE SAINTETE' à rendre enfin justice au merite d'un Neveu à qui elle a fait acheter par les plus longs, les plus laborieux, & les plus utiles services, la pourpre Romaine, que d'autres auroient obtenuë d'abord par des qualitez & des talens fort inférieurs aux siens. Un Pape qui s'oublie bien souvent lui-même, jusqu'à prodiguer la vie la plus précieuse de l'Univers, pour pourvoir par lui-même, aux besoins de toute l'Eglise, ce qui selon saint Augustin.* Amor ejus qui pascit oves Christi in tam magnum debet spiritualem crescere ardorem ut vincat etiam mortis naturalem timorem. *Tract. 123. in Joan. est le comble de la Charité dans un Pasteur du troupeau de* JESUS-CHRIST. *Un Pape qui a merité par sa pieté & par son zele, des victoires décisives sur l'ennemi du nom Chrétien ; & qui par la conversion d'un Prince appellé aux plus hautes destinées, a ob-*

tenu

tenu le retour de la foy Catholique, dans cette partie de l'Allemagne, que le schisme de Luther separa la premiere de la Communion de l'Eglise Romaine. Un Pape, enfin qui descendant aux plus communes fonctions de la charité, a presque accoutumé Rome à en voir sans étonnement les plus rares prodiges.

N'en est-ce pas un bien singulier, de voir avec quelle bonté le premier Souverain du monde se prête, se livre même à toutes les conditions. Pere commun des Fidéles, toute la prédilection, à l'exemple de JESUS-CHRIST, est pour les pauvres. Et si sa charité & son zele le font descendre de son trône pour vaquer à l'instruction du peuple, & à l'administration de la penitence ; si sa sollicitude pastorale lui fait cacher l'eclat de sa Tiare, à la veuve & à l'orphelin, & répandre sur tous ses enfans, sans distinction, les fruits de sa pieté & de sa tendresse ; n'est-ce pas ce dernier trait de perfection qui acheve le parallele de Clement XI. & de Pie V. & qui fait admirer dans Vôtre Personne sacrée, un des plus zelez, des plus éclairez, des plus accomplis, & des plus saints Pontifes qui ait été assis sur la Chaire de saint Pierre.

Puisse l'Eglise sous un si grand Pontife, devenir plus paisible & plus triomphante de jour en jour ; puisse le monde chrétien posseder encore long-

long-tems, un si précieux trésor ; Puissent les vœux les plus sinceres de tous les vrais Fidéles, & en particulier ceux de tous les Religieux de nôtre Compagnie, obtenir la conservation d'une vie aussi necessaire que merveilleuse. Ce sont les souhaits les plus ardens de celui qui a l'honneur d'être avec un très-profond respect.

TRE'S-SAINT PERE,

DE VÔTRE SAINTETE',

Le très-humble & très-obéïssant Serviteur, & Fils,

JEAN CROISET,
de la Compagnie de JESUS.

Verzeichnus

Der in dem Ersten Theil deß Monaths Jenner begriffenen Geheimbnussen/ Leben der Heiligen/ und Betrachtungen.

ERster Tag. Die Beschneidung unsers HErrn JEsu Christi Das Gebett der H. Meß/ die Epistel und Anmerckungen/ das Evangelium. Die Betrachtung über das Geheimbnus der Beschneidung. Andächtige Schuß-Gebetter / Andachts-Ubung/ Auslegung des 62. Psal.

2. Tag. Das Leben des H. Macarius von Alexandria. Gebett zu disem Heiligen. Epistel der Heil. Meß mit etlichen Anmerckungen. Das Evangelium. Betrachtung von Erneuerung des Jahrs. Andächtige Schuß-Gebetter/ Andachts-Ubung.

3. Tag. Das Leben der H. Genoveræ Jungfrau. Gebett zu der H Jungfrau. Epistl der H Meß mit etlichen Anmerckungen/Evangelium Betrachtung/ daß ein jeder Auffschub der Bekehrung schädlich seye/Andächtige Seufftzer Andachts-Ubung.

4. Tag. Das Leben des H. Simeon Stylita / &c. Betrachtung von der unumbgänglichen Nothwendigkeit der Bekehrung.

5. Tag Von dem Feyr-Abend der Erscheinung deß HErrn. Betrachtung von der Vorbereitung zu den grossen Feyr-Tägen.

6. Tag. Von der Erscheinung deß HErrn. Betrachtung von der Anbettung der HH. drey König.

7. Tag.

7. Tag. Von dem Tauff JEsu Christi unseres HErrn. Betrachtung/ daß JEsus Christus niemahl grösser erscheine/ als in seinen grösten Verdemüthigungen.

8. Tag. Von dem ersten Wunder JEsu Christi/ bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa Betrachtung von der grossen Obsorg GOttes gegen denjenigen/ welche ihm mit Beständigkeit und Treu dienen.

9. Tag. Oder der Sonntag zwischen der Octav der Erscheinung Christi. Betrachtung/ das GOtt allen Sachen müsse vor gezogen werden.

10. Tag. Anmerckungen über die Lustbahrkeiten der Fastnacht. Betrachtung / daß man mit der Gnad würcken solle.

11. Tag. Anmerckungen über die Lustbahrkeiten der Fastnacht. Betrachtung/ das man der Gnad nit widerstreben solte.

12. Tag. Anmerckungen über die Lustbahrkeiten der Fastnacht. Betrachtung von denen Würckungen der Gnad.

13. Tag. Von der Octav oder 8.ten Tag der Erscheinung Christi. Betrachtung von der GOttheit JEsu Christi.

14. Tag. Das Fest des Heiligen Namen JEsus. Betrachtung von dem Vertrauen zu disem Heiligen Namen.

15. Tag. Leben des H. Pauli Ersten Einsidlers. Betrachtung / daß auff diser Welt kein andere Glückseeligkeit zufinden als in dem Dienst GOttes.

Ende deß Ersten Theil.

Ubungen Der Andacht Für alle Tag deß Jahrs.

Jenner.

Der erste Tag.

Die Beschneidung Christi JEsu unseres HErrn.

Es kan die Beschneidung unseres HErrn und Heyland mit Warheit genennet werden daß grosse Geheimbnus seiner Verdemüthigung / das erste Pfandt unseres Heyls / die Vollendung deß alten Gesatz / und gleichsamb der Pfandt-Schilling und erstes Sigill der neuen Verbündnus GOttes mit dem Menschen.

Nachdem ihme GOTT der HErr auß allen Völckeren der Erden eines außerwöhlet / hat er verordnet / daß solches durch die

Beschneidung / als durch das Kennzeichen von anderen unterschiden wurde. „Ein jedes „Kind männliches Geschlechts / (spricht er „zu dem Abraham /) wirst du beschneiden / „und dise Beschneidung wird das Zeichen „seyn deß Bundes / welcher ist zwischen mir „und dir.

Nun weilen dises das aigentliche Kennzeichen war deß außerwöhlten Volcks / welches von Abraham herstam̃end / ein Erb deß ihme versprochenen Seegen seyn solte / so müste auch Christus / in welchen dises Geschlecht solte gesegnet werden / solches Kennzeichen tragen / umb zu zeigen / daß er entsprossen auß dem Stammen Abrahams / auß welchen der versprochne Messias solle gebohren werden.

Der Sohn GOttes unterwürffet sich gantz willig disem harten Gesatz / obwolen er darzu nit verbunden; massen die Beschneidung angesehen war / die Erbsünd außzulöschen / dero gar kein Schatten in Christo ware. Aber / nachdem er sich freywillig entschlossen / ein Erlöser der Welt zu werden / sagt der H. Augustinus / ware vonnöthen / daß er das Kennzeichen eines Sünders anneme / damit er auff sich nemmete die Straff / welche der Sünd gebühret.

Es kunte nemblich niemand die Stell eines Welt Erlösers recht vertretten / redet

ferner

ferner diser Heil. Vatter/ als ein Persohn/ welche wegen ihrer Heiligkeit GOtt höchst gefällig/ aber zugleich auch für ein Sünder kunte gehalten/ und tractiert werden/ auff daß durch dero Leyden/ und Verdemüthigung einem beleydigten GOTT und dessen scharpffen Gerechtigkeit ein vollkomne und seiner Majestät gleichmässige Genugthuung geschehete!

Ehe- und bevor/ als in Christo dises Geheimbnus der Beschneidung vollbracht worden/ hatte er noch nit die Eigenschafft/ die zu einem Versöhn-Opffer für unsere Sünden erfordert wurde. Es fande GOtt nichts in disem Göttlichen Kind/ worinn er nit sein höchstes Wolgefallen hatte: aber so bald es durch die Beschneidung die Gestalt deß Sünders angenommen/ hat es dise zwey zu einem Erlöser erforderte Eigenschafften in sich vereinigt/ ist zugleich ein GOtt höchst gefälliger Sohn verbliben/ und ein von der Göttlichen Gerechtigkeit erfordertes Schlacht-Opffer worden. Und dises ware die Ursach/ warumben er den Namen JEsus oder eines Erlösers zu vor nit angenommen/ sonder erst an disem Tag empfangen hat/ an welchem er durch das Kennzeichen eines Sünders unsere Missethaten auff sich genommen/ und sich erkläret/ darfür alle Straff zubezahlen.

Sein armes / der Welt unbekantes / Müh- und arbeitsames / demütiges Leben / die von ihm erlittene Schmach und Unbilden / Marter / und schmächlicher Creutz-Tod / seynd lauter Würcklichkeiten deß rauchen Gesatz / welches er in disem Geheimbnus auff sich genommen. Nichts hat er durch den gantzen Lauff seines Lebens / nichts in seinem Leyden außgestanden / welches er nit freywillig in seiner Beschneidung ihme außerkisen hat.

Alle andere Geheimbnussen / in welchen Christus seine tieffe Verdemüthigung hat spühren lassen / hatten etwas Göttliches und übernatürliches an sich / nichts dergleichen aber dises: dann in disem emfangt er das Zeichen und die Beschammung eines Sünders / und das Mittel wider die Sünd: allein eben dise Verdemütigung in dem Sohn GOttes ist ein grösseres Wunder / als alle Wunderwerck / so sich in seinem Leben gezeiget haben. Man kan sagen / daß aigentlich diser Tag sey / an welchem die Erlösung der Welt ihren Anfang genommen / und Christus der HErr das Ambt eines Erlösers angetretten habe / weilen er an disem Tag durch die Vergiessung seines Bluts unserer Erlösung den Anfang gemacht hat. O zu was grosser Lieb und Erkandtnus sollen uns nit antreiben dise Erstling seines Leydens! ach! wie

wie unglückseelige Creaturen wären wir / wann wir keinen solchen Erlöser gehabt hätten! und was wird aber endlichen mit uns geschehen/ wann wir uns nit zu nutzen machen werden/ was diser Göttliche Heyland sich unserm Heyl zu lieb hat kosten lassen?

Es bringen die Heilige Vätter einige Ursachen bey / warumb sich der Göttliche Sohn dem Gesatz der Beschneidung hat unterwerffen wollen.

Erstlich/ sagt der H. Epiphanius/ hat er denen Juden den eitlen Vorwand benemmen wollen/ den sie hätten beybringen können / ihn als einen unbeschnittenen für den Erlöser Israel nit zuerkennen.

Andertens / ware die Beschneidung von GOtt gebotten / und eingesetzt / Christus aber wolte sich von keinem Gebott befreyen.

Drittens/ hat er durch dise schmertzhaffte Ceremoni an Tag geben wollen/ daß er ein wahrer Mensch seye / wie der H. Thomas sagt wider die Manichæer/ welche vermeynten / Christus habe keinen wahren / sonderen nur einen Aug-verblendischen Leib gehabt: wider die Apollinaristen / welche Christo einen Geistlichen Leib/ welcher eben die Wesenheit/ als die Gottheit selbsten haben solte/ zueigneten: wider die Valentinianer/welche sagten / der Leib Christi bestehe auß einer Himmlischen Materi.

Vierdtens/ hat er wollen ein Beyspill geben eines vollkommenen Gehorsambs / in deme er das Gesatz auff das genauiste mit allen seinen Umbständen erfüllet hat.

Fünfftens/ es hat Christus sagt der Apostel / das Gesatz / von welchem er uns zu erledigen kommen ist/ ihme selbsten auffburden wollen / und allen vorgeschribnen Kirchen-Gebräuch deß alten Gesatz ein End machen/durch genaue Erfüllung deroselben: darauff dann dem Allmächtigen GOtt eine weit grössere Ehr erwachsen/ als alle Menschen durch die vollkommniste Haltung der Göttlichen Gebott biß zu End der Welt zu thun vermögten.

Es ist sehr glaubwürdig/ daß die Beschneidung unseres Heylands in der Stadt Bethlehem vorbey gangen seye / und zwar eben an dem Orth/ wo er gebohren ist worden/wie der H. Epiphanius darfür haltet; das Gesatz bestimmete weder das Orth/ noch die Persohn/durch welche sie geschehen solte. Der Tag aber ware der achte nach seiner Geburth/ von dem Gesatz vorgeschriben: und weil der Welt Heyland kommen ist zuerfüllen das Gesatz/ und was die Propheten vorgesagt/ auch vollkommentlich zu verrichten / was der Göttliche Dienst erforderte/ also hat er auch gegenwärtiges Gesatz

satz der Beschneidung mit allen und mündisten Umbständen beobachten wollen.

Es ware alsdann bey denen Juden der Brauch/ denen Kinderen an dem Tag ihrer Beschneidung einen Namen zu schöpffen/ welches sie doch vor kein Göttliches Gebott halteten/sonder folgten hierin allein dem Exempel deß Abrams/deme GOtt den Namen Abraham gegeben/ da er ihme anbefolchen/ sich zu beschneiden / und scheinte sonst der Vernunfft gemäß/ daß man mit Schöpfung deß Namens eines Kinds wartete / biß daß es durch dises von GOtt dahin eingestelte Geheimbnus unter daß außerwöhlte Volck gezehlet wurde. Ist auch dises wahrscheinlich die Ursach / warumben auch jetzt denen Kinderen in dem heiligen Tauff ein Namen gegeben wird / weilen sie durch dises heilige Sacrament dem sittlichen Leib Christi einverleibt/einen Theil deß wahren Volck Gottes außmachen / und Kinder der Kirchen Christi werden.

Der Sohn GOttes empfangt an disem Tag den Namen JEsus/welchen der Engel angekündet hat der Heiligisten Jungfrau/ ehe sie ihne in ihrem Leib empfangen. „Du „wirst einen Sohn gebähren / (sagt er ihr/) „und wirst ihn JEsus nennen/ dann er sein „Volck von ihren Sünden erlösen wird.

O mein GOtt! wie vil seynd Geheimb-

nussen in disem einigen Geheimbnus! aber auch wie vil schöne Lehren in disem Geheimbnus! ach was inbrünstiger Eyffer in Christo unserem Heyland für die Ehr seines Himmlischen Vatters! was genaue Embsigkeit in Erfüllung seines Gesatz! hätte er uns wohl ehender klärere Beweißthumb seiner Lieb erzeigen können? oder kunten wir wol einen Erlöser haben/welcher mehr unser Hertz verdiente? mehr würdiger wäre von uns geehrt/ und geliebet zu werden? hätten wir uns wol jemahl ein vollkommneres Lebens Vorbild wünschen können?

O mein GOtt! wie bestraffet nit diser genaue Gehorsamb deines liebsten Sohns unsere Leichtfertigkeit/ mit welcher wir dein Gesatz gantz gnädiglich außzulegen / oder uns davon gantz zubefreyen pflegen! wie wird nit unser Hoffart zuschanden gemacht durch so fruhezeitige Verdemüthigung unseres Heylands! ach wie solte wol ein kräfftigeres Mittel seyn / unsere aigne Lieb und Sinnlichkeit zu bestreitten / als dise seine erste Vergiessung / wann wir anderst dises schmertzhaffte Geheimbnus recht zu Gemüt fassen!

Die Beschneidung deß alten Gesatz hat sich in Christo nit geendiget/als durch Verordnung einer neuen Beschneidung. Es gibt keine äusserliche Beschneidung mehr

dem Fleisch nach / sagt der H. Paulus / in expoliatione corporis carnis, sonderen eine innerliche Beschneidung deß Hertzens / welche geschicht durch den Eyffer deß Geist: circumcisio cordis in spiritu. Ohne dise Beschneidung deß Hertzens / das ist / ohne die Beschneidung der eitlen unruhigen Gemüths-Bewegungen der unordentlichen üppigen Begürden / der unmässigen / unzulässigen Anmuthungen / welche in dem Hertzen entstehen / und solches verderben / mit einem Wort / ohne dise tapffere und unabläßliche Bestreittung / und Abtödtung unserer passionen rühmen wir uns umbsonst Jünger Christi zu seyn; seye es / daß wir äusserlich das Zeichen seiner Jünger tragen.

Dise innerliche Erneuerung deß Hertzens ist aigentlich das jenige / was der H. Paulus nennet die Beschneidung deß Gesatz der Gnaden / indem er spricht; wir selbsten / die wir GOtt in dem Geist dienen / seynd heut zu Tag die Beschneidung. Nos enim sumus circumcisio, qui spiritu servimus Deo. Es ist das Christliche Leben / ein Leben deß Creutz / und der Beschneidung / es empöre sich gleich die aigne Lieb / es wider setze sich die Natur / so ist doch dises das Zeichen / bey welchem man einen wahren Christen erkennet: und wer disen Geist der innerlichen Erneyerung nit hat / den muß man also

zu reden / für einen unbeschnittnen halten.
Es ist zumercken / daß das heutige Fest / welches / von der ersten Kirchen an / die Glaubige wegen dem in sich enthaltnen Geheimbnus allzeit in ehren gehabt / unter einem dreyfachen Titel seye gefeyret worden / als ein Fest der Octave / der Geburth Christi unsers Heylands / als ein Fest der Beschneidung / und als ein besonderes Fest der heiligisten Jungfrauen. Wie dann der H. Pabst Gregorius im Römischen Ceremonial zusammen setzet die Gedächtnus der Beschneidung / und der heiligisten Jungfrauen / und noch heutiges Tags die Catholische Kirchen alle dise drey Fest scheinet vor Augen zu haben / so wol in denen Priesterlichen Tag-Zeiten / als in der Heil. Meß; massen in diser der Eingang / das Graduale und Offertorium handlen von der Geburth deß HErrn / die Epistel und das Evangelium von der Beschneidung / und die Gebetter seynd gerichtet zu der Jungfräulichen Mutter; welche / weilen sie nit einen kleinen Theil bey gemelten Geheimbnussen hat / billich auch einen Theil bey disem Fest haben muß.
Es ist aus sonderbahrer Himmlischer Vorsichtigkeit geschehen / daß diser Tag / von welchen die Römer / so als dann die gantze Welt beherrscheten / ihr Burgerliches Jahr haben angefangen / auch für den ersten Tag

in

in den Christlichen Calender ist gesetzt worden: gleichwie aber die Heyden nach alten Aberglaubischen Gebrauch den ersten Tag deß Jahrs/oder deß Jenners/mit allerhand Außgelassen- und Unmässigkeiten zu halten/ und dem Gott Janus/ auch der Göttin der Neuen-Jahrs Schanckung zu ehren zu feyren pflegten; also hat die Catholische Kirchen nichts unterlassen/ disen Tag/ den der Heyland der Welt mit der ersten Vergiessung seines Bluts geheiliget hat/ feyrlich zubegehen/ und ihre Glaubige zu einer wahren Christlichen Andacht anzumahnen/ damit durch eine aufferbäuliche Eingezogenheit/und durch den Gebrauch der Heiligen Sacramenten/ auch allerhand Andachts-Ubungen/ alle Gedächtnus der Heydnischen Mißbräuch völlig außgetilget werde.

Eben dise Heydnische Freuden-Gebräuch an dem Neuen Jahrs-Tag/ seynd auch nach und nach bey denen Christen eingeschlichen/und haben denen Heiligen Vättern Gelegenheit gegeben/ so scharff und eyffrig wider das Fest der Neuen-Jahrs Schanckung zu predigen/ der Catholischen Kirchen aber Ursach/gleich in denen ersten Jahrhundert eine dreytägige Fasten einzusetzen/ für den Beschluß deß Alten und Anfang deß Neuen Jahrs/ wie zusehen in dem 17. Canone deß andern Concilij zu Turon. Nach

deme

deme aber solche Aberglaubige Ceremonien völlig auffgehöret / hat die Kirchen für gut befunden / die eingesetzte allgemeine Fasten auch wider auffzuheben / und die erste Täg deß Jahrs biß auff das Fest der Heiligen drey König gleichsamb feyrlich zu halten; sich mit disem vergnügend / daß sie ihren Glaubigen ein heiliges Abscheuen wider gemelte Heydnische Gebräuch/uud eine eyffrige Lieb den ersten und nachfolgende Täg deß Neuen Jahrs mit allerhand Andachts-Ubungen zuverehren eingeflösset habe. Kanst du wol / O Christen Mensch! ruffete einsmahls mit hertzbrechenden Worten Faustinus/der berühmte Geschicht-Schreiber in Betrachtung der Heydnischen Thorheiten seiner Zeit / kanst du wol ohne Weheklagen ansehen dise unsinnige Leuth / wie sie die erste Täg deß Jahrs die Gassen auff und ablauffen mit abscheulichen Larven vermumet / und vor Freuden herumb hupffend / weil sie allerhand Gestalt der unvernünfftigen Thieren an sich hatten. In istis diebus miseri homines sumunt formas adulteras, alij vestiuntur pellibus pecudum, gaudentes & exultantes, si taliter se in ferinas species transformaverint. Und dises ist der wahre Ursprung unserer Fastnachts Ergötzungen/ dises ist der Anfang der Mumereÿ.

Schöpffe ein Abscheuen / mein Christ/

ab disen ärgerlichen Mißhandlungen/welche zu üben auch deines gleichens einige sich nit geschämet haben (fahret diser Vatter fort) quas adhuc plures in populo observare non erubescunt. Ach daß GOtt verhütte/ daß du deine Augen nit besudlest in Ansehung solcher thorrechten Abscheulichkeiten diser unvernünfftigen Menschen! ut oculi vestri videndo luxuriam stultorum polluantur!

Ein Christ muß der gleichen Schauspillen durch sein Zusehen keine Zeigschafft laisten.

Der H. Augustinus / als er eben wider dise Außgelassenheiten/welche von der Heydenschafft entlehnet/dise erste Täg begangen wurden/predigte/ spricht also: was ist das/ daß ihr denen Gebräuchen der Heyden folget/ und ihren Unsinnigkeiten nachahmet/ die ihr Profession eines Christen machet? Quomodo aliud credis, aliud speras, aliud amas? wie stimmet euer Leben übereins mit eurem Glauben? sehet/ was ihr glaubet? was ihr hoffet/ und wie ihr lebet? Ich will euch zeigen meine Brüder / wie hinfüran euer Wandl soll beschaffen seyn / wann ihr rechte Christen sein wollet / dant illi strenas, date vos Eleemosinas: die Heyden theilen heut grosse Schanckungen auß; gebet ihr darfür Allmosen/ advocantur illi cantationibus luxuriarum, advocate vos sermonibus scripturarum. In ihren Versamblungen

gen erschallet das Geschrey von unschambahren Gesängeren / in euren Zusammenkonfften lasset nichts hören / als Geistliche Gespräch / und Göttlicher Schrifft Unterredungen / currunt illi ad Theatrum, vos ad Ecclesiam. Sie lauffen zu denen Schauspillen / gehet ihr miteinander in die Kirchen. Inebriantur illi, vos jejunate, sie gebrauchen sich zu diser Zeit unmässig der Speiß und deß Trancks / heiliget ihr disen Anfang deß Jahrs durch die Fasten. Si hodie non potestis jejunare, saltem cum sobrietate prandete. Oder so fern euch eine so fürnehme Zeit nit zulast das Fasten / soll doch wenigist bey eurem Tisch die Mässigkeit regieren / und in euch die Christliche Eingezogenheit zu männiglicher Aufferbauung erscheinen.

Das Gebett / so man bey der H. Meß an demselben Tag sprichet / ist folgendes.

O GOTT / der du dem gantzen menschlichen Geschlecht das ewige Heyl durch die fruchtbahre Jungfrauschafft der Seligisten Mariæ mitgetheilet hast / verschaffe / wann es dir beliebig / daß wir in unseren Nöthen erfahren / wie kräfftig bey dir seye die Vorbitt der jenigen / durch welche wir empfangen haben den Urheber unseres Leben /

un-

unsern HErrn JESUM Christum deinen Sohn / welcher als GOtt lebt und herrschet in der Einigkeit deß Heil. Geists in alle Ewigkeit / Amen.

Epistel.

Auß dem Sendschreiben deß H. Pauli Tit. 2.

ALlerliebster: Es ist erschinen die Gnad GOttes unsers Seeligmachers allen Menschen / und hat uns gelehrt / daß wir sollen absagen dem ungütlichen Weesen / und den weltlichen Lüsten / auch mässiglich / gerecht / und Gottsföchtig leben in diser Welt / und warten auff die seelige Hoffnung und Zukunfft der Herrlichkeit deß grossen GOttes unsers Heylands JEsu Christi; der sich selbst für uns geben hat / auff daß er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit: und reiniget ihm selbst ein Volck / daß ihm wol gefiel / und daß da strebet nach guten Wercken. Solches rede / und ermahne / in Christo JESU unserm HErrn.

Da der Heil. Paulus zu Nicopolis / einer Stadt in Thracien / an dem Eingang der Landschafft Macedonien ware / hat er dise Epistel seinem allerliebsten Jünger Tito geschriben / disen hat er zum Bischoff alldorten geweyhet / und ihm die Sorg der Kirchen Creta oder Candia aufferleget / ungefehr in dem 66. Jahr nach der Geburth JESU Christi.

An-

Anmerckungen.

„Die Gnad GOttes unseres Seelig-„machers/ist allen Menschen erschinen. Das ist ja ein Trost/ von dem Apostl selbsten zu-vernemmen/ daß kein eintziger Mensch von diser Gnad außgenommen ? und dises zu unserer Unterweisung : in der Warheit/ das gantze Leben JEsu Christi ist aigentlich nur eine Lehr: sie unterweiset uns/ der Gottlosigkeit und der Begürlichkeit der Welt abzusagen/ sie lehret uns mässig/ gerecht / und andächtig auff diser Welt zu leben. Dise drey Tugenden schliessen vil andere in sich / wir erfüllen unsere Schuldigkeit gegen GOtt durch ein demüthige Andacht: gegen dem Nächsten / wann wir die Satzungen der Gerechtigkeit halten: gegen uns selbsten / wann wir unsere aigne Liebe mässigen/und unsere Leydenschafft hemmen/ der wahre Christ steiffet sich nur auf dise Grund-Regel; man wird ein wahrer Christ nur allein / wann man der Begürlichkeit / dem Fleisch/ und denen Grund-Reglen der Welt absaget: das ist die erste Pflicht / zu welcher wir uns in dem heiligen Tauff verbünden. Halten wir aber dieselbe mit ebenmässiger Treu und Religion ? haben dise Welt-Kinder/ dise Sclaven deß Prachts / deß aignen Nutzen / deß Hochmuths / der

Begür-

Begürlichkeit haben sie diser Welt abgesagt? leben sie nach dem Gesatz der Mässigkeit/der Gerechtigkeit/ und der Andacht? kan man von ihnen sagen/ daß sie die ewige Glückseeligkeit/ welche das Zihl ihrer Hoffnung sein solte/ zu gewarten haben? aber auff was steiffet sich dise Hoffnung? auff Christo als ihrem Seeligmacher/ oder aber als ihrem Richter? es kan ja nit seyn/ auff Christo als ihrem Seligmacher/ weilen sie seinem Gesatz nit nachkommen/ seine Religion entunehren/ seine Grund-Regel verachten. So solle dann dise Hoffnung gesteiffet seyn auff Christo als unserem Richter? lasset uns aber sehen/ ob wir ein Theil seynd jenes reinen und vollkomenen Volcks/ welches der Gegenwurff ist seines Wolgefallen? jenes Volcks/ welches er ansihet als sein Maister-Stuck/ welches so reich ist in guten Wercken/ welches ihme seine Ehr/ seine Cron/ und seine Freud außmachen solte? seynd wir Christo eine Ehr mit unserem so Unchristlichen Leben? Predige dise Sachen/ und braite sie allenthalben auß/ sagt der Heilige Apostel. Warhafftig solte dises allein nit klecken/uns zu bekehren/wan wir selbsten keine Hindernussen einlegten? das ist wol ein Abgrund der Auffmercksambkeit! ist es nit auch bey dir ein Abgrund der Reu und Leyd?

Evangelium.

Die folge deß Heiligen Evangelij nach dem H. Lucas c. 2.

IN der Zeit: als acht Tag erfüllet waren / da das Kind beschnitten wurde / da ward sein Nam genennt JESUS / welcher genennt ist von dem Engl / ehe dann er in Mutter Leib empfangen war.

Betrachtung.

Uber das Geheimbnus der Beschneidung.

I.

BEdencke wie hoch und theur die Benambsung und Eigenschafft deß Heylands der Menschen / JEsu Christo kommen seye. Ein arme Geburth / ein arbeitsames und gedemüthigtes Leben / die von einem unendtlichen Werth vergossene Zäher klecken nit / daß er ein Erlöser deß Menschlichen Geschlechts seye. Unser Heyl ist noch mehr Werth: von seinem Tod allein muß es herrühren. So ist es auch wahr / daß er den Namen JEsus nit empfangen / biß daß er die Erstlinge seines Bluts gegeben. Und was noch mehr / so ist die erste Vergiessung seines Bluts nur das Pfandt einer überflüssigen Erlösung.

Ach süssister JEsu/wie vil hat es dich gekostet/ daß du uns so starck geliebt hast! Aber was für einen Nutzen ziehest du auß einer so beschwärlichen Benambsung? du hattest die Wahl den Tod nit anzunemmen/ ohne daß du hättest etwas von deiner Glückseeligkeit verlohren. Es ware dir nit unbewust/ daß du für eine grosse Menge der undanckbahren Menschen wurdest sterben: aber dein gegen uns tragende Lieb ist vorgetrungen. Ach werde ich niemahl eine so nutzbringende Liebe erkennen und empfinden? wie theur kauffest du/ mein süssister JEsu die Eigenschafft eines Erlösers? wie theur kauffest du das Recht/ also zu sagen mir guts zu thun? aber auch wie weit muß sich meine Liebe gegen einem solchen Heyland erstrecken? Wie ist biß hero meine Danckbahrkeit beschaffen gewesen?

Nichts ist der Göttlichen Herrlich- und Heiligkeit mehrers zu wider/ als die Erniderung/ welche auß der Sünd herrühret. Der Sohn GOttes achtet alles dises nit/ wann es unser Heyl anbetrifft. Weilen er heut das Zeichen eines Sünders annimbt/ nimbt er zugleich alle darauß entstehende Schandt an: weilen er sich erbarmet über unser Unglück/ hat er die Schandt deß Tods an dem Creutz/ einem ruhigen und sanfften Leben vorgezogen. Jetzt sihest

du / wie weit Christus sich durch die Beschneidung hat eingelassen: alles andere Opffer / welches einen kleineren Werth gehabt / konte die Sünd der Welt nit außlöschen: jetzt sihest du / was unser Heyl koste / nimme auß disem ab / wie vil unsere Seel Werth seye. Man muß gewißlich die Menschen wol lieben / wann man sie mit einem solchem Werth erlöset.

Ach liebster JEsu! mit was für einer Beschämung bedaure ich / daß ich bißhero unempfindlich gewesen bin zu einer so entsetzlichen Zartlichkeit der Liebe. Kaum bist du gebohren / so zeigest du mir dein übermässige Liebe / durch die Vergiessung deines Bluts; und wie wol ich der gröste Sünder / so bin ich villeicht nit weit von dem Tod entfernet / ohne daß ich ein eintzigen Zäher vergossen. Würdige dich zum wenigisten / liebster Heyland / den Uberrest meines Lebens anzunemmen. Ich opffere es dir auff von disem ersten Tag an.

2.

Bedencke / daß es gewiß seye / daß Christus in die Welt komen alle Menschen seelig zu machen. Aber thut unser Lebens-Wandel nit an den Tag / daß er gesetzt seye zum Fall / Verdammnüs und Untergang viler Menschen?

Das ist ja entsetzlich / daß es JESUM

Chri-

Christum so vil koste / unser Heyland zu seyn / und daß wir uns so wenig wollen kosten lassen seelig zu werden.

Der blosse Namen eines Heylands kostet ihne eine Vergiessung seines Bluts. Hat uns aber der Namen und Eigenschafft eines Sünders so weit gebracht / daß wir einen eintzigen Zäher vergossen hätten?

Der blosse Schein eines Sünders ist genug gewesen/ GOtt dahin zubringen/ daß er den Heiligen aller Heiligen nit verschonet hat. Wir seynd mit tausend Sünden besudlet/ und dannoch leben wir/ als hätten wir nichts zu förchten.

Wie wol JEsus Christus ein unveränderlicher Gegenwurff deß zartisten Wolgefallen seines Himmlischen Vatters allezeit gewesen / nichts desto weniger / so bald er verwilliget / den blossen Schein eines Sünders anzunemmen/ wie streng hat er ihn nit gehalten? zu was für einem harten Leben hat er ihn nit verurtheilet? das ist ein Wunder-Ding! wir seynd warhaffte Sünder/ und wollen dannoch ein weiches Leben führen? wann wird doch einsten unser Buß unseren Sünden gleich an der Zahl/ an der Grösse/ an der Schwäre seyn?

Der Heyland der Welt hat uns nit anderst erlösen wollen / als durch die Vergiessung seines Bluts: last uns disen Irr-

wohn nemmen; wir werden gewißlich nie seelig werden als durch die Buß. Wir mögen unser Gewissen einrichten/ wie wir wollen: es bleibt dannoch darbey/ unser Glauben und Religion hat nur eine eintzige Sitten-Lehr. Die Heilige haben kein anderes Evangelium gehabt/ als wir. Aber kommen wir eben derselbigen Grund-Lehr nach/ als wie sie? man kombt über eins / daß es ein erschröcklicher Unterschid seye zwischen ihren und unseren Leben; wie ist es dann möglich / daß wir eine gleiche Belohnung hoffen därffen? wie kan man durch so einander entgegen gesetzte Weeg zu einem Zihl kommen? O was ist daß vor ein Irrthumb/ seelig wollen werden/ und den Seeligmacher entunehren / ja ihn auch verfolgen? Ach süssister JEsus! ich koste dich zu vil / daß du mich sollest lassen zugrund gehen. Ich erkenne meine Abweeg/ und du weist zugleich/ wie sehr ich dieselbe verfluche: du gibest mir heut die Erstling deines Bluts/ und ich kan dir nichts anders schencken als ein Hertz/ so in der Liebe der Creaturen gantz verwachsen / und veraltet: du aber kanst ein neues Hertz darauß machen durch deine Gnad. Ich fange heut ein neues Jahr an / in bester Meynung / ein neues Leben anzufangen / du bist mein Seeligmacher / mache/ daß ich von disem Augen-

blick anfange mit einem Ernst mein Heyl zuwürcken.

Andächtige Schuß-Gebetter den Tag hindurch.

EGo autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo JESU meo. Habac. 3. Was mich anbelangt/ so will ich mich erfreuen in meinem HErrn/ ich will auffspringen in GOtt meinem Heyland.

JESU esto mihi JEsus & salva me. Aug. JEsus! seye mir ein JEsus/ und mache mich seelig.

Andachts-Ubung.

ES ist einmahl die höchste Billichkeit/ daß man disen ersten Tag in dem Dienst GOttes allein zubringe; massen es die erste Frucht deß neuen Jahrs/ so man schuldig ist dem Allerhöchsten darzubringen. Derowegen unterlasse nit/ mein Seel! an heut/ als an einem hochfeyrtäglichen Tag zubeichten/ und mit erneuertem Eyffer zu communicieren. Wohne bey dem Lob-Ambt/ oder wenigist zwo Heil. Meß/ besuche deinen JEsum in denen Spitälleren/ und vergisse nit denen Armen mit einer neuen Jahrs Gaab zubegegnen. Erwöhle dir einen Heiligen zu einem sonderbahren

Patronen / und zwar für das gantze Jahr hindurch / bestimme zu seiner Ehr täglich ein gewises Gebett zuverrichten. Die übrige Stunden dises Tags aber solt du in Gottseeligen Ubungen und heiligen Wercken zubringen.

2. Es ist ein Andachts-Ubung / sehr einträglich / und noch heut zu Tag bey vilen heiligen Leuthen in üblichen Gebrauch / daß man nemblich die erste und letzte Stunden deß alten und neuen Jahrs dem lieben GOtt schencke / selbige dem Gebett zuaigne / von eylff Uhr biß Mitternacht / und nach Mitternacht biß ein Uhr in der fruhe / zu welcher Zeit man nach dem rath deß Propheten Isaiæ mit Bitterkeit deß Hertzens alle Jahr zu Gemüth führe / welche schon verstrichen und bey nahe zugrund gangen: man bittet GOtt unabläßlich umb seine Hülff und Beystand / daß angefangene Jahr nutzlich zuruck zulegen. Der Anfang und das End eines also heylsamb zugebrachten Jahrs wird ungezweiflet von dem freygebigen GOtt mit häuffigen Seegen beglücket werden.

Jene aber / welche bey der Nacht dergleichen Gottseeligen Ubungen nit können abwarten / sollen wenigist heut etwas fruhers / als sie sonsten gepfleget / auffstehen / und eyllen / GOtt schuldiges Lob abzustatten /

ten/und zwar gleich bey anbrechender Morgensröthe eines solchen Tags/ welcher auff eine besondere Weiß dem Allerhöchsten vollkommentlich muß gewidmet werden.

Was mehr? bette die Litaney deß allerheiligisten Namen JEsu/ und seiner Jungfräulichen Mutter in der heiligen Meß/und zu Abend/ da du Christum JEsum in dem Göttlichen Altars Geheimbnus besuchest.

So bald du von dem Schlaff erwachest/ solst du dem gekrönten Propheten nachsprechen. Deus, Deus meus, ad te, de luce vigilo. Mein GOtt und HErr/ darumben erwache ich so fruhezeitig/damit ich dich mit neuen Eyffer könne lieben und bedienen.

Letztlich ist es ein heiliger Gebrauch/ daß man in der fruhe unter dem ankleiden den 62. Psalmen widerholle/ so mich bewogen selbigen hierbey zufügen/und in der teutschen Sprach etwas weitläuffigers zuerklären/ damit ein jeder/ der ihn bettet/ auch wisse und verstehe/ was er bette.

Der LXII. Psalm.

1. Mein GOtt und HErr/ ich erwache in aller fruhe/ damit ich dich mit neuem Eyffer liebe und benedeye.

2. Mein Seel seuffzet allein nach dir/ O GOtt meines Hertzens und alles/ was ich bin/ huldiget dir.

3. In disem Jammerthal/ in disem betrübten Orth meines Elends/ stelle ich mich überall in dein Angesicht/ O mein GOtt/ als wie ich thun wurde in deinem Tabernackl/ und allenthalben bewundere ich/ und bette an deine Allmacht/ überall erfahre ich die süsse Würckung deiner unendlichen Güte.

4. Gewißlich der Trost/ den ich finde in deinen Erbärmnussen/ übertriffet alle Süssigkeit dises Lebens. Derohalben werde ich niemahlen auffhören dein Lob zusingen/ und dir umb deine Gutthaten zu dancken.

5. Also werde ich dich alle Tag meines Lebens benedeyen/ also werde ich Tag und Nacht die Händ gegen dir auffheben/ deinen Namen anzuruffen.

6. Ach! daß mein Seel an heut ernähret/ und gleichsamb faist werde durch den Trost/ den du über sie schütten werdest/ so wird meine Freud auffbrechen durch das Lob/ welches ich dir geben werde.

7. Wann ich an dich hab gedencken sollen/ auch zur Zeit meiner Ruhe/ so hab ich ja billicher Weiß bey meiner Auffwachung dir die erste Gedancken geben sollen/ und disen Tag anfangen mit danckbahrer Erwegung aller Gelegenheiten/ in welchen du mir geholffen.

8. Was für ein Trost ist es zugedencken/ daß du mich gleichsamb mit deinen Fliglen be-

bedeckest/ und daß du durch die Hülff deiner Gnad/ nie werdest zulassen/ daß mein Seel von dir durch die Sünd abweiche.

9. Umb sonst werden die Feind meines Heyls mir Fällstrick legen/ deine Gnad/ O HERR/ wird mich machen obsigen: ihre Boß- und Arglistigkeit wird ihnen zu einer Schandt werden/ und sie werden als ein Opffer deines gerechten Zorn geschlachtet werden.

10. Was mich anbelangt/ so werde ich keine Freud nirgends finden/ als in dir/ O HERR/ und mir für ein grösseres Glück halten/ daß ich dir diene/ als daß ich herrschen solte.

11. Ja/ mein GOtt/ seye es wann es will/ man gibet der Tugend ihr Lob. Es wird der Tag ankommen/ daß die Frechiste schetzen und loben werden die jenige/ welche dich bedienen. Sie werden auch bekennen/ daß sie in dem Irrthum gewesen/ da sie ihnen eingebildet und gesagt haben/ daß es ihnen allzumühesamb vorkomme/ dir zugefallen und zu dienen.

Der

Der andere Tag.

Der Heilige Macarius von Alexandria.

DEr H. Marcarius / dessen das Marterbuch an disem Tag gedencket / ist am Anfang deß vierdten Jahr hundert auff die Welt kommen zu Alexandria / einer Haubtstadt deß unteren Egyptenland: seine Eltern waren schlechte Leuth / uud von so geringen Mittlen / daß er gleich in seiner ersten Jugend sein Brod hat selbst bey einem Becken mit der Hand-Arbeit verdienen müssen.

In dem dreyssigisten Jahr seines Alters begabe er sich auß Begürd eines heiligen Leben in eine verwildete Einöde / allwo er den Anfang seiner Heiligkeit machte von einer strengen Fasten / und erhielte sich siben gantzer Jahr allein von rochen Kräuttern. Die drey darauff folgende Jahr aber mit 4. oder 5. Untzen Brod / und erstreckte sich sein Schlaff niemahl über 2. Stund. In der Fasten verdopplete er ihme seine Strengheiten / und einsmahls ist er durch eine gantze Fasten-Zeit / niemahl gesessen / noch gelegen / sonderen beständig auff den Knyen /

oder

oder stehend dem Gebett obgelegen / hat auch (nit ohne sonderbahres Miracl) ausser deß Sonntags weder Speiß noch Tranck zu sich genommen.

Es ist nit leicht einer seines gleichen gewesen / welcher also sinnreich ware in Erfindung der Strengheiten / mit welchen er seinen Leib plagte.

Nachdem er einsmahls ein Unzifer / so ihn verwundete / zerquetscht hat / kame ihne eine solche Reu darüber an / daß er sich selbsten darumb empfindlich abzustraffen / sich auff ein halbes Jahr zu einer Einöde in Scythien verdambte / in welcher der Uberfluß dergleichen stechende Unziffer / auch dem unvernünfftigen Vich keine Ruhe und Wohnstatt vergunnet.

Auff gleiche Weiß hat er auch den Geist der Unlauterkeit bestritten / von welchem da er ist angefochten worden / hat er sich auff 6. Monath in ein Morast begeben / allwo eine gewise Gattung der Websen regierte / welche mit ihren Stachel auch die Haut einer Wildschwein durchboret haben! also daß er gantz verstaltet zuruck kommen / und man ihn allein an der Stimm noch erkennete: hat aber den Fleisch Teuffel dardurch also zu schanden gemacht / daß selber sich nit mehr getraut hat / einen Versuch zuthun.

Bey

Bey allen disen grossen Strengheiten glaubte er dannoch nichts zu thun/ dardurch er den Himmel verdiene. Derohalben ihme völlig mißtrauend/ entschlosse er sich/ von anderen Einsidleren zuerlehrnen die wahre vollkommene Tugenden/ die er noch nit zu wisen glaubte: also wahr ist es/ daß die Demuth eine Tugend seye/ welche allen heiligen Leuthen aigenthumblich gewesen.

Gienge also Macarius in die berühmte Einöde Thebais / alldorten einen Jünger abzugeben / so vilen heiligen Geistlichen Männeren / dero Ruff sich weit und breit außgetheilet hatte. Damit er aber unbekandt blibe / nahme er die Kleydung und Persohn eines Handwercksmann an/ wurde aber dannoch von dem H. Pachomio erkennet/ und weilen er die Ehren/ die ihme an disem Orth angethon wurden/ nit mehr gedulten kunte / hat er auff dem Gebürg in Nitria seine Tugend zu verbergen gesuchet/ aber auch alldorten daurete es nit lang; Inmassen der Patriarch von Alexandria/ von seiner Heiligkeit verständiget/ ihn wider alles sein bitten und wehren zu einem Priester geweyhet hat.

Kaum hat er die heilige Weyh empfangen/ ware sein eintziger Gedancken und Verlangen / ein noch strengeres und vollkomneres Leben zuführen. Verlasset also die

be-

bekante Einsidlereyen / und begibt sich in eine auß denen grausamisten Wildnussen in Libien / welche man hernach zu nennen pflegte die Claußner-Einsidlerey / wegen der Menge der Cellen/oder Clausen/welche ihnen allda eine grosse Anzahl der Brüder in kurtzer Zeit erbauet haben/ die unter seiner Disciplin lebten.

So groß bey disen heiligen Mann die Begürd ware/ zu einem stillen verborgenen Leben/ so wenig kunte er solchem abwarten/ weilen er seinen Lehr Jüngeren/ welche ihme nachfolgen wolten / und umb seine Unterweisung inbrünstig anhalteten / zu willfahren getrungen wurde: So erkennte er auch die Schuldigkeit / die er ihme durch das Priesterthum auffgeburdet / nit allein aigner Vollkommenheit/ sonderen auch anderer Seelen Heyl abzuwarten. Entzwischen liesse er doch von seinen gewohnten Lebens Strengheiten nichts nach. Seine Unterweisungen waren umb desto nachtrucklicher / weilen er mit seinem Exempel bestättigte/ was er lehrete / und brachte er den gantzen Tag in betten/ Hand-arbeiten/ und Liebs-Diensten zu. Er bettete hundert mahl deß Tags / und fast die gantze Nacht hindurch; also daß sein gantzes Leben schier nichts als ein immerwehrendes Gebett gewesen. Einsmahls verharrete

er zwey gantzer Täg und Nächt in ununterbrochnen beschaulichen Gebett/ohne eintzige gehabte Außschweiffung.

Von so grosser Abtödtung so wol der äusseren Sinn / als der innerlichen Gemüths-Neigungen diser Heilige immer gewesen / so liesse doch GOtt zu / umb seine Tugend zu grösserer Reinigkeit zubringen / daß er von unterschidlichen Anfechtungen fast das gantze Leben hindurch geplagt wurde / absonderlich von häfftigen Antrib unmässige Strengheiten zuüben / oder unanständige / ob zwar an sich selbst gute Verrichtungen zu unternemmen / unnothwendige Wahlfahrten anzustellen und dergleichen / allezeit aber mit herrlichem Sig / und Zuschandenmachung deß Versuchers. Einsmahls / als dise Antrib gar zu ungestimm ihn anfalleten/nahme er einen Korb/ füllete ihn mit Sand ein / und luffe darmit in der Wüsten herumb. Einer seiner Jünger/ so ihme begegnet/ fragte ihn/ warumb er sich also abmattete ? antwortete der Heilige / „ damit ich plage den jenigen/der „mich plagt / und die Begürd stille / die „ich hab zu wanderen: die er auch durch disen Heroischen Act völlig überwunden hat.

Wie er dann nit minder durch seine Demuth und Gedult von GOtt verdienet einen

nen beständigen Frid seines Gemüths/ und einen solchen Gewalt über die böse Feind/ daß auch bey anderen alle Anfechtungen zu vertreiben/ allein die Anruffung Macarij genug gewesen.

Uber daß ware er mit einer sonderbahren Gaab begnadet/ die betrügerische Fallstrich deß arglistigen Feinds zuentdecken/ und zu vernichten. Also erzehlet Palladius von sich selbsten/ daß er einsmahls ihme entdecket habe die Anfechtung/ die er gehabt/ das Gebett abzubrechen wegen immerwehrenden Ausschweiffungen/ die er darunter leydete: so habe der Heilige geantwortet: „Lasse dich von einer so schäd„lichen Anfechtung nit überwünden/ son„deren wann die Ausschweiffungen dir vil „zu schaffen geben/ so verlängere vilmehr „das Gebett auff eine kurtze Zeit/ als daß „du solches abbrechest/ oder gar unter„lassest/ und antworte dem bösen Feind/ „wann du nit könnest betten/ so könnest du „auß Lieb Christi deinen Bettstuhl hütten. Hat auch ein so heylsamer Rath also bald seine Würckung gehabt.

Ja was er immer redete/ und rathete/ ist niemahl fruchtloß gewesen. Einsmahls setzte er mit zwey Kayserlichen Kriegs-Obristen über den Fluß Nilus; einer auß ihnen sprach zu ihme: „Wie bist du und

„nes gleichen so glückseelig/ die ihr die Welt „für einen Narren haltet? und ihr (wider„setzte der H. Macarius) wie seyet ihr so „unglückseelig/ die ihr euch von der Welt „lasset für Narren halten? Dise Wort giengen einem aus disen also zu Gemüt/ daß er an der statt die Kriegs-Dienst verlassen/ und in ein Closter gangen.

Es gienge disem grossen Heiligen an der Vollkommenheit seiner Tugend nichts mehr ab/ als daß er auch einen Theil hätte der harten Verfolgungen/ mit welchen zur selben Zeit die Kirchen GOttes durch die Arianer bekriegt wurde: welches aber auch geschehen; dann weilen er wider dero Irrthumb die GOttheit Christi deß HErrn unüberwündlich verfochten / ist er unter Kayser-Valente in das Elend geschickt worden/ und zwar in eine Insul/ die von lauter Unglaubigen bewohnet ware: kaum aber ist er alldorten angelangt/ hat er alle Inwohner zu dem Christlichen Glauben bekehret/ und ist dessentwegen von den Arianeren wider in seine vorige Einsame zuruck geschickt worden/ in welcher er auch von seinen Strengheiten entkräfftet/ von dem Glantz seiner hochen Tugenden berühmt/ mit der Gaab der Weissagung/ und vilen Wunder-Wercken gezihret / voll der Verdienst in GOTT verschiden ist/ in dem

99. Jahr seines Alters/ im 405. der Christlichen Zahl.

Gebett der Heil. Meß.

In der Octav deß Heil. Stephani.

Allmächtiger GOtt/ der du die Erstlinge der Martyrer in dem Blut deß Heiligen Leviten Stephani geheiliget hast; verleyhe uns die Gnad/ den jenigen für einen Fürsprecher bey dir zuhaben/ welcher selbsten hat wollen für seine aigne Verfolger anruffen die Barmhertzigkeit unsers HErrn JESU Christi deines Sohns/ welcher als GOtt lebet und regieret in Einigkeit deß Heiligen Geists in alle Ewigkeit/ Amen.

Epistel.

Die Ablesung auß den Geschichten der Apostel c. 6.

IN den selben Täg würckete Stephanus der voller Gnad und Stärcke war/ Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck. Es stunden aber etliche auff von der Synagog/welche der Libertiner genannt ward/ und deren von Cyrenen/ und von Alexandria/ und deren welche aus Cilicia/ und Asia waren/ und disputirten mit Stephano: Aber sie konten der Weißheit nicht widerstehen/und dem Geist/ der aus ihm redete. Da sie aber solches höreten/wurden ihre Hertzen durchschnitten/ und sie bissen über ihn die Zähn auff-

einander. Dieweil er aber deß H. Geists voll ware/ schauet er hinauff gen Himmel/ und sahe die Herrlichkeit GOttes/ und JEsum stehen auff der Rechten GOttes/und sprach: sihe/ ich sehe den Himmel offen/ und den Sohn deß Menschen zu der Rechten GOttes stehen. Sie rüffen aber mit lauter Stimm/und hielten ihre Ohren zu/ und stürmeten einmüthiglich über ihn hinein/ und stiessen ihn zu der Stadt hinauß/ und steinigten ihn/ und die Zeugen legten ihre Kleyder ab zu den Füssen eines Jünglings/ der Saul genannt wurde: und sie steinigten Stephanum/ der da rieff und sprach: HErr JEsu nimme meinen Geist auff; er knyet aber nider/ und rieff mit lauter Stimm und sprach: HErr/ rechne ihnen dise Sünd nit zu. Und als er das gesagt hatte/ entschlieff er in dem HErrn.

Die Geschichten der Apostel nennet man das jenige Buch/ welches der H. Lucas geschriben/ in denen die Thaten der Apostlen/ und der ersten Jünger JEsu Christi/ von der Auffahrt deß HErrn an biß zu der ersten Reiß deß H. Pauli nach Rom/ welche geschehen umb das Jahr Christi 62. enthalten seynd.

Anmerckungen.

Wann man die Gnad brauchen will/ ist man allzeit hertzhafft und starck genug. Unsere Schwach- und Kleinmüthigkeit komt schier allzeit auß dem/ daß wir der Gnad wider-

widerstehen. Die Heilige haben eben so grosse Verhindernus ihrer Seeligkeit/ und nit minder erschröckliche Feind/ als wir/ gehabt / aber sie betteten mehrer/ als wir/ sie gebrauchten sich der Gnad GOttes besser/ als wir/ sie hatten ein grösseres Vertrauen auff GOtt/ als wir.

Was grosse Wunder wurde ein jedwederer auß uns in seinem Stand würcken/ wann wir keine andere/ als die Einsprechungen deß Heil. Geists anhöreten? wann die Gnad GOttes überall bey uns den Vorzug hätte/ und wir in unserem Thun und Lassen allein auff die Ehr deß Allerhöchstens seheten? Wir thun wenig guts/ weil wir in unseren Wercken zu vil uns selbsten suchen.

Man verwunderet sich daß so vil unterschidliche Persohnen sich dem H. Stephano widersetzen/ ich aber verwundere mich nit: dann die Menge ist niemahl für die wahre Andacht gestanden. Ligt aber wenig daran/ dann was vermag wider dieselbe ein gantzer Schwall ihrer grimmisten Feinden? gar nichts. Neyd / Eyffersucht / falsche Auflag/ hoches Ansehen / alles dises muß also gleich/oder doch mit der Zeit der Christlichen Weißheit weichen / obwolen wenig sich derselben ergeben.

Seye es/ daß man fromme Leuth zuver-

schreyen/ schwartz zumachen/ und zu untertrucken/alle lüstige Grifflein anwendet; so seynd doch alle ihre Haar gezehlet. Die ärgste Boßheit richtet mehrers nit auß/ als daß sie mit den Zähnen kirret / und vor Unmuth zerspringen möchte. Es ist wahr/ der H. Stephanus wird gesteiniget / aber er sihet den Himmel offen/ er sihet JEsum als einen Zeugen seines Kampffs / er sihet GOtt in seiner Herrlichkeit/ und bereit sein Leyden zubelohnen.

Ist dann das Leben verlohren/wan man umb einen solchen Werth den Himmel einkaufft? O wie wahr ist es / daß ein eintziger Augenwurff gegen dem Himmel / das Feur der grausammsten Verfolgungen völlig außlöschen/und solche zu übertragen gantz leicht machen könne. JEsus Christus ist niemahl weit von denen / die für ihne streitten. In Angesicht eines solchen HErrn / was hast du zuförchten? Man verzeyhet gern die Unbilden / wann man JEsum niemahl auß den Augen lasset.

Evangelium.

Die Folge deß heiligen Evangelij / wie beschriben hat Matthæus an dem 23. cap.

IN der Zeit sprach der HErr JESUS zu den Schaaren der Juden / und denen Fürsten der Prie-

Priestern: Nemmet wahr ich sende zu euch Propheten und Weisen / und Schrifftgelehrten / und derselbigen werdet ihr etliche tödten / und creutzigen / und etliche werdet ihr geißlen in euren Schulen / und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern: Damit auff euch kome alles das gerechte Blut / daß vergossen worden auff Erden / von dem Blut an Abels deß Gerechten / biß auffs Blut Zachariæ deß Sohns Barachiæ / welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. Warlich sage ich euch / daß solches alles wird kommen auff diß Geschlecht. Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten / und steinigest / die zu dir gesandt seynd: Wie offt hab ich wöllen deine Kinder versammlen / wie ein Henn versammlet ihre Jungen unter ihre Flügel / und du hast nit gewöllt: Nemmet wahr / euer Hauß soll euch wüst gelassen werden / dann ich sage euch / ihr werdet mich von jetzt an nit sehen / biß daß ihr sprecht: Gebenedeyet sey / der da kommt in dem Namen deß HErrn.

Betrachtung.

Von der Erneurung deß Jahrs.

I.

BEdencke / wie vil Menschen dises neue Jahr anfangen in vollkommener Gesundheit / in der Blühe einer Jugend / welche ihnen vil nachfolgende Jahr verspricht / und dannoch den Außgang dises Jahrs nit über leben werden.

Es ist keiner auß denen / welche in dem vergangenen Jahr gestorben / der nit gehoffet hat / noch heut zu leben. Haben wir

vil gesehen / welche vermeynet haben / in dem Jahr / in welchem sie verschiden / zu sterben? GOtt rechnet unsere Täg gantz anderst / als wir; der Tod hat sie überfallen: kan man sagen / daß er jemahl einen vorgemahnet? diser gedencket heut einen neuen Dienst zuerwerben / ein neues Hauß zu bauen / eine reiche Erbschafft zuerhaschen / der doch in acht oder zehen Monath nichts als ein Schweißtuch / ein Todtenbahr / ein Grab wird haben. Liebster GOtt! wie ist man zubedauren / wann man sich mit Abentheurischen Sachen abspeisen lasset?

Wie vil auß den jennigen / welche an heut auß Höflichkeit denen anderen ein guttes neues Jahr gewunschen / seynd anjetzo nachend bey ihrem Tod! Lasset uns derjenigen erinneren / welche wir in ihren Lebs-Zeiten gekennet / und erst das vergangene Jahr gestorben seynd; ach! wir hatten ihnen eben ein gutes neues Jahr gewunschen! die neue Jahrs Wünsch / welche man uns thut / werden villeicht keine grössere Krafft haben. Es gibt kein gutes Jahr / wann es nit heilig ist. Die Täg seynd niemahl glückseelig / wann sie leer und eytel seynd. Solte es eine Nutzbahrkeit seyn / lang leben / wann man nit besser und heiliger wird?

Lasset uns unser Leben vergleichen mit

dem Leben der Heiligen/ihre grosse Strengheit/ ihren Eyffer / ihre Mühe und Arbeit/ ihre Einsambkeit mit unserem Welt-mässigen/ weichen / unruhigen Leben: und lasset uns/ wann wir können / darauß schlüssen/ daß/ weilen wir gleiche Schuldigkeit / gleiches Evangelium mit ihnen gehabt / wir auch gleiches Glück haben werden; Ach! dörfften wir also vernünfftlen/ohne daß sich die Vernunfft darwider auflaine?

Wie lang ist es her / daß wir grosse Anschlägmachen zu einer völligen Bekehrung? daß wäre ja ein Unglück / wann wir ohne Bekehrung / ohne Beicht/ ohne Heimbstellung deß frembden Guts/ ohne Veränderung unseres Leben solten sterben? Es soll einige Zeit zwischen der Buß und dem Tod seyn. Wann ich mich dises Jahr nit bekehre / wie kan ich mir eine Hoffnung machen/ daß ich mich ein anderes Jahr werde bekehren? Es werden wenig auß denen jenigen seyn/ so daß vergangene Jahr gestorben / welche nit etwelches vorhaben gehabt/ sich dises Jahr zu bekehren. Ach! villeicht wird man von mir das künfftige Jahr eben also reden!

Nein/ nein/ liebster Heyland / ich will denen jenigen/ welche länger als ich werden leben/ nit ein Gegenwurff deß Mitleyden/ oder der Betrachtung seyn / massen ich voll

deß Vertrauen auff deine Barmhertzigkeit/ vermittels deiner Gnad/ mir vor nimme/ daß diser anderte Tag deß Jahrs der erste seyn solte meiner Bekehrung.

2.

Bedencke/ daß ein neues Jahr ein grosse Gnad seye: aber bedencke zugleich/ daß der Mißbrauch eines neuen Jahrs auch ein grosses Unglück seye. Die Reu ist noch grösser/ wann man die auß disem Unglück entstehende Uble folg vorgesehen; wann man zu Gemüth geführet/ wie vil daran gelegen/ daß man dise Gnad nit hätte mißbrauchen sollen.

Wann ich in dem selbigen Augenblick/ da ich vor GOtt werde erscheinen müssen/ in den Stand wider gesetzt wurde/ in welchem ich jetzt bin/ wann man mir darzu noch einmahl ein neues Jahr wurde vergunnen/ damit ich meine Seeligkeit kunte würcken; mein GOtt/ was wäre dises für ein Miracki? jetzt habe ich alle Ersprießlichkeit so dises Glück/ dises Miracki mir zu wegen bringen kunte/ und ich werde es mir nit zu Nutzen machen?

Das ist nur gar zu gewiß/ daß ich ein Jahr werde einstens anfangē/ welches ich nit werde vollenden. Wer kan mich versicheren/ daß es dises nit seye/ welches den Schluß von meinem ewigen Glück/ oder Unglück geben werde? solte aber es dises seyn/ bin

ich darzu gerichtet? wann ich nit darzu gerichtet/ was hab ich für eine Versicherung/ daß es dises Jahr nit seye? würcke ich nach der Richtschnur der Bescheidenheit/ wann ich alles auff Glück oder Unglück wage? habe ich Zeit zu verlihren? GOtt gibt mir noch heut die Zeit/ seinen Zorn zustillen. Solle ich dise Versöhnung auff eine andere Zeit auffschieben?

Jerusalem! Jerusalem! wie offt hab ich deine Kinder wollen versamblen/ als wie die Henne ihre Junge unter ihre Flügl: und du hast nit gewolt. Liebster GOtt/ wer wird in dem Tod-Beth wider dise Auffrupffung bestehen?

Wie vil Jahr hab ich dir nit gegeben dein Heyl zu würcken/ sagt der HErr? wie offt hab ich dich dises Jahr hindurch bekehren/ und wider die Würckung meiner Gerechtigkeit sicher stellen wollen? und du hast nit gewolt/ & tu noluisti. Wie offt hab ich dich angereitzet/ auch in der Betrachtung dir starck zugesetzet/ deine Sitten zu besseren/ dich umb die Andacht anzunemmen/ deinen Lebens-Wandel zuveränderen? dise geheime Einsprechungen/ dise innerliche Forcht/ diser innerlich nagende Wurm eines mit Fug verwirrten Gewissens waren meine Stimm: und du hast mich nit wollen hören/ & noluisti. Schaue deine Wohnung wird

öed und leer verbleiben. Ecce sto ad ostium & pulso. Apoc. 3. das ist daß zehende/ das zwantzigiste/ das dreyssigiste Jahr/ daß ich vor der Thür stehe/ daß ich klopffe: und du wilst mir es nit eröffnen; so gehe ich dann hinweck/ und entziehe mich von derselben ab/ du aber bist in nächster Gefahr / mich auff ewig zu verlihren.

Was? liebster Heyland/solte es dañ geschehen/ daß eben die Gnad/Krafft dero du mir noch etliche Täg vergunnest/ meinem Unglück die letzte Hand anlege durch meine Beharzlichkeit in dem Bösen? solte ich meine Bekehrung auff ein anderes Jahr verschieben? Nein / mein GOtt! ich will deiner Gnad nit mehr widerstreben. Du gibest mir dises Jahr zu keinem anderen End/ als zu meiner Bekehrung; ich will es ohne Auffschub/ ohne Außnamb vollziehen. O Vatter der Barmhertzigkeit / dises ist dein Werck; ich will keinen eintzigen Augenblick nit warten/ biß ich gantz und gar dein seye.

Andächtige Schuß-Gebetter/ den Tag hindurch.

Dixi, nunc cæpi, hæc mutatio dexteræ Excelsi Psal. 76. Es ist schon gethan/ ich hab es versprochen/jetzt fange ich an/und

ich

ich erkenne / daß dise Veränderung ein Werck deß Allerhöchsten seye.

Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Isai. 38.

Ich will / mein GOtt! mit der Hilff deiner Gnad / daß dises künfftige neue Jahr alle in dem vorigen Jahr begangene Fähler ersetze: ich werde alle dise Jahr in der Bitterkeit meines Hertzens durchsuchen / und deren üblen von mir gemachten Gebrauch besichtigen.

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! erforsche dich selbsten sorgsamb / und bringe unablässlich zu Papier die vornembste Stuck / die dir zu Erneuerung deß Geists am nothwendigisten seynd: bestimme die Mittel / deren du zu solcher Erneuerung bedürfftig / und offenbahre ohne Verweilung die vorhabende Weiß und Manier anderst zu leben / deinem Beicht-Vatter: verschiebe nit die Bewerckstelligung einer so nutzlichen Lehr; massen dißfals ein jeder Verschub zu Schaden gereichen wurde.

2. Verrichte an heut dein Gebett sambt allen Andachts-Ubungen mit einem Eyffer / höre die heilige Meß mit neuer Ehrenbietigkeit und Andacht / welche da seynd so wol der Frucht / als das Kennzeichen deiner Gemüths-

müths-Neigung / und gäntzlicher Besserung. Gleichwie es sehr rathsamb und thunlich ist / daß man sothane Bekehrung mit Heldenmüthigen Tugends-Acten / oder Uberwind-Opffer seiner selbsten anfange / also bedencke welche aigentlich die jenige seyen / von welchen du bißhero einen grossen Verdruß empfangen habest / oder für welche du eine gewisse kaltsinnige Liebe gehabt? suche bey der Gelegenheit dises Neu-angehenden Jahr ihnen eine höfliche Ehr zubeweisen / ja in selbst aigner Persohn zubesuchen; und hütte dich von dem zerslen / wegen deiner Gleichheit / oder Unterschid deß Standes / und noch vil weniger wegen der Beschaffenheit der Beleydigung. Unser Glaub und Religion verwürffet alle dise Spitzfindigkeiten. Es muß allezeit ein besonderer Verdienst / ein wahre Großmütigkeit seyn in allem / was GOtt zu Lieb geschicht.

Das Beyspill deß H. Stephani / dessen Octav an heut die Kirchen beschliesset / kan und soll dir zu einem Antrib bemelter Andachts-Ubung dienen. Vergebens nimmet man ihme vor die Bekehrung / und Erneuerung deß Geists / wann man nit auff die Sonderlichkeiten / und benanntliche Vorsätz kommet / oder dieselbe nit an der Stell vollziehet.

Der

Der dritte Tag.

Die Heilige Genoveva Jungfrau.

DIse H. Jungfrau/ welche die Stadt Pariß für eine Schutz-heilige erwöhlet/ hatte ihr Geburths-Orth zu Nanterre einen kleinen Flecken / zwey Meil von Pariß entlegen: ist zur Welt kommen Anno 422. ihr Vatter nennet sich Severus / und die Mutter Gerontia: waren beyde von geringen herkommen/aber von einer grossen Tugend.

Es erschine gleich in ihrer Kindheit an ihr eine solche Eingezogenheit / so reiffer Verstand/ und so außerlesene Gottsforcht/ daß wol abzunemmen / GOtt müsse sie zu einem absonderlichen Geschirr seiner Gnaden außerkisen haben.

Als der H. Germanus Bischoff zu Antisiodoro in Engelland raisete/ alldort die Irrthumb der Pelagianer außzureithen/ tragte ihn sein Weeg auff Nanterre zu: alles Volck lauffte zu/ seinen heiligen Seegen zu empfangen: der heilige Prælat von GOtt erleuchtet / würfft vor anderen seine Augen auff dises junge Töchterlein/ so 7. oder 8. Jahr alt war / redete mit ihr absonderlich / und von ihren Gottseeligen

und

und vernünfftigen Gespräch gantz eingenommen / spricht er zu ihr / sie solle sich GOtt völlig ergeben / und keinen anderen Bräutigamb als Christum JESUM ihr außerwöhlen: das Töchterlein/ dero Verstand das Alter weit überträffe/antwortet/ sie seye niemahlen anderst gesinnet gewesen/ als sich gantz dem Dienst GOttes zuergeben/und in dem Jungfräulichen Stand zu leben: der heilige Mann bestättiget sie in ihrem Vorhaben / schencket ihr zu einem Pfand ihrer Treu / die sie Christo ihrem Bräutigamb verlobt/ einen Pfenning/auff welchem das Zeichen deß heiligen Creutz gepregt war; den sie auch die Zeit ihres Lebens an dem Halß getragen hat.

Es ist die Tugend der H. Genoveva/und die Lieb zu Christo mit ihren Jahren gewachsen. Als ihr Mutter an einem Feyr-Tag in die Kirchen gienge / wolte sie die Tochter nit mitgehen lassen; dise / so gehorsamb sie sonsten gewesen / vermeynte doch/ihr erlaubt zu seyn / umb dise Gnad bittlich anzuhalten/ besonders/ auß Ursachen/ wie sie meldete / daß es einer Braut Christi wol anstehe / ihren Bräutigamb öffters eine Auffwartung zumachen. Die Mutter ab diser Red / davon sie hätte sollen erbauet werden/ erzürnet / gibt ihr einen Backenstreich / und befilcht / sich zu

Hauß zuhalten. Diser unmässige Zorn aber ist gleichsamb augenblicklich gestrafft worden / dann die Mutter ist erblindet/ und hat das Gesicht nit ehender bekommen/ als sie die Augen mit einem Wasser gewaschen / über welches die Tochter auff Begehren der Mutter das heilige Creutz-Zeichen gemachet hat.

Nachdem Genoveva das Alter erreichet/ daß sie sich mit dem feyrlichen Gelübt GOtt verbünden können / hat sie nach der denen Jungfrauen damahls gebräuchlichen Lebens-Art/ keiner anderen Speiß/ als der Kräutter/ und keines anderen Trancks/als deß Wassers sich bedienet : ihre Ligerstatt ware die blosse Erden/ und eine beständige Buß-Gürtl an ihrem Leib. Die Nächt vor dem Sonn- und Donnerstag/auch allen Feyrtägen/an welchen sie zu communicieren pflegte / brachte sie gemeiniglich in einem immerwehrenden Gebett zu.

Nach dem Tod ihrer Eltern hat sie sich nach Pariß zu ihrer Tauff-Göthin begeben/ allwo sie gleichfals ein strenges und der Welt verborgnes Leben geführt / in Ubung allerhand Bußwerck / und beständigem Gebett. Fiehle aber gähling in eine seltzame Kranckheit / und brachten sie die scharpffe Schmertzen so weit / daß sie drey Täg ohne eintziges Lebens-Zeichen gele-

gen/ und schon für Tod gehalten wurde: in welcher Zeit GOtt ihr vil künfftige Ding geoffenbahret/ absonderlich/ was ihr noch zuthun/ und zuleyden bevorstehe: davon weilen sie mit einigen Unverständigen etwas offenhertziger geredet/ hat sie ihr selbst einen neuen Weeg zum Leyden eröffnet: dann man legte ihre Weiß zu leben übel auß/ man schmächete über ihre Einsambkeit/ man tadlete ihre Andachts- und Buß-Ubungen: liesse auch GOtt etlich Jahr dise seine Dienerin unter der gleichen Verfolgungen schwitzen/ biß der H. Bischoff Germanus in seiner zuruckkehr auß Engelland ihren Widersacheren das Maul gesperret/ und ihre Tugend verthädiget hat.

Allein diser Stillstand wärete nit lang. Es entstunde zu Pariß ein falsches Gedicht/ als seyen die Hunnen in Anzug/ einen Einfall zuthun: die heilige Jungfrau entgegen versicherte die Burgerschafft deß Widerspills: wurde aber dise ihre Lieb übel vergolten/ dann man sie dessentwegen für eine Hex hielte/ und schon an deme ware/ daß man sie verbrennen solte. Als dessen der H. German/ der sich in Welschland bey dem Kayser Valentiniano auffhielte/ berichtet wurde/ schickte er den Ertz-Diacon nach Pariß/ umb solche Ungerechtigkeit zuverhinderen/ aber umbsonst/ in dem diser

Gesandte vor dem dobenten Volck seines Lebens selbst kaum sicher ware. Man berathschlagte sich/ durch was für eine Peynigung Genoveva solte hingerichtet werden: und fielen die maiste Stimmen auß auff das Feur: GOtt aber hat unversehens die Gemüther deß Volcks veränderet. Die Sanfftmuth/ Demuth/ Gedult/ und unveränderliche Gleichmüthigkeit / so die Heil. Jungfrau mitten in diser Gefahr hat verspühren lassen/ haben denen Verfolgeren die Augen eröffnet / daß sie dero Unschuld erkennet/ ihren aignen Muthwillen gedemmet / und alle Hochschätzung und Verehrung gegen Genoveva erzeiget haben.

Es geniessete aber die H. Jungfrau diser Ruhe nit anderst / als zu Vermehrung ihrer Geistlichen Ubungen und gepflegten Leibs-Casteyungen; Asse die Wochen nur zweymahl / nemblich an dem Sonn- und Donnerstag/ und müste es ihr der Bischoff unter dem Gehorsamb befelchen/ daß sie in ihrem schon hochen Alter / ein wenig von Milch geniessete.

Eine so grosse Heiligkeit hat nit können vor der Welt verborgen nnd unbekandt bleiben. Der H. Simeon Stilita befalche sich ihrem Gebett auß der inneristen Einöde in Syrien / und ist der Nam Genoveva

schier in der gantzen Welt außgebreitet worden.

Attila der Hunnen König / nachdem er über das Savoyische Gebürg und über die Rhonn gesetzt / hat seinen Marsch gerad auff Pariß genommen; die H. Jungfrau verlassete ihre Einsambkeit / munterte die Burger auff / und ermahnte sie / durch betten und Fasten den Zorn GOttes zubesänfftigen. Mitten unter disen Andachts-Ubungen / lauffet die Nachtricht ein / daß der Feind seinen Marsch widerumb zuruck nemme / welches Wunder die gantze Stadt der Vorbitt der Heil. Genovevæ zugeschriben hat.

Als Merovæus die Stadt Pariß belägerte / und in die äusseriste Noth setzte / machte sich die Heil. Jungfrau auß ihrer Einöde auff / und auß Mitleyden gegen der mit Hunger hart betrangten Burgerschafft raisete sie biß zu dem Fluß Albula so in Britannien / und biß in die Stade Troyes so in Campanien gelegen / Traid einzuhandlen / welches sie biß in die Stadt begleithet / und das Volck von dem Untergang errettet hat.

Dises grosse Liebsstuck / wie auch verschidene Wunderthaten / gaben ihrer Tugend einen noch grösseren Glantz / daß sie

auch von den Heyden selbst ist in ehren gehalten worden. Childericus der König/ ein Vatter deß Clodovæi machte eine solche Hochachtung von ihr / daß er nichts getrauete ihr abzuschlagen/ und zweiflet man nit/ daß sie zu der Bekehrung Clodovæi vil beygetragen habe. Diser König hat auff ihr anhalten den herzlichen Tempel bauen lassen/ welcher jetzt von der H. Genoveva den Namen hat/ Anfangs aber zu Ehren der H. H. Apostlen Petri und Pauli ist geweyhet worden.

Obwolen ihr Liebs- und Seelen-Eyffer gegen ihren Neben-Menschen niemahl ruhete/ wurde doch dardurch ihre innerliche Gemüths-Ruhe nit zerstörret / und schine sie mitten unter der Unruhe deß Volcks/ in dessen Liebs-Diensten sie sich beschäfftigte/ gleichsamb in ihrer Einöde zu leben. Einmahl aber in dem Jahr / von Heiligen drey König biß auff Ostern sönderte sie sich von aller Gesellschafft der Welt ab/ und redete mit niemand/ als mit denen Jungfrauen/ die unter ihrer Regierung versamblet lebten.

Die Lieb und Andacht zu der Allerseeligisten Mutter GOttes schine unter ihren Tugenden den Vorzug zu haben/ und ware eben daß jenige/ so sie allen am eyffrigisten anbefalche / die sie besuchten/ und auch un-

ter ihrer Anleitung lebten. Indeme sie begabt war mit der Krafft Wunder zuwürcken / und mit der Gnad der Weißsagung hochgeschätzt von denen Fürsten und Kirchen-Häubtern / verehret von dem gantzen Volck / ist sie doch in der Geringschätzung ihrer selbst also vertiefft gewesen / daß ihr die ihr erzeigte Ehren einen grösseren Schmertzen verursachet haben / als sie von der schärpfisten Marter und Verfolgung empfunden hätte. Endlich mit so vil übernatürlichen Gaaben gezihret / und voll der Verdienst / sturbe sie zu Pariß so heilig / als sie gelebt in dem 89. Jahr ihres Alters / am 3. Tag Jenners deß 512. Jahrs.

Ihr Leichnamb ist mit grossen Gepräng in der obbemelten Kirchen der H. H. Apostlen beygelegt worden / allwo sie alsobald angefangen mit Wunder-Zeichen zu leüchten / und erfahret annoch täglich das häuffig zulauffende Volck ihre mächtige Vorbitt bey GOTT.

Das Closter St. Eligij hat ihr eine kostbahre Sarch machen lassen / in welcher ihre heilige Gebain ruhen. Dise ist nach dem Einfall der Normanner erhöbt / und hinter dem Hoch-Altar gesetzt worden / wo sie annoch zufinden.

In dem 887. Jahr / als die Normanner die Stadt belägerten / hat man dise heilige

Reli-

Reliquien das erste mahl in der Procession herumb getragen / und schreibt man diser Andacht zu / daß die Stadt von der Belägerung befreyet worden / eben da der Feind in Bereitschafft stunde / selbige zu stirmen.

In dem Jahr 1129. wurde die Stadt von einer gewisen Sucht ergriffen / so man nennete der Brinnenden (bestehend in einer überröthe und hitzigen Fieber) daran sehr vil gestorben. Die Burgerschafft suchte ihr Hülff bey der Sarch der H. Genovevæ / welche kaum außgesetzt worden / hat das Ubel nachgelassen / und seynd 14. tausend Persohnen / so noch daran ligerhafft waren / gleichsamb augenblicklich gesund worden. Dises Miracl da Pabst Innocentius der Andere / welcher das Jahr darauff in Franckreich kommen / verstanden / hat er ein Jährliches Danckfest zu Gedächtnus dises grossen Wunders verordnet / welches den 26. Wintermonat gehalten; und das Fest deß Miracl der Brinnenden genennt wird.

Es hat die Andacht deß Volcks zu diser Heiligen noch nie abgenommen / wie sie dann auch ihr Schutz und hülffreiche Hand sowol in allgemeinen / als sonderbahren Nöthen gantz augenscheinlich jedermann darbiethet. Zu Pariß ist die heutige Meß zu Ehren der H. Genovevæ.

Gebett.

Mein HErr und GOtt/verschaffe/daß uns geholffen werde durch die glorwürdige Verdiensten der H. Jungfrau Genovevæ/ und daß durch ihre heilige Vorbitt wir die Gesundheit der Seel und deß Leibs geniessende/ zu dem ewigen Heyl mit der Hülff deiner Gnad gelangen mögen/ durch unsern HErrn JEsum Christum 2c.

Anderstwo aber/ wo die heutige Meß geschicht zu Ehren deß H. Apostels und Evangelisten Joannis/ dessen achten Tag die Catholische Kirch heut feyret/ ist folgendes

Gebett.

Der heutigen Heil. Meß.

Wjesse auß/ O HERR/ durch deine Güte dein Göttliches Liecht auff die Kirchen/ damit sie angelehrt und erleuchtet/ durch deinen Heiligen Apostel und Evangelisten Joannem/ endlich gelange biß zu der Mittheilung deiner ewigen Glori durch unseren HErrn JEsum Christum deinen Sohn/ welcher als GOTT lebet und herrschet in alle Ewigkeit/ Amen.

Epistel.

Lection Eccli. am 15. cap.

WEr GOtt förchtet der wird guts thun/ und wer da stehet in der Gerechtigkeit/ der wird sie ergreiffen: Und sie wird ihm entgegen gehen/ wie ein ehrliche Mutter / und wird ihn empfangen als ein Weib von der Jungfräulichkeit. Mit dem Brod deß Lebens und Verstands wird sie ihn speisen/ und wird ihn träncken mit dem Wasser der heylsamen Weißheit / sie wird ihn starck machen / daß er nit möge wancken/ und ihn festiglich erhalten/ daß er nit zu schanden werde :. Sie wird ihn erhöhen bey seinen Nächsten. Und in mitten der Kirchen wird sie seinen Mund auffthün/ und wird ihn erfüllen mit dem Geist der Weißheit und Verständnus / und ihn bekleyden mit dem Kleyd der Ehren. Sie wird ihm reichlich geben Frolocken und Freud / und mit einem ewigen Namen wird ihn begaben der HERR unser GOTT.

Neben dem Buch so den Namen führet: das Buch der Weißheit/ so von Salomon gemacht worden/ nennet die Kirch auff gleiche Weiß auch das Büchlein Ecclesiasticus/ das ist/ so vil gesagt / als das Buch so prediget. Weil es der schönsten Gedancken und der besten Lehren den Lebens-Wandel wol ein zurichten/ voll ist. Dises Buch ist von einem H. Propheten Jesus der Sohn Syrach/ genañt/ gemacht worden.

Anmerckung.

Wann man GOtt förchtet / flühet man nit allein das Böse (dann das wäre nit so fast GOtt / als die Straff förchten) sonderen man würcket auch das Gute; indeme die kindliche Forcht/ (dergleichen die Forcht GOttes sein solle) GOtt zugefallen suchet/ und folglich thut das jenige / was disem höchsten HErrn beliebig ist. Die Weißheit ist allzeit bey der Christlichen Tugend. Solle man auch den besten Verstand haben/ wann die Christliche Weißheit uns nit führet / kommen wir von dem rechten Weeg ab. Hingegen ein mittelmässiger Verstand/ obwol er eine Einfalt wäre/ wañ er aber grosse Gotts Forcht hat / gehet selten jrr.

Es ist kein wahre Weißheit/ als welche zu dem Himmel führet. Die Weißheit der Welt ist ein vermumte Narrheit / sie ist aberwitzig/ unsinnig. Wie kan es anderst seyn / als daß man irre/ wann man gleich in dem Anfang deß Weegs/ ich will sagen in dem Grund und Haubt-Reglen deß Lebens fählet. Solche Klügling und Scheinweise werden ihre Fähler und Irrthum einstens/ aber zu spat/ erkennen. Ergo erravimus nos insensati. Wir Thorrechte seynd von dem Weeg der Warheit jrrgangen. Die

wahre

wahre Weißheit bestehet in disem/ daß man zu jenem Zihl und End trachte / wo man hintrachten solle / anbey rechtmässige Mittel/ daß vorgesetzte Zihl und End zuerlangen / erwöhle. Machen es also die jenige/ welche die Welt für Weise ansihet? Nein. darum auch hoffen sie nit dise wahre Glory/ als welche niemal der Erbtheil solcher Welt-Menschen gewesen ist; dann jenen wahren Ruhm und Glory / erhalten dergleichen Aberwitzige Gesellen niemahls. Man fählet nit / so man saget/ es seye keine Redlichkeit / Billigkeit / keine Weißheit keine Auffrichtigkeit / keine gute gesunde Vernunfft / als allein bey frommen Leuthen. Dise seynd allein die wahre Weisen/ sie geniessen die Freud der innerlichen Ruhe/ ja der Glückseeligkeit selbsten auff diser Welt. Bey Ehren seynd sie in ihrem Leben/ sie seynd auch eintzig und alleinig die jenige/ welche biß in das Grab geehret werden. Die Hochschätzung ist man der Tugend schuldig. Jederman muß dise Schuldigkeit abstatten/ auch jene/ welche die Tugend verfolgen. Welcher die wahre Ehr suchet/ findet solche allezeit / wann er fromb / und Christlich lebet. Was hülfft ihn doch ein unsterblicher Namen auff Erden / wann er verdambt ist?

Evangelium.

Was folgt ist genommen worden auß dem Evangelio deß H. Joan. c. 21.

IN der Zeit sprach der HErr JEsus zu Petro: Folge mir nach. Petrus aber wand sich umb / und sahe den Jünger folgen / welchen JEsus lieb hätte / der auch auff seiner Brust im Nachtmahl gelegen / und gesagt hätte: HErr! wer ists der dich verrathen wird? Da nun Petrus disen sahe / spricht er zu JEsu: HErr! was soll aber diser? JESUS spricht zu ihm: Also will ich daß er bleib / biß ich komme / was gehet es dich an; Folge mir nach. Da ist dise Red außgangen unter den Brüderen / daß diser Jünger nit stirbt. Und JEsus hat zu ihm nit gesprochen: Er stirbet nit / sonder also will ich daß er bleibe / biß ich komme / was gehet es dich an. Diß ist der Jünger der von disen Dingen Zeugnüs gibt / und hat dises geschriben / und wir wissen / daß sein Zeugnüs wahr ist.

Betrachtung.

Daß ein jeder Auffschub der Bekehrung schädlich seye.

I.

BEdencke / was es für ein Unglück seye / sterben / ohne daß man sich bekehre: ins gemein darvon zureden / dises / das ist / unbußfertig sterben und seine Bekehrung auffschieben / ist ein Ding. So

lang daß man nur in dem Sinn hat sich zubekehren/ bekehret man sich nit.

Heut beliebet es mir nit/ mich zu bekehren: wird es mir einen anderen Tag belieben? Ich will heut nit: werde ich morgen wöllen? wer verspricht mir/ ja wer kan mir versprechen/ daß ich morgen bey leben sein werde? das ist ja eine Thorheit/ sein ewiges Heyl wagen auff das jenige/was in dem gantzen Leben das unsicheriste ist: überwisen seyn/ daß die Bekehrung nothwendig seye/ bekennen daß man ohne Bekehrung nit sterben wolte/ und sich nit also bald bekehren/ heisset sovil/ als wolte man verschulden/ oder verdienen sich niemahl zu bekehren.

Du hast jetzt die Stärcke nit/deine Bänder zuverreissen; wirst du dieselbe leichter zerreissen/ wann sie vermehrt sein werden? wirst du eine grössere Stärcke haben/wann die Gewohnheit wird gestärcket seyn?

Du hast jetzt nit Zeit: wann wirst du es haben? Warumb solte die Zeit/ welche du jetzt hast/ nit die Zeit seyn deiner Bekehrnng? gibt dir GOtt dises neue Jahr nur allein darumb/ daß du deine Bekehrung auff das künfftige Jahr auffschieben soltest? wer verhindert dich von der jetzt angehenden baldigen Bekehrung? ist dises/ welches dich von der Bekehrung verhinderet/ eben

so vil werth / als deine Seeligkeit / als deine Bekehrung? ich hab nit Zeit: kühle Entschuldigung! wer wird uns die Zeit geben / wann wir sie nit selbsten nemmen? ist uns dann unbewust / daß weder die Welt / noch die Freund / noch die Geschäfft uns dieselbe niemahl geben werden?

Wie seynd wir zubedauren! wir eylen mit Sicherheit zu dem Tod / auff die unsichere und gefährliche Hoffnung einer künfftigen Zeit / so zu der Zubereitung zum Tod klecken solle. Villeicht wird uns dise Zeit niemahl vergunnet werden.

Ach HErr! wann das verflossene Jahr das letzte für mich wäre gewesen / wie es für so vil andere gewesen ist / was wurde auß mir worden seyn? ich fange dises an / aber es ist ungewiß / ob ich es endigen werde. Jetzt aber ist es nit mehr ungewiß / ob ich mich werde bekehren / massen ich vermittels deiner Gnad / mir kräfftiglich vorgenommen / meine Bekehrung keinen eintzigen Tag mehr auffzuschieben: jetzt fange ich an.

2.

Bedencke / daß wann du dich jetzt weigerest dich zubekehren / du würcklich darfür haltest / als hättest du GOtt noch nit genug belaidiget: als wärest du fro / noch

län-

länger in der Ungnad GOttes zu leben. Sich einstens wollen bekehren/ und es anjetzo nit thun/ ist so vil/ als wollen nach seinem Kopff von der Zeit/ von dem Schutz/ von denen Verdiensten/ und der Gnaden Christi walten; ist so vil als wollen Reglen vorschreiben der Vorsichtigkeit GOttes; ist so vil/ als wollen die Göttliche Vorsichtigkeit unterwerffen unserem Humor / ja unseren Anmuthungen selbsten: was ist das für eine Gottlosigkeit / für eine Thorheit! und dannoch darff man sagen/ ich will mich schon einstens bekehren/ aber über ein Weil/ jetzt nit gleich: ich will andächtig seyn/ aber in meinem künfftigen Alter. Bemühe dich Christliche Seel! auff den wahren Verstand / und den Aberwitz einer so Unchristlichen Rede und Proposition zu kommen.

Förchte ich / es wäre zu fruhe/ wann ich mich dises Jahr bekehren solte? trage ich ein Bedencken/ daß ich GOtt gar zu lang müste lieben/ wann ich an heut wurde anfangen? Meine beste Täg seynd schon vorüber. Es bleibt mir nichts übrig/ als der kleiniste Theil eines in dem Dienst der Welt abgefretten Leben: und ich stehe noch an? schlage so gar GOtt ab/ ihme einen so armseeligen Uberrest zugeben? gewißlich/ man

muß

muß wol wenig die Freundschafft GOttes achten/ wann man es also machen darff.

Mit was für einer Bedaurung werden wir in dem Todbeth uns erinneren / daß wir jener Jünger gewesen / den JESUS Christus also geliebet / und der JEsum Christum nit hat lieben wollen. Ja was braucht es vil. JEsus liebte mich/ da er mich innerlich anreitzete/ das Leben zuveränderen: er liebte mich / da er mir so vil Jahr verlihen/ Buß zuthun. Er liebte mich / da er mir am Anfang dises Jahrs seine Gnad darbiethete; da er mir vor Augen stellete die Unschuldt / die Buß / die Liebe/ und andere Andachts-Ubungen der Heiligen Genovevæ / und so viler anderen Heiligen. Alle heylsame Anmerckungen/ bewegende Betrachtungen/ schlüssende Bewegursachen / seynd bewehrte Proben der Liebe gewesen / welche GOtt gegen mir gehabt. Alles dises wird mir umb sonst gewesen seyn. Warumb ? weilen es mir nit beliebet hat / mich zubekehren. O GOtt / wie grausamb wird mir dise Vorrupffung dermahlen eins seyn !

Daß bitte ich O GOtt / daß ich zu diser Stund in deiner Liebe sterbe / wann ich hinfüro hin einen eintzigen Tag leben solte ohne deine Liebe. Du liebest mich / alles

spricht

spricht gut für deine Zartigkeit gegen mir. Jetzt ist es geschehen; zu diser Stund fange ich ein anderes Leben an/ alles wird dir gut sprechen für mein gegen dir tragende Liebe/ für meine gäntzliche Bekehrung.

Andächtiges Schuß-Gebett den Tag hindurch.

DIxi, nunc cæpi, hæc mutatio dexteræ Excelsi Psal. 76.

Ich fange spat an/ dich/ O HErR zu lieben / doch aber fange ich einmahl an/ deiner Barmhertzigkeit allein schreibe ich dise meine Bekehrung zu.

Juravi & statui custodire judicia justitiæ tuæ. Psal. 118.

Es ist eine richtige Sach / O HErR! ich hab es mir vorgenommen / hab es auch verschworen / ich will hinfüran deine Gebott halten/ich will keinen Augenblick mehr meine Bekehrung auffschieben.

Andachts-Ubung.

MEin Seel! lise an heut bey den Füssen deines gecreutzigten Heylands die Vorsätz / die du gestern gemacht hast/ auch deine vorgenommene neue Lebens-Art: sihe/ ob selben nichts beyzufügen; mercke die Verhindernussen/ die du vorsihest sambt den bequemen Mittlen/selbe auff die seithen

zu raumen / und zu überwünden: die Besonderlichkeit ist in disem Stuck vor allen Dingen höchst nothwendig / und ohne dise alle weitschichtige und allgemeine Entschliessungen dienen zu nichts anders / als nur zu Abstossung deß Gewissens-Stachl so billicher massen auffgewiglet worden; sie schmeichlen und voppen dich unter der Hoffnung einer künfftigen Bekehrung. Aber darneben wirst du nit bekehret.

Fange noch heut an dem grossen GOtt ein kleines Opffer zuentrichten / oder durch Untertruckung deiner aignen Lieb / und Willen in gewisen Sachen / oder durch Abtödtung deiner Sinnen in unterschidlichen Zufällen / oder durch Beraubung dessen / was dir am liebsten wäre. Es ist nit genug / ein grosse Entwerffung der Bekehrung machen / wann man es nit bewerckstelliget. Alle sittliche Lehren bestehen in der Ubung: man wird nit reich durch Rechnung grosser Summen / sonderen man muß Herr seyn über das jenige / so man rechnet. Also muß auch der Lebens-Wandel zeigen / was du seyn wilst / und was du würcklich seyest.

Der

Der vierdte Tag.

Der Heilige Simeon Stylita.

Es ist das Leben dises Heiligen so voll der verwunderlichen Begebenheiten/ daß man es mehr für ein Wunderwerck/ als für ein bloses Lebens Beyspill halten soll. Es hat nemblich GOtt wollen zeigen/ was ein Mensch vermöge/ der seiner Gnad mitwürcket/ und mit seinem Geist begabt ist; Zugleich aber auch durch ein so strenges/ und mit Wunderzeichen bewehrtes Buß-Leben unsere Zartigkeit zuschanden machen/ und unsere aigne Lieb und Lauigkeit bestraffen.

Der H. Simeon/ mit dem Zunamen Stylita von der Saulen/ auff welcher er die maiste Zeit seines Lebens stehend zugebracht/ ist gebohren worden in dem Flecken Sisan/ so an denen Gräntzen Cilesien und Syrien ligt/ umb das Jahr 392. und weil sein Vatter ein Schaaff-Hirt ware/ brachte er seine erste Jahr bey dem Schaaff-Hüten zu.

Als er in dem dreyzehenden Jahr seines Alters an einem Sonntag in der Kirchen ware/ und dise Wort auß dem Evangelio gehört. „Seelig seynd die/ welche trauren. Fragte er einen betagten Mann/ wie dise

Wort zuverstehen wären? diser erklärte ihme/ wie glückseelig die jenige seyen/ welche ein stilles bußfertiges Leben führen/ und Christum den gecreutzigten immerdar vor Augen haben. Dises gienge dem jungen Menschen also zuhertzen/ daß er in sich einen Lust empfindete/ disem Göttlichen Modell nachzufolgen: begibt sich von Stund an in die nächste Einöde/ wo er siben gäntzer Täg ohne Speiß und Tranck in betten und wainen sich auffgehalten/ fast beständig auff seinem Angesicht ligend. Nach disem versuch deß einsamen Leben/ verfügt er sich in das nächste Closter/ wirfft sich dem Abbt Heliodorus mit Namen/ einem heiligen Mann/ zu Füssen/ und begehrt mit vilen Zäheren unter seine Geistliche Söhn auffgenommen zu werden/ welches er auch erhalten. Kaum hat er unter disen eyfrigen Dieneren GOttes zu leben angefangen/ liesse er sich in fasten/ wachen/ und anderen Strengheiten von keinem überwünden/ daß wenige Brod und Kräuter/ so er für seine Nahrung empfienge/ theilete er denen Armen mit/ und verkostete manche Wochen gar nichts darvon.

Wie Sinnreich er in Casteyung seines Leibs ware/ zeiget folgendes. Er umbgürtete seine Länden mit einem aus einem Palmbaum geflochtenen Strick so eng/ daß

diser innerhalb 10. Tägen in das Fleisch eingewachsen ist / und eine Fäule darinn verursachet / dessen Gestanck das peynliche Instrument offenbahr gemacht/darob männiglich/ der es gesehen / sehr erschrocken ist: hat auch dise Gürtel nit können auß dem Fleisch/ in welches sie eingewachsen / ohne entsetzlichen Schmertzen / gelöset werden; wie dann auch die Wunden in zwey Monathen nit hat können zugeheyllet werden. Die Brüder alle haben sich ab diser Marter also entsetzet / daß sie den Abbt gebetten/ Disen jungen Novitzen/ dessen Beyspill sie zur Verzweiflung bringen kunte / wider zu entlassen/ wie sie es auch erhalten. Simeon nimbt von dannen seinen Weeg in die benachbahrte Einöde/ findet alldorten eine druckne Cistern/ so er ihme zu seiner Wohnung und Cellen außerkisete. In der darauff folgenden Nacht sahe der Abbt in dem Schlaff einige in weiß beklendte Männer/ welche das Closter umbringet / und den H. Simeon / der nit ohne Unbild entlassen worden/ mit Bedroungen zuruck begehrten. Heliodorus von dem Schlaff erwachend/ schicket alsobald die Brüder durch alle Waldungen / den Diener GOttes auffzusuchen / welchen sie auch gefunden/ aber kaum bereden können / daß er seine neue Clausen verlasse / in Meynung / er

könne in dem Closter nit streng gnug leben. Hat sich doch bereden lassen/ aber nur drey Jahr in dem Closter zugebracht/ dann/ weilen er seiner Meynung nach gar zu sehr geschätzt und geehret worden/ hat er freywillige Erlaubnus erhalten / sich in eine grössere Einsambkeit abzusönderen/ allwo er drey Jahr lang in einer nit weit von Telanisse halb eingefallenen Hütten gleichsamb vergraben gewesen/ in welcher er alle Ungelegenheiten von dem Ungewitter hat außzustehen gehabt. In disem Orth auß begürd dem fastenden Heyland der Welt vollkommen gleichförmig zu werden/ hat er die gantze 40. tägige Fasten-Zeit ohne eintzige Speiß außgethauret; gleichwie ihn dann ein Priester/ so an dem heiligen Ostertag zu ihme kommen/ halb tod angetroffen: nachdem aber Simeon auß dessen Händen die heilige Communion empfangen/ hat er sich davon gantz wider gestärcket/ und bey denen alten Kräfften befunden/ welches dann in ihme ein neues Vertrauen auff GOtt erwecket/ daß er sich entschlossen/ nit anderst hinfüran/ als in gleicher verwunderlicher Enthaltung die Fasten-Zeit zu zubringen. Theodorus versicheret/ daß er schon 28. Fasten auff solche Weiß/ da er dises schreibete/ zu gebracht hatte. Entzwischen hielte er alle

seine

seine verwunderliche Strengheiten für gering / wann er ihme seinen gecreutzigten Heyland vor Augen stellete. Begabe sich dann auff die Höche eines Bergs / dessen Gipfl er mit einer Maur von trucknen Stainen umbgeben; darauff verblibe er unbedeckt unter freyem Himmel / allen Ungewitter unterworffen / feßlete seinen Fuß mit einer eisenen Ketten von 20. Ellen lang / umb ihme selbst die Freyheit zubenemmen / die Schrancken zuüberschreiten. Dises aber mißbilligte der H. Melecius / so ihn besuchte / sprechend: Es müsse ihn das innerliche Band der Lieb gegen Christo / nit aber die äusserliche Ketten in der Einöde erhalten. Simeon liesse ihm solches gesagt seyn / und / gleichwie die wahre Tugend niemahl eigensinnig ist / befalche alsobald die Ketten abzufeyllen.

Je mehr Simeon gesucht in denen Ritzen der Felsen / oder auff denen höchsten Bergen sich vor der Welt zuverbergen / je mehr hat sich der Ruhm von seiner Heiligkeit in der gantzen Welt außgebreitet / und eine grosse Anzahl allerhand Leuth zugezogen / welche seine Heiligkeit / und Miracl sehen wolten. Welches auch die maiste Ursachen gewesen / daß er sich hinfüran auff eine Saulen begeben / umb von allem Tumult entfernet / dem Gebett desto ruhiger ab-

warten zu können. Die erste Saulen/ auff welcher er etlich Jahr gestanden; ware nit mehr/ als vier Ellen hoch/ weilen er aber auch da von dem zulauffenden Volck beunruhiget worden/ bauete er ihme eine von 12. Ellen/ auff welcher er 10. biß 12. Jahr verharret. Indeme er aber auch allda noch der gnugsamen Ruhe nit geniessete/ liesse er auch die dritte von 22. Ellen auffführen/ auff welcher er beyläuffig 14. Jahr gewohnet; damit er aber die Erden völlig auß dem Gesicht hätte/ wurde auch die vierdte auffgerichtet von 40. Ellen/ auff welcher er sein Leben geendet hat.

An disen Saulen ware der obere Theil nur drey oder vier Schuch breit/ mit einem Ranfft von ungefehr 3. Schuch hoch/ darauff er sich anlainen kunte/ zum ligen ware es zu eng/ sonderen er müste Tag und Nacht stehen/ oder knyen. Was gedencken allda die zarte Welt-Kinder/ welche ihre gantze Zeit in sinnlichen Wolleben und Müssiggang zubringen?

Dise neue Weiß zu leben kame jedermann gar zu seltzamb vor/ und gabe Anlaß zu verschidenen Verfolgungen/ welche sich wider den heiligen Mann dessentwegen erhebeten: Wie dann eine jede rechtschaffene Tugend ihre Proben außstehen muß. Einige lacheten/ andere erzürneten sich über

eine so seltzsame Strengheit / und hielten ihn für einen Betrüger / die maisten legten es ihme zu einer Hoffart auß / so gar die Einsidler in Egypten selbst von einem üblen Wohn eingenommen / gedachten ihn auß ihrer Gemeinschafft oder Communion auszuschliessen als einen Menschen / der durch solche Lebens-Art einen eytlen Dunst deß menschlichen Lobs suchte / wolten doch zuvor eine Prob nemmen / durch was für einen Geist er darzu angetriben worden. Dise soll seyn ein von Obern zugeschickter Befelch / daß er also bald von seiner Saule herunter steige: so fern er werde gehorsamen / werde es ein Zeichen seyn / deß wahren Geists von GOtt: wurde er sich aber verwaigeren / so seye es eine lautere Eigensinnigkeit / nach der man ihn nit solte leben lassen / sondern mit Gewalt von der Saulen herunter ziehen. Der Abgeordnete hat den Befelch dem heiligen Mann kaum vorgebracht / war diser also bald behend / selben zu vollziehen: diser Gehorsamb hat ihre Gemüther verändert / und die Vorgesetzte von seiner Tugend erbauet / liessen ihn also auff seiner Saulen fort leben.

Dise Saulen ware gleichsamb sein Altar / auff welcher er sich durch das Gebett / durch knyebiegen / und unzahlbahre Bußwerck GOTT dem HERRN

 schlachtete:

schlachtete: sie ware sein Cantzel/ von welcher er täglich 2. oder 3. mahl einer grossen Anzahl deß zulauffenden Volcks die Buß/ und von der Verachtung der Welt predigte/ niemahl ohne Frucht/und viler Bekehrung. Antonius sein Lehr-Jünger erzehlet/ daß ein nahmhaffter Sünder/ Antiochus mit Namen/ von Häfftigkeit deß Leyds vor der Saulen Tods verblichen. So hat man auch gesehen Sarrazener/ Persianer/Moren/ und dergleichen Abgötterer von ihm den Heil. Tauff zubegehren/ nachdem sie seiner Predig beygewohnet haben.

Veranus der Persier König und die Königin gaben offentliche Kennzeichen von sich/ wie hoch sie den H. Simeon schätzten/ wie auch die Fürsten in Arabien. Die Christliche Kayser pflegten umb seine Vorbitt bey GOtt anzuhalten/ in denen Land und Kirchen Betrangnussen. Doch alle dise Ehr zerstörrete die tieffe Demuth deß heiligen Manns keines Weegs.

Es ware nit ohne/ daß GOtt zu Erhaltung diser Tugend ihme allerhand Streit durch schwäre Anfechtungen zugeschicket/ absonderlich einsmahls/ da er in der von dem bösen Feind ihme gelegten Maschen schier wäre behangen bliben. Es verstelte sich nemblichen der arglistige Feind in einen Engel deß Liechts/ der von GOtt geschickt/

ihme

ihme andeuten solle/ GOtt habe anderwerts seiner Dienst vonnöthen / er solle dise Stell verlassen : allein auff das eintzige Creutz-Zeichen/ daß Simeon gemacht / ist er verschwunden / und hat den Betrug entdecket. Der heilige Mann aber/ vermeinend/ er habe zu vil glauben diser Erscheinung beygemessen / gabe ihme selbst dise Buß auff/ daß er die übrige Zeit seines Lebens einen Fuß in den Lüfften halten solte. Aber dises vermittels deß kalten Winters verursachte ein Geschwär an dem Schinbain / welches ihme sehr empfindliche Schmertzen erwecket : dabey doch seine gröste Sorg ware / daß er die Würm/ so herauß falleten/ wider in die Geschwär hinein legte.

Theodoretus versicheret / daß fast sein eintzige Speiß die Heil. Communion gewesen / die er wochentlich zuempfangen pflegte; in dene er nit allein die gantze Fasten / sonderen schier das gantze Jahr ohne andere Speiß und Tranck zubrachte.

Es ware in einem so strengen leben / so man billich eine ewige Marter / und ein Wunderwerck der Buß nennen kan/ zu verwunderen seine höfliche Ansprächigkeit / seine beständige Gemüths-Frölichkeit/ seine Freundseeligkeit/ welche die wahre Tugend Zugesellschafften pflegen / und ihme

nit

nit wenig dienlich gewesen zur Bekehrung so viler Völcker.

Niemahl hat er geduldet/ daß einige Weibs-Persohn in den Gezirck seiner Einsidlerey / das ist inner die zuvor bemelte Maur/ eingetretten/ und als eine solches in verwechsleten Kleyderen wagte / ist sie Stain tod nider gefallen / so bald sie den ersten Fuß auff das Thür-Geschwell gesetzet hat.

Endlich als diser grosse Heilige/ welchen die Gaab der Weissagung / und die grosse Anzahl der Wunderwerck bey der gantzen Welt berühmt / die gesamblete Verdienst aber zu dem Himmel zeitig gemachet / vermercket / daß der von so langer Buß-Marter abgezöhrte Leib begunne zuzerfallen/ verdopplete er seinen Eyffer/ neiget sich seinem Brauch nach gegen der Erden/ und unter wehrenten Gebett / gibt er seinen Geist auff. So geschehen umb das Jahr 462. seines Alters in dem 69. davon er 47. auff den Saulen zugebracht hat.

Antonius sein Jünger hat drey Täg nit vermerckt/ daß sein Maister gestorben/ sonderen vermeint / er verharre immer in dem Gebett.

Da hernach sein Tod ruchbahr worden/ ist der Patriarch von Antiochia sambt 6. Bischöffen/ vilen Kayserlichen Beambten/

und häufigen Volck an das Orth kommen/ haben den heiligen Leichnamb herunter genommen/ und vor dem Altar/ so entgegen gestanden/ daran man ihm pflegte Meß zu lesen/ gesetzt/ darauff mit grossen Gepräng/ in Begleithschafft 6000. Kayserlichen Soldaten/ gleichsamb in einem Triumph nach Antiochiam gebracht/ nit ohne unzahlbare Wunderzeichen/ die mit ihme auff dem Weeg geschehen. Es wolte zwar der Kayser Leo/ daß diser kostbahre Schatz nacher Constantinopl geführt wurde: aber das eyffrige bitten der Antiochener hat solches verhindert. Man hat ihme zu Ehren alsobald einen herzlichen Tempel erbauet/ in welchem seine Wunder-würckende Krafft und die Andacht der Glaubigen sich von Tag zü Tag mehrer gezeigt haben.

Das Marterbuch meldet dises Heiligen den 5. Jenner; wir aber haben sein Leben auff den heutigen Tag gesetzt/ auff daß den morgigen von der feyrlichen Vigil der Erscheinung Christi Meldung könne geschehen.

Die heutige Heil. Meß wird gelesen zu Ehren der Unschuldigen Kindlein/ deren die Kirch den achten Tag feyret.

Gebett

Der Heil. Meß ist folgendes.

O GOTT / dessen Ehr und Glory die heilig- unschuldige Kinder bekennen / nit durch ihre Wort / sonderen durch ihr Blut / und ihren Tod: tödte in uns ab alle üble Anmuthungen und Laster / damit unser Leben / und unsere Sitten eine stätte Bekandtnus werden deß Glauben / welchen wir mit unseren Worten bekennen / daß wir mit Sitten und Lebens-Wandel folgen wollen. Durch unsern HErrn JEsum Christum 2c.

Epistel.

Lection Apocal. am 14. cap.

IN denselben Tägen hab ich gesehen das Lamb / stehen auff dem Berg Sion / und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend / die hatten sein und seines Vatters Namen geschriben an ihren Stirnen. Und ich hab gehört eine Stimm vom Himmel: Als ein Stimm viler Wasser / und wie ein Stim̃ eines grossen Donners: Und die Stimm / die ich gehört / war als der Harpffenspiller / die auff ihren Harpffen spilen. Und sie sungen / wie ein neues Gesang vor dem Stuel / und vor den vier Thieren und den Eltisten. Und niemand kund das Gesang singen / dann die hundert und vier und viertzig tausend / die erkaufft seynd von der Erden. Die seynd / die mit denen Weibern nit befleckt seyn: Dann sie seynd Jungfrauen. Dise folgen

gen dem Lamb nach / wo es hingehen wird. Dise seynd erkaufft auß dem Menschen / zu Erstlingen GOtt und dem Lamb: Und in ihrem Mund ist keine Lug erfunden worden / dann sie seynd ohne Mackel vor dem Thron GOttes.

Das Buch Apocalipsis heisset so vil als ein Buch der Offenbahrungen / welche der H. Joannes der Evangelist in der Insel Pattmos / in dem Archipelago / wohin er vom Kayser Domitiano in das Elend verwisen worden / gehabt hat. Es hatte der Heilige vil Erscheinungen / so ihme auff unterschidliche Weiß / was sich folgende Zeit mit der Kirchen zutragen wurde / vorgestelt haben. Alles in disem Buch ist der Geheimbnüssen und der Prophezeyungen voll.

Anmerckungen.

Daß unbefleckte Lamb sihet man selten an einem anderen Orth / als wo reiner Lufft ist / nemblich auff den Bergen / und mit ihme jene außerwöhlte Seelen / welche sich seiner Evangelischen Lehr nit geschämet / alles Absehen auff die Menschen hindan setzen / ihnen für eine Ehr schätzen / ihme zu dienen / und seinen Namen an ihrer Stirn geschriben haben.

ben. Eine verzagte Seel/ so keinen Eyffer/ sonderen nur eine mittelmässige Tugend hat/ lasset das irrdische selten auß den Augen/ und sihet nur von weitem das Lamb GOttes. Es klecket nit/ daß man den Namen Christi in dem Mund führe; man muß solchen an der Stirn geschriben haben. Wil tragen Bedencken/ sich also offentlich zu zeigen/weilen sie nemblich jenen Glauben so sie mit dem Mund bekennen/auch mit ihrem unsträflichen Wandel bekräfftigen müssen.

Es klecket nit/ äusserlich ein Christ erscheinen/ sonder was man äusserlich ist/ muß man auch inwendig in dem Hertzen seyn. Unsere Sitten/ unser Thun und Lassen soll zeigen/ was glaubens wir seyen. Was für eine grosse Gaab GOttes/ ist es umb die Jungfrauschafft? wie hoch verdienstlich ist sie/und was vortrefliche Gnadē bringet sie nit? Die Jungfrauen allein folgen dem Lamb/ wo es immer hingehet. Sie seynd die nächste bey dem selben/ und machen also zureden seinen Hoffstatt auß. Weilen die Jungfrauschafft der höchste und vollkommniste Stand ist/ also stehen die Jungfrauen bey GOtt in sonderbahrem Gunst/ und empfangen die außerlesniste Gnaden. Der Allerhöchste wolte/ daß den Anfang der Elösung das Opffer der Jungfrauen in denen unschuldigen Kin-

deren

deren einiger massen heilig machen solte. In Warheit / GOtt hat kein Wolgefallen / als in denen reinen Seelen. Dise haben die Gnad ihne auff eine vollkommene Weiß auch in disem Leben zuerkennen / und in dem zukünfftigen eine sonderbahre Ehr zu empfangen. Ohne Mackel muß derjenige seyn / welcher vor dem Thron GOttes stehen will.

Evangelium Matthäi am 2. cap.

IN der Zeit: ist der Engel deß HErrn dem Joseph im Schlaff erschinen / und sprach: Stehe auff / und nimb das Kind / und sein Mutter / und fliehe in Egyptenland / und bleib allda / biß ich dirs sage. Dann es wird geschehen / daß Herodes das Kind suche / dasselbig umbzubringen. Und er stund auff / nam das Kind / und sein Mutter bey der Nacht. Und entwiche in Egypten. Und blib allda biß nach dem Todt Herodis: Auff daß erfüllet wurd / daß der HErr durch den Propheten gesagt hat / der da spricht: Auß Egypten hab ich beruffen meinen Sohn. Da nun Herodes sahe / daß er betrogen ware von den Weisen / ward er sehr zornig: Und schicket auß / und ließ tödten alle Knäblein zu Bethlehem / und in allen ihren Gräntzen / die da zweyjährig / und darunter waren / nach der Zeit / die er von den Weisen erfragt hatte. Da ist erfüllt worden / das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam / der da spricht: In der Höhe ist ein Stimm gehört worden / vil Weinens und Heulens. Rachel beweinet ihre Söhne / und wolt sich nit trösten lassen / dann sie nicht mehr seynd.

Betrachtung.

Von der unumbgänglichen Nothwendigkeit der Bekehrung.

I.

BEdencke/ ob du in disem Stand/ in diser Beschaffenheit/ in welcher du dich anjetzo befindest/ in disen deinen Sünden/ in disem nagenden Wurm/ den du anjetzo empfindest/ sterben woltest? Nein. Warumb wilst du dann dise unumbgängliche Besserung deß Lebens auff eine andere Zeit schieben?

Das ist ein Wunder Ding: ein jeder bekennet und bestehet/ daß er sich nothwendiger Weiß bekehren müsse/ alle Betrachtungen/ alle Anmerckungen werden zu gebracht/ in Erforschung der Sünd und Fähler/ die man hat. Es seynd zwey/ sechs/ und noch mehrer Jahren her/ daß man dise seine Fähler erkennet: und dannoch bekehret man sich nit: die Besserung der Sitten ist noch nit vorgenommen worden: sie ist noch völlig zu thun.

Wann wir darfür halten/ daß es nothwendig seye/ daß wir uns einstens bekehren: was haben wir dann für eine Ursach/ daß wir daß selbige nit/ heunt noch/ thun? förchten wir/ es wäre zu fruhe? ach! wann wir

wir es heut noch thäten/ so wurden wir dannoch zubeweinen haben/ daß wir solches gar zu spat gethan haben.

Du bist jung. Was? erforderet GOtt von uns nur die alte Jahr? Du bist reich/ in einem Ansehen/ in einer Würde: was? soltest du dessentwegen in der Sünd leben? soltest du dessentwegen fortfahren in der Beleydigung GOttes? soltest du dessentwegen die Göttliche Gnad verachten? dise folge jagen einen Schröcken ein. Thut man aber anderst vernünfftlen/ wann man unter einem eytlen Vorwand die Bekehrung auffschiebet? heut wilst du dich nit bekehren: morgen wirst du es gewiß auch nit thun: je weiter du es auffschiebest/ desto grössere Beschwärnussen wirst du als dann haben/ dich zu überwünden. Die Anmuthungen/ der aigene Nutzen/ daß menschliche Ansehen/ ermaisteren dich heut: morgen wirst du ihnen noch mehr unterworffen seyn. Es ist kein Zeit zuverliehren / es ist alles zuförchten / wann man die Seel und die Gnad verliehret/ wann man denen Anmerckungen/ denen hart anhaltenden Einsprechungen widerstrebet; villeicht hanget an disem deine Seeligkeit?

Liebster Heyland/ seynd nit eben dise Einsprechungen/ welche ich jetzt empfinde/ von diser Wichtigkeit? hanget nit mein Heyl an

viser Bedenckung? wie unglückseelig wurde ich sein/wan ich sie mir nit zu Nutzẽ machete? es ist endlich Zeit/daß ich meine Unentschließlichkeit endige. Es bleibt darbey: ich will dein seyn/ O mein GOtt! ich will bey mir keinen Außnamb / keinen unkräfftigen halben Willen/ keinen eytlen Vorwand/ja keinen Auffschub mehr zulassen.

2.

Bedencke/ daß es bißweilen gute/ und zu dem Heyl gar getheüliche Umbständ/ glückliche Augenblick abgebe. Es ligt vil daran/ daß man dieselbe beobachte: es ist gefährlich / wann man dieselbe versaumet. Wer hat uns gesagt/ daß eben der heutige Tag nit der jenige seye an welchem eine Veränderung muß vorgenommen werden? an welchem uns GOTT bekehren will? GOtt ruffet dich heut / GOtt reitzet an/ GOtt setzet dir durch eine inwendige Stim̃ zu: folge/ sonsten wird GOtt nit mehr zusetzen. O wie ist man zubedauren/ wann GOtt schweiget!

Was war diß für eine gute Gelegenheit/ den Herodem zubekehren! was hätte er für einen glückseeligen Augenblick haben können / da die Heilige drey König seynd ankommen! was wäre dises für ein Glück gewesen/ wann diser König hätte ernstlich

seinen

seinen GOtt und Heyland finden wollen! GOtt lasset ihme seine Ankunfft durch drey König bedeuten/ er lasset ihne zu ihm einladen: Herodes hat wol den Gedancken gehabt/ ihne zubesuchen. Die Gnad hat nit außgesetzt/ihne anzureitzen. Sihe liebe Seel/an disem Augenblick ligt seine Seeligkeit/ da hätte Herodes sich bekehren sollen: Hanget nit villeicht dein Heyl an diser Betrachtung? ist nit villeicht diser Augenblick die Bestettigung deines Heyl oder Unheyl? Herodes widerstrebet der Gnad GOttes: die Forcht/ die Eyffersucht/ der Hochmuth/ erwacheten in ihme / alle Anmuthungen laineten sich darwider auff. In was für eine Raserey/ in was für eine übermässige GOttlosigkeit und Grausambkeit werffen sie disen Wütterich nit! ach was Unglück/ wann man der Göttlichen Gnad widerstrebet! GOtt ladet dich disen Augenblick ein/ er setzet dir zu / damit du zu ihme widerkehrest / dise andächtige Gedancken / dise innerliche Empfindlichkeit/ die du hast/ dise Anmerckungen/ die du machest / seynd die Stimm GOttes. Das Hertz wird bald verstockt/ wann du dise Stimm nit wilst anhören. Die heilige drey König seynd nit mehr zu ihme kommen / der Heyland hat sich von Jerusalem entfernet / und ist in

Egypten gezogen: Herodes haltete kein Maaß mehr/ er übergabe sich allen seinen auch grausamisten Anmuthungen. Was seynd/ umb GOttes willen/ diß für traurige Würckungen / so auß der versaumbten Gnad entstehen?

Es ist all zu lang / O HErr! daß ich deinen Gnaden widerstrebe / welche du mir gibest; seye in Ewigkeit gebenedeyet/ daß du meiner biß heut gewartet hast! Ich empfinde/ daß es bey mir eine Nothwendigkeit seye/ meinen Lebens-Wandel zu besseren/ meine Leydenschafften zu überwünden/ mein Leben nach deiner Lehr einzurichten. Das bitte ich dich/ O HERR! vermehre jetzt in mir deine Gnad/dann ich bin nit gesinnet / meine Bekehrung auff einen eintzigen Tag noch auffzuschieben.

Andächtiges Schuß-Gebett denselbigen Tag hindurch.

PAratum cor meum Deus, paratum cor meum. Psal. 56.

Mein Hertz ist bereit/ O mein GOTT/ mein Hertz ist bereit/ deinen Willen zu vollziehen.

Diligam te Domine fortitudo mea. Psal. 17.

Ja

Ja mein GOtt/ ich will dich hinfüro lieben/ ich will dich lieben / und wie du mein gantze Stärcke bist / so hoffe ich / daß ich ungeacht aller Boßheit deß Teuffels / dich dannoch lieben werde.

Andachts-Ubung.

1. VErgebens entschlüssest du dich/ eine Erneuerung des Lebens vor die Hand zunemmen / wann die folgende Aufführung in den Sitten dessen keine Zeugnus gibet. Mein Seel! forsche ernstlich nach/ mit einem recht Christlichen Gemüth/ ob in dir nichts tadelhafftes seye / so eine Erneuerung erfordere? ob sich in dein Hertz keine böse Gewohnheit eingeschlichen? ob du dich in keiner Gelegenheit zu sündigen befindest? deine seltzsame / ungedultige/ häfftige Gemüths-Art/ deine Verrichtungen / dein freywillige Nachlässigkeit in Entrichtung der schuldigen Pflichten; der Abgang deß Eyffers und Ehrenbietigkeit gegen den heiligen Glaubens Sachen / dein tägliche Lauigkeit geben dir Anlaß und Ursach genug der Erneuerung. Mercke dir auß disen zwey / oder drey die vornemmere Stuck/ und lasse disen Tag nit vorbey streichen ohne Vollziehung dessen/ was du dir hast vorgenommen.

2. Verfüge dich an heut in die Kirchen/ wohne bey dem heiligen Meß-Opffer / verrichte dein Gebett mit einer solchen Eingezogenheit/ Andacht/und Eyffer / daß du selbsten eine wahre Auffrichtigkeit in deinen Vorsätzen spühreſt. Zeige in allen Begebenheiten dise Annemblichkeit/und Christliche Zucht/ dero uns Christus selbsten ein so nachtrucklich und merckliches Beyspill hinderlassen. Disen guten Willen / und einen Eyffer in beständigen Wachsthumb zuerhalten / widerholle heut / und zwar zu allen Stunden die Wort deß Propheten. Paratum cor meum Deus , paratum cor meum. O HErr! mein Hertz ist bereit/ bereit ist mein Hertz.

Der fünffte Tag.

Die Vigil der Erscheinung deß HERRN.

HEut haltet die Kirchen das Ambt/und die Tags-Zeiten von der Vigil der Erscheinung deß HErrn/ umb dardurch ihre Glaubige auff ein sonderbahre Weiß anzuleithen zu Feyrung dises grossen Geheimbnus / und dardurch eine grössere Hochschätzung davon einzutrucken.

Was

Was dise Vigil vor Zeiten sonders berühmt gemacht / ware die Tauff-Cermoni mit denen neulingen Christen / welche dise Nacht in der Orientalischen Kirchen weit herzlicher begangen worden / als in der Occidentalischen die Vigil zu Ostern und Pfingsten begangen wird. Es wurde die gantze selbe Nacht mit unzahlbahren Amplen / Facklen / und Wax-Liechtern erleuchtet / das Volck aber versamblete sich in der Kirchen / und brachte die Zeit mit lesen und betten zu.

Nachdem aber dise Nacht-Wacht in der Kirchen abgethon worden / hat man dises Nacht-Fest / und Psalmen singen sambt einem Theil gemelter Ceremonien bey dem Tag zu halten angefangen / disen Tag aber von den Fasten / welches zur Vorbereitung hocher Fest sonst bräuchlich war / befreyet / auß Ursachen / weilen diser Tag einer zwischen Weyhnacht / und heiligen drey König-Fest ist / welche Zeit nach Verordnung deß Concilij von Tours / als eine immerwehrende Festivitet muß gehalten werden.

Die Solennitet dises Tags ist auch einen grossen Theil bestanden in der Benediction deß Tauff-Wassers / wie dann die Kirchen an dem morgigen Fest selbsten / nach Alt-herkommner Lehr / eine Gedächt-

nus thut deß Tauffs Christi / so auch an dem 6. Tag deß Jahrs soll geschehen seyn.

Der H. Chrysostomus aber in einer seiner Sermon sagt/daß die schon getauffte Glaubige seiner Zeit/ pflegten sich mit gemeltem Wasser auß Andacht zu waschen/ und auch davon mit sich nacher Hauß zu nemmen/ welches nach 2. und 3. Jahr so hell und frisch gebliben/ als wäre es erst geschöpffet worden. Biennio & triennio sæpe, quæ hodie fuit hausta, incorrupta & recens permanet, ac post tantum temporis cum ijs, quæ fuerint è fontibus eductæ, certat. To. 1. hom. 23. Zu deme hatte es auch etwas von der Krafft deß jenigen Wassers / welches Christus an seinen Tag geheiliget hat.

Obwolen die Christen in Orient durch unzahlbahre Glaubens-Irrthumen sich zertrennet / so haben sie doch schier alle dise Cermoni noch behalten: Ein jedes Orth pflegte den Fluß oder Bach / bey dem es gelegen / mit vilen Gebett zu benedicieren/ darauff baadete sich das Volck / und waschete sich ohne Unterschid darinn / dardurch so wol ihren Tauff/ als die Gedächtnus deß Tauffs Christi zuerneueren. Ja daß auch in Africa dise Ceremoni seye einige Zeit in dem Schwung gewesen / zeiget das Wunder / so zu Carthago durch den heiligen Bischoff Eugenium geschehen/

wel-

welcher in der heiligen drey König Nacht in beysesyn deß gantzen Volcks / so dem heiligen Ambt bey gewohnet/ einem blinden das Gesicht ertheilet durch das Tauff-Wasser/ so er alsdann geweyhet hat.

Die Lateinische Kirchen aber hat disen Gebrauch niemahlen angenommen / sonderen für besser erachtet / daß die Tauff-Wasser am Oster und Pfingstsambstag geweyhet werden ; obwolen sie doch dise Vigil der H. H. drey König also feyrlich begangen hat / daß auch die erste Vesper schon davon gehalten worden / gleichsamb als von einem besonderen Fest.

Entzwischen da die Kirchen die nächtliche Andacht/darzu man sich zu denen vornemmen Festen zubereiten pflegte / abgethan/ hat sie die Vorbereitung darzu nit völlig auffheben wollen / wie es erscheinet auß deme/ daß sie dero Vigil gemeiniglich mit einem Fasttag vereiniget : außgenommen gegenwärtige/ in Meynung/es werden ihre Glaubige die Fasten mit anderen eyffrigen Andachts-Ubungen ersetzen.

Was ist das für ein Fähler / daß man anjetzo die eingesetzte Feyr-Täg als Rast-Täg/ ja wol auch als Täg der weltlichen Ergötzlichkeit / ansihet ! weiß man nit/ daß die knechtliche Werck allein darumb an disem heiligen Tag verbotten / damit die

Glaubige mehr Zeit und Weil haben GOtt zu dienen? die Feyr-Täg seynd freylich Täg der Freuden/ aber einer Geistlichen/ einer heiligen Freud.

So pflegten auch die erste Christen an denen hochen Fest-Tägen Gastereyen anzustellen/ aber solche/ sagt Tertullianus/ in welchen die Mässigkeit/ Nüchterkeit und Gotts-Forcht regierten/ umb dardurch die Gefressig- und Volltrunckenheit/ mit welcher die Heyden ihre Fest begiengen/ zuschanden zumachen. Die Zucht und Eingezogenheit/ spricht gemelter Vatter/ waren an disen Mahlzeiten die herrlichiste Zierd; und die Lieb/ welche selbe anstellete/ speissete darmit eine grosse Anzahl der Armen. Vocatur ἀγάπη, id quod dilectio penes græcos est, quantumcunque sumptibus constet, lucrum est pietatis nomine facere sumptum, si quidem inopes quoque refrigerio isto juvamus. Kan man dises wol auch von denen Gastereyen sagen/ so man zu unseren Zeiten an denen hochen Fest-Tägen anzustellen pfleget? Es geschicht nur gar zu leicht/ daß auch heilige Gebräuch/ in welchen die Sinnlichkeit ihre Nahrung findet/ zu sündhafften Mißbräuchen werden: wie dann gemelte Gotts-förchtige Mahlzeiten der Christlichen Lieb verändert worden in Mahlzeiten der Yppig-

und Unmässigkeit / nit zum Trost der Armen / sonderen zum Uberfluß der Reichen / offt auß dem Schwaiß der Armen selbst.

Es soll bey denen Christen nie ein Gastmahl angestelt werden / daß nit die Arme auch ihren Theil davon bekommen. Der Brauch / so in einigen Christlichen Häuseren annoch ist / auff einige Stund einen König zuerwöhlen / ware glaublich Anfangs dahin angesehen / daß man unter disem Titel zu nachfolg der drey Königen absonderlich verehre die Königliche Hochheit Christi deß HErrn / und deroselben die schuldige Pflicht ablege. Disem seye aber / wie ihm wolle / so ist doch gewiß / daß die Gewohnheiten / so Anfangs nichts als heiliges an sich gehabt / sich offt änderen / und auß Boßheit deß menschlichen Hertzen in verbottene Ubungen verkehret werden.

Gebett.

Der heutigen Heil. Meß.

Allmächtiger ewiger GOTT / richte alle unsere Werck nach der Richtschnur deines Göttlichen Willen / damit in dem Namen / und durch die Verdienst deines geliebsten Sohns / wir in der Menge hervor bringen können die heylsambe Frucht der guten Wercken / durch eben

disen

disen unsern HERRN / welcher als ein GOTT lebet und regieret in alle Ewigkeit / Amen.

Epistel Galat. 4.

SO lang der Erb ein Kind ist / so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterscheid / ob er wol ein HErr ist aller Güter: sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern / biß auff die bestimmte Zeit vom Vatter. Also auch / da wir Kinder waren / waren wir unter den Elementen der Welt dienende. Da aber die Zeit erfüllet ward / sande GOTT seinen Sohn / gemacht auß einem Weib / und dem Gesatz unterthan: Auff daß er die / so unter dem Gesatz waren / erlöset / daß wir die Kindschafft empfiengen. Weil ihr dann Kinder seyt / hat GOtt gesandt den Geist seines Sohns in eure Hertzen / der da schreyet: Abba / Vatter. Also ist nun hie kein Knecht mehr / sondern ein Sohn: Wer aber ein Sohn ist / der ist ein Erb durch GOtt.

Die Galater / zu denen der H. Paulus geschriben / waren ein Volck in klein Asien / sie seynd durch disen H. Apostel bekehrt worden / aber eine Zeit hernach / haben etliche falsche Lehrer sie wollen verführen / und bereden / die Beschneidung und andere Gesätz deß Alten Testaments anzunemmen / damit die Galater in disen Irrwohn nit verfalleten / hat der H. Paulus disen

Brieff /

Brieff / auß welchem auff heutigen Tag die Epistel ist genommen worden / geschriben von Epheso in 56. Jahr Christi.

Anmerckung.

Wie wenig erkennen wir das Glück / so wir in dem Gesatz der Gnaden haben? die Juden hatten das Versprechen / wir haben den Genuß deß selben. Wie fast seynd wir zubeweinen / wann wir dise Gnad GOttes nit erkennen oder genugsamb schätzen. Der Geist / dardurch wir seynd zu Kinder GOttes angenommen worden / gibt unserm Geist Zeugnus / daß wir Kinder GOttes seyen / und deßentwegen Mit-Erben JEsu Christi / Erben GOttes selbsten. Erkennen aber jene dises Glück / welche solches reiche Erbtheil zuverliehren so wenig achten? Wir seynd Kinder GOttes / schätzen wir es uns aber auch vor eine Ehr / vor Kinder GOttes angesehen zu werden? lieben und ehren wir GOTT als unseren Vatter?

Nachdem wir von denen Beschwärnussen deß Alten Gesatzes befreyet seynd / so ligt es nur an uns / ob wir die Süßigkeiten deß Neuen Gesatzes geniessen wollen. In disem gieset der H. Geist seine Gnaden auß.

In disem empfindet man den Göttlichen Seegen. In disem biethet GOtt seine hülffreiche Hand dar / allda ist alles voll der Gnaden. Fassen wir / was grosse Gnad es seye/ ein Kind GOttes seyn? von dem Geist GOttes geleithet werden? können alle Stund zu ihme unsere Zuflucht nemmen/ und ihne in all unseren Anligenheiten können unseren Vatter nennen? was grosse Hoffnung erwecket dises in uns? Seye der Allerhöchste/ so fast er wolle/ erzürnet als ein HErr / als ein GOtt / als ein Richter / so ist er doch allezeit ein Vatter. Zeige ich aber auch in meinen Sitten/ in meinen Gedancken / in meinem gantzen Lebens-Wandel / daß ich sein Kind seye?

Evangelium Matth. am 2. cap.

IN der Zeit: Da Herodes gestorben war / sihe/ da erschin der Engel deß HErrn Joseph im Schlaff / in Egyptenland/ und sprach zu ihm: Stehe auff / und nimb das Kind/ und sein Mutter / und ziehe in das Land Israel. Dann sie seynd gestorben/ die dem Kind nach dem Leben stelleten. Und er stund auff/ und nahm das Kind und sein Mutter/ und kam in das Land Israel. Da er aber höret/ daß Archelaus im Jüdischen Land regieret/ an statt seines Vatters Herodis/ förchtet er sich dahin zukommen / und wie er im Schlaff gewarnet ward/ zoge er in die Orth

deß

deß Galileischen Lands/ und kam/ und wohnet in der Stadt/ die da heist Nazareth/ auff daß erfüllet wurd/ was gesagt ist durch die Propheten: Daß er soll Nazaræus genannt werden.

Betrachtung:

Wie man sich soll zu denen hochen Feyr-Tägen bereiten.

I.

BEdencke den Fleiß/ den man anwendet/ die Unkösten/ die man machet/ die Zeit/ die man brauchet/ sich zu einem weltlichen Fest zu bereiten: daß Hertz/ der Verstand/ der Beuttel/ alles ist in dem Schwung/ alles lähret sich auß. Wann der Tag ankommen/ was Auffmercksambkeit ist nit vonnöthen/ damit alles gleich in Bereitschafft stehe. Was Begürd/ damit man allen anderen vorgezogen werde? was Forcht/ daß nit alles gerathe/ daß man nit gefalle? Ach lieber GOtt! hat man eben dise Begürd/ dise Sorg/ sich zu bereiten/ einiges auß den grösten heiligen Geheimbnussen zu Feyren? was macht man für eine Vorbereitung/ ein hoches Fest unserer Religion zu celebrieren? schlechte.

GOtt verlanget nit so grosse Außgaben: ein reines Hertz/ ein lebendiger Glaub/ eine zarte Andacht/ seynd die schuldige Zu-

Bayerische Staatsbibliothek München

bereitung. Eine Verehrung/ so nur in dem äusserlichen bestehet/ ist vil mehr eine verstelte Sach/ als eine wahre Ubung der Religion. GOtt will in dem Geist/ in der Warheit angebetten seyn. Und das ist das vornembste Zihl und End der Verehrung/ so an unseren Feyr-Tägen geschehen solle.

Dann/ warumb solte man alle Jahr die Gedächtnus der Geheimbnussen unserer Religion erneueren? Warumb solte man uns so offt erinneren der Gutthaten/ mit welchen uns der Heyland überhäuffet/ wann es nit geschehete/ unseren Glauben zubeseelen/ und unsere Danckbahrkeit anzufrischen? Warumb solte man sich von allen knechtlichen Wercken abhalten/ als nur damit man allein mit dem Dienst GOttes beschäfftiget seye? unsere Feyrtäg seynd offentliche Verehrungen GOttes/ welche uns die Religion eingibt; warumb solte man weltliche Fest darauß machen? GOtt will verehret seyn mit dem Hertz-Opffer/ so wol als mit offentlicher Huldigung: wird er sich wol mit unserer kurtzen Gegenwart in dem heiligen Orth/ mit unserer dem Schein nach/ angenommenen Andacht befridigen lassen?

Die Anbettung der Heiligen drey König ist die Ursach deß morgigen Feyrtags: wir alle müssen selbigen Tag auch JESUM

Chri-

Christum anbetten. Werden wir dörffen erscheinen mit besudletem Hertz / mit leeren Händen? daß wäre ja eine Ungebührlichkeit / wann man vor ihme ohne seine Hoff-farb- und Liberey erscheinen solte? daß wäre ja eine unwürdige Sach / wann man an einem so hochen Fest vor ihme ohne Vorbereitung sich stellen solte?

Ach mein GOtt! wie wenig hab ich bißhero die Herzlichkeit und Majestät meiner heiligen Religion verstanden / weilen ich all zu fast die hoche Fest zu heiligen verabsaumet hab. Dise meine so auffrichtige Bekandtnus solle an statt einer Prob seyn / daß ich es anjetzo von Hertzen bedaure / habe auch ein steiffen Fürsatz / von heutigem Tag an meine bißhero so groß gehabte Unordnungen zuverbesseren.

2.

Bedencke / daß es zwar ärgerlich / aber nit wunderlich / daß die heiligiste Täg / die gröste Feyrtäg deß Jahrs zum wenigsten geheiliget werden / auch schier allezeit lär ohne Frucht abgehen / weil man keine Vorbereitung darzu bringet.

Der Feyr-Abend / oder der Fast- und Wachtag / welcher nur allein darumben eingesetzet worden / damit das Hertz / welches GOTT solte auffgeopfferet werden /

durch die Buß gereiniget / und durch das Gebett und innerliche Versamblung vorbereitet werde / ist anjetzo nichts anders / als ein solcher Tag / an welchem alle Zerstreuungen / alles Getöß vorgenommen werden: die Geschäfft / die Welt / die Eytelkeit nemmen die gantze Zeit ein : sonsten macht man keine andere Vorbereitung zu dem Fest. Der Teuffel ist schon so schlauch / daß er allezeit vorkomme / wol wissend / daß die Frucht / welche man auß denen heiligen Feyrtägen schöpffen kan / maisten theils an dem Feyrabend hange.

JEsus Christus ist in Judæam nit ehe wider kommen / als nach dem Tod deß wüttrichs Herodis. GOtt lasset sich niemahlen empfinden in einem Hertzen welches von denen Anmuthungen beherrschet wird. Wollen wir den Heyland widerumben an den Tägen finden / an welchen GOtt seinen Seegen / und Gnaden außtheilet / so müssen wir uns schon den Tag zuvor bearbeiten / daß in uns die Feind unseres Heyls abgetödtet werden. Der Sohn Herodis herrschete in Judæa: das ist gnug: der Heyland wird in dem selbigen Land nit verbleiben. O wie vil Gnaden / wie vil Süssigkeiten wurde GOtt / sonderbahr an denen hochen Fest-Tägen der Seelen eingiessen / wan keiner auß seinen Feinden darinnen herrschete.

Will

Will man die Süssigkeit an disen hochen Fest-Tägen empfinden/ so soll man den vorigen Tag in der Andacht zubringen; wann derselbe in der Buß/ in der Versamblung zugebracht wird/ so wird der folgende Tag für die Seel ein Fest- und Feyrtag seyn. Dessentwegen hat man vor disem die gantze Nacht vor dem Fest in der Kirchen mit betten zugebracht. Lasset uns zum wenigisten etliche Stund deß Tags an dem Feyrabend in der Versamblung mit GOtt/ in dem Gebett zubringen. Haben wir dann nit eben den Glauben/ welchen gehabt haben unsere Vor-Elteren/ die erste Christen? warumb solten wir jetzt weniger Andacht und Eyfter haben/ als sie dazumahlen gehabt haben?

Dises/ und jenes/ das ist/ die Versamblung mit GOtt/ die Andacht/ und eben den lebhafften Glauben unserer Vor-Elteren erwarte ich/ O GOtt/ von deiner Barmhertzigkeit/ und weilen du dich würdigest mir den Fähler/ in welchem ich bißhero gelebt habe/ in Versaumung der so nothwendigen Vorbereitung/ zuentdecken; so verfluche ich den selben/ und will machen/ daß der Fleiß/ den ich hinfüro werde anwenden/ mich zu den Kirchen-Feyr-Tägen zubereiten/ Ursach seye/ daß ich die selbe

als wahre Täg deß Seegen / deß Heyls / nach deiner Meynung / finde.

Andächtiges Schutz-Gebett disen Tag hindurch.

HOdie scietis, quia veniet Dominus, & manè videbitis gloriam ejus. Exod. 16.

Ihr werdet heut erfahren / daß der HErr kommen werde / und morgen werdet ihr seine Glory sehen.

Præparate corda vestra Domino, & servite ei soli. Cras solennitas Domini est. 1. Reg. 7. Exod. 32.

Morgen ist das hoche Fest deß HErrn / bereitet ihme eure Hertzen zu / und dienet ihme allein.

Andachts-Ubung.

1. NEben der innerlichen Versamblung und Einsambkeit deß Geists (die den gantzen Tag hindurch sorgfältig zubewahren) theile deine Geschäfft und Zeit also auß / daß du einen Theil deß Nachmittags frey habest / selbigen in Vorbereitung zu einem so hochen Fest anzuwenden. Gut und rathsamb ist es / wann es anderst seyn kan / den Abend zuvor zu beichten; inmassen nichts kräfftigers zu der

Vor-

Vorbereitung / und nichts dienlichers zu der Versamblung sein mag / als obeingerathenes Stuck: wenigist soltest du dich auff morgige Beicht allezeit bereiten: Ferners wohne der ersten Vesper / als der Vornemmeren bey / welches Werck der Religion gemeiniglich mit vilen Gnaden pfleget begleithet zu werden.

Mein Seel! es ist nit mehr der Brauch / daß man die Nacht in der Kirchen zubringe; darumben bringe einen guten theil dises Tags in dem Gebett / und Gottseeligen Wercken zu.

2. Verfüge dich bey Zeiten nacher Hauß / damit du mehrer Zeit der Ablesung eines Geistlichen Buchs geben mögest. Ruffe nach dem Abendmahl deine Kinder und Haußgenossene zusammen / damit sie vernemmen / was du ihnen auß einer Geschicht auff daß morgige Fest lesen wirst: und nachdem du ihnen zu Genügen erkläret / mit was für einer Andacht sie es begehen sollen; halte sie an zu dem Gebrauch der heiligen Sacramenten / zu andächtiger Beywohnung der heiligen Messen / und anderen dem allerhöchsten GOtt gewidmeten Diensten. Mein Seel! was für häufigen Seegen wurde nit GOTT über manche Famili ergiessen / wann ihme dero vorgesetztes Haubt seine Ehr liesse recht

eyffrig angelegen seyn / wie auch das Heyl der jenigen / so die Göttliche Vorsichtigkeit seiner Sorgfalt anvertrauet / und seiner Anführung unterworffen hat.

Durch solche andächtige Ubung und getreues erfüllen seiner Schuldigkeit / wird man mit der Zeit nit nur fromb / sonderen heilig; massen die Erfahrnus selbsten den folgenden Nutzen bald bestättigen wird.

Der sechste Tag.

Der Heilige Tag der Erscheinung / insgemein das Fest der H. H. drey König.

DIser Fest-Tag der Erscheinung / an welchen sich Christus der Welt geoffenbahret / ist allzeit unter die vornembste Kirchen-Fest gezehlet worden / eintweders wegen deß dreyfachen Geheimnus / so es in sich einschlüsset / oder weil es allezeit gehalten worden für ein Fest deß Beruffs der Heyden zu dem Glauben.

Dreyer Geheimbnussen gedencket heut die Kirchen / welche nach uralter Glaubens-Lehr an disem Tag sich sollen begeben haben: nemblich die Anbettung der dreyen Weisen / der Tauff Christi von Joannes /

und

und das erste Wunder-Werck in der Hochzeit zu Cana in Galilea: und gleich wie GOtt auff dise dreyfache Weiß die Glory seines Sohns der Welt geoffenbahret hat/ also schlüsset die Kirchen alle drey unter dem Namen der Erscheinung ein/ obwolen in der Meß/ und in den Tag-Zeiten/ auch anderen Kirchen-Gepräng/ forderist der Anbettung der drey Weisen Meldung geschicht.

Es ist gantz glaubwürdig/ daß eben zu der Zeit/ als die Engel denen Hirten auff dem Feld die Geburth deß Heylands der Welt angekündet/ auch der neue Stern in Orient denselben verkündet habe: disen haben ihrer vil beobachtet/ weilen er wegen seines hellen ungewohnlichen Glantz von anderen Himmels-Liechteren leicht zuentscheiden ware; doch haben allein die drey Weise/ auch innerlich von GOtt erleuchtet/ erkennet/ was er bedeute/ und haben nit gesaumet/ den jenigen zu suchen/ welchen der Stern verkündigte.

Den Namen Magus gaben die Orientalische oder gegen Auffgang der Sonne gelegene Völcker/ ihren Weisen/ ihren Philosophis/ und ihren Königen. Eben diser Nam ist ein Persianisches Wort/ welches so vil heisset als Priester. Bey dem Volck wahren sie in grösstem Ansehen/ und würden für die je-

nige gehalten / bey welchen die Religion und die Wissenschafften gleichsamb als in der Schatz-Kammer auffbehalten wurde. Disen/von welchen das Evangelium redet/ ware zweiffels ohne nit unbewust / was GOtt dem Jüdischen Volck versprochen/ nemblich einen König / welcher die Welt erlösen solte: und was der Prophet Baalam weiß gesagt/nemblich den durch einen Stern in Israel angedeutten Messiam: Sie nahmen also bald ihren Weeg auff Jerusalem zu / und hatten für einen Weegweiser disen neuen Stern / wie einsmahls das Israelitische Volck eine liechte Wolcken gehabt hat.

Nachdem sie in der Stadt angelangt/ ware ihr eintzige Sorg zu wissen / wo der neugebohrne König anzutreffen / dessen Stern sie gesehen / den sie kommen anzubetten. Jedermann verwunderte sich über dise fürnemme Außländer/ welche einen so weiten Weeg gemacht / umb zuverehren einen König der Juden / von welchem die Juden selbst nichts wusten. Herodes darob entsetzet / und von der Eyffersucht seiner Würde entzündet / gerathet in Forcht/ seine Cron zu verliehren: befilcht also bald die Gelehrtiste auß denen hochen Priesteren/ und Schrifftgelehrten zu versamblen/ umb von ihnen zu vernemmen / wo der

Messias/ oder Welt-Erlöser solte gebohren werden; dann er wol verstunde/ daß kein anderer/als diser seyn könnte / dessen Geburth der Himmel verkündiget: alle antworteten einhelliglich / daß es Bethlehem seye/ein kleines Städtlein der Zunfft Juda; dann also laute die Weissagung deß Propheten Michææ/ durch welchen GOtt versicheret/ daß so unachtsamb diser Orth seye / so werde er doch die Ehr haben vor allen grossen Städten / einen Fürsten auff die Welt zugeben/ welcher das gantze Volck Israel regieren werde. Dises ware gnug/ das Gemüth dises nit münder grausamen/ als Ehr-geitzigen Königs in gröste Verbitterung/ und Grimmen zusetzen. Verhüllete doch solches so vil er kundte / ruffte die drey Weise zu sich / und ob er zwar bey sich schon entschlossen / das Göttliche Kind hinzurichten / besprache er sie gantz freundlich / verlangt nach vilen arglistigen Fragen zuwissen/zu welcher Zeit der Stern sich Anfangs habe sehen lassen? und nachdem er ihre auffrichtige und Gottsförchtige Gemüther erkennet / lobte er ihr Vorhaben/ und munterte sie auff zu Vollziehung dessen. Gehet hin/ sagte er/ nach Bethlehem / an das Orth/ wo der versprochne König/ und Erlöser seines Volcks soll gebohren werden / hollet fleissigen Bericht ein von allem/

was

was dises Kind betrifft/ und verweilet nit/ wider zu kommen / mir davon Nachricht zugeben/ damit auch ich komme / selbiges anzubetten / wie ihr werdet gethan haben. Dises ware ein Fallstrick / welchen diser boßhaffte Schalck ihnen gelegt hat.

Nachdem die Weise von Herode sich beurlaubet / haben sie sich wider auff den Weeg begeben/ auch also bald ihren Führer den Stern wider gefunden / den sie in dem Eintritt in die Stadt Jerusalem verlohren hatten; davon sie dann den geraden Weeg nach Bethlehem seynd geführet worden.

O was für eine Freud wird nit in ihnen entstanden seyn / als sie dises Liecht wider zusehen bekommen / und noch eine grössere/ als solches ob dem Hauß/ in welchem der neue König war/ still gestanden ist? Sie gehen hinein/ und finden / den sie suchten: Er lage in denen Armben seiner Mutter/ und zeigte äusserlich nichts/ als die Gestalt eines Kinds: aber das innerliche Liecht / welches ihnen zuerkennen geben / was der Stern bedeute/ entdeckte ihnen auch in disem kleinen Kind die herrliche Majestät/und höchste Würde deß eingefleischten GOttes. Derohalben voll deß Glaubens/und Ehrnbiethigkeit/ werffen sie sich darvor auff ihre Knye/ und betten ihn an als den höchsten Gewalts-Haber und Erlöser der Welt:

opfferen

opfferen ihme zugleich nach ihres Lands-Gebrauch / was sie kostbahres mit sich gebracht von Gold / Weyhrauch und Myrren; dardurch erfüllet worden / was der Königliche Psalmist gesungen: „Die „König auß Arabia und von Saba werden kommen / ihre Schancknng zum Zeichen ihrer Treu und Unterthänigkeit zu „opfferen.

In dem dise König in der Meynung stunden / wider nach Jerusalem zuruck zukehren / seynd sie in dem Schlaff durch einen Engel erwahnt worden / einen anderen Ruckweeg in ihr Land / nit aber zu Herode / zu nemmen / dessen boßhafften Anschlag und falsches Hertz ihnen hernach selbst nur gar zu wol bekandt worden.

Ein seltzsames Ding / daß die Frembdling von weitem ankommen / den Heyland der Welt anzubetten / und die Juden / mitten unter denen diser Heyland gebohren ist worden / ihn nit erkennen! hätten sie wol dessen klärere Zeichen haben können / als sie gehabt haben? allein was nutzet das Liecht denen freywilligen Blinden? oder wo hat es gefählt / daß Herodes das Glück nit gehabt / welches die frembde Weisen gehabt? Es schickt ihme GOtt zu dise drey Außländische Fürsten / die ihn berichten / daß der Heyland der Welt in Juden-

denland gebohren worden: es sagten ihme solches die Gelehrtiste auß der gantzen Judenschafft. Und was haben alle dise Beweißthumben / alle dise Gnaden bey einem ehrsüchtigen / gottlosen / und lasterhafften Gemüth gefruchtet / als Verwirrung / Falschheit / und Grausambkeit. Die reine GOtt ergebene Hertzen / haben den Stern kaum gesehen / und sich alsobald auff den Weeg gemacht / anzubetten den jenigen / welchen er bedeutet. Ein jrdische Seel / ein Gleißner mißbraucht der Heiligkeit selbst / seine Schelmerey / seinen Ehrgeitz / seine vorsätzliche Begürlichkeit zu unterstützen.

Es ist nit ohne / daß man GOtt allezeit finde / wann man ihn auffrichtig suchet / manglet es an einem Stern / so manglet es doch nit an der Hülff / und an dem Führer. Es hanget die gantze Sach an der rechten Meynung / und an der Auffrichtigkeit unsers Hertzens / die Boßheit allein eines solchen Gemüths löschet auß / und macht Fruchtloß das Göttliche Gnaden-Liecht. Vergebens scheint dises Liecht / wann man die Augen zuschließt. Wo das Wolleben seinen Sitz hat / da findet die Tugend keinen Platz. Dahero / so bald dise König den Hoff deß gottlosen Herodis verlassen / hat ihnen der Stern wider angefan-

gefangen zuscheinen: Es ist aber nit gnug den Weeg antretten / sonderen man muß darauff fortgehen / man muß darauff verharren biß an den Zweck / zu dem er führet. So müssen wir auch nit mit lären Händen bey Christo erscheinen: die ihme angenembste Schanckung seynd die Lieb / die Gottes-Forcht / die Abtödtung. Ein zerknirschtes demüthiges Hertz ist gleichfals ein liebes Geschenck.

Die H. H. Vätter halten ins gemein darfür / die Weisen seyen den 13. Tag nach der Geburth deß HErrn zu Bethlehem ankommen / dann es einer längeren Zeit nit vonnöthen / dise Raiß auß Arabien zu machen: so ist es auch anderer seiths gewiß / daß sie den Heyland zu Bethlehem nit mehr wurden angetroffen haben / wann sie später angelangt wären.

Wahr ist es / daß Herodes alle zwey- und münder-jährige Kinder habe lassen aufmetzgen / nach der Zeit / die er von denen Weisen erforschet hat: aber dises probieret allein / daß sie Herodes für einfältige / einbilderische Leuth gehalten / vermeynend / weil sie nit mehr sich bey ihme haben sehen lassen / haben sie sich geschämet / einen so weiten Weeg gemacht / und den gesuchten nit gefunden zu haben.

Nachdem ihme aber hernach zu Ohren kommen/ was sich wunderwürdiges in dem Tempel zugetragen auß Gelegenheit eines unmündigen Kinds / welches man für den Messias hielte / ist sein Zorn erst außgebrochen/ und hat den obbemelten Kinder-Mord umb die gantze Gegend Bethlehem anbefolchen/ nit zweiflend / es werde auch den jenigen treffen / den die Weisen gleich nach seiner Geburth gesucht haben.

Es meldet das Evangelium/ daß/ nachdem die Weisen in daß Hauß hinein getretten/ haben sie das Kind mit Maria seiner Mutter gefunden: auß welchem abzunemmen / daß/ nachdeme die Menge der Frembdling die Stadt geläret / die Mutter und das Kind auß dem Stall in eine Ehrliche Wohnung seyen überbracht worden.

Schier alle Vätter der ersten Kirchen halteten darvor/ daß der Stern ein neues Himmels-Liecht gewesen seye / aigens von GOtt erschaffen/ die Geburth deß Königs deß Himmels zu verkünden/ und daß sein Glantz nach der Meynung deß heiligen Ignatij deß Martyrers / den Glantz aller anderen Stern übertroffen habe.

Endlich ist es auch eine alte beständige Lehr / von welcher nit leicht abzuweichen/ daß dise Erstling der Heydenschafft/welche

kom-

kommen den Neugebohrnen Welt-Heyland anzubetten / rechte König gewesen seyen / das ist freygewaltige Fürsten über ein- oder mehr Städt / dergleichen zu Pentapoli ware / welche Abraham in der Schlacht geschlagen hat.

Die fürnemmere Kirchen Vätter haben geglaubet / daß der Tauff Christi / die Veränderung deß Wassers in Wein / und die Anbettung von denen Königen an einem Tag / das ist den 6. Jenner geschehen seyen / obwolen zu unterschidlichen Jahren: dahero vereiniget die Kirchen dise drey Geheimbnussen an dem heutigen Festtag miteinander / als eine dreyfache Erscheinung / welche an disem Tag geschehen / in dem der Sohn GOttes sich zu erkennen gegeben denen drey Königen durch den Stern / dem H. Joanni Baptistæ durch die Stimm von dem Himmel / und seinen Jüngeren durch das erste Mirackl. Hat also dise dreyfache Fest-Begängnus disen Tag gleich von Anfang der Kirchen berühmt gemacht; also daß Julianus / hernach der Abtrinnige genannt / als er in dem 361. Jahr zu Wien in Franckreich sich auffhielte / sich nit getrauet in disem Tag den GOttes Dienst zu unterlassen / und der Kayser Valens / obwolen er ein Arianer / da er zu Cæsarea in Capadocien ware / geglaubt hat / er

wurde als ein gottloser Mensch den Haß deß Volcks auff sich ziehen / so fern er sich disen Tag bey dem GOttes-Dienst mit anderen nit einstellen wurde.

Man hat sich heut beschlagen lassen von der Anbettung der König zu reden. Man wird die zwey folgende Täg / von den zwey anderen Geheimbnüssen reden.

Was ferners dise König anbelangt / welche das Glück gehabt / den Heyland der Welt anzubetten / und ihme ihre Geschenck zu opfferen / ist leicht zu gedencken / was häufige Gnaden / und himmlische Gaaben sie werden empfangen haben? mit was lebhafften Glauben / mit was inbrünstiger Lieb / mit was reinen / und großmüthigen Eyffer sie werden zuruck in ihr Land geraiset seyn? allwo sie / nach außgebraiteten Wundersachen / die sie gesehen / verdienet haben / einen heiligen Tod zunemmen / wie dann eine solche sonderbahre Gnad ihres Berufs / eine so unerschrockne Treu / die sie GOtt erwisen / mit keinem anderen / als mit einem heiligen Lebens-Schluß kunte gecrönet werden; welches die Catholische Kirchen zu glauben macht / durch die offentliche Ehr / die sie ihnen anthun lasset.

Man versichert / daß ihre H. H. Leiber erstlich auß Persien nacher Constantinopel durch die Gottseelige heilige Kayserin Helena /

lena / hernach unter dem Kayser Emanuel durch den H. Bischoff Eustorgium nacher Mayland überbracht worden / allwo sie / nach Zeugnus Galesinij 670. Jahr geruhet haben. In dem Jahr aber 1163. als der Kayser Fridrich Barbarossa Mayland eingenommen / und geblindert / seynd sie nacher Cölln geflehet worden / allwo sie noch heutiges Tags in grossen Ehren gehalten werden.

Gebett.

ALlmächtiger ewiger GOtt / der du deinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum auf den heutigẽ Tag den drey Heydnischen Königen durch einen Stern hast offenbahret / deme sie durch vil weite Weeg mit gröster Gefahr unverdrossen so lang nachgezogen biß sie ihn gefunden / mit grosser Freud und demüthiger Reverentz angebettet / und mit Gaaben verehret haben. Gibe uns Gnad dem schönen Exempl ihres Glaubens und Andacht ihrer Liebe und Beständigkeit im Guten nachzufolgen / laß dein Gnaden-Liecht in unserem Hertzen auffgehen / bewege unseren Willen und Gemüth solchem unverzüglich und beständig so lang nachzufolgen / biß wir Christum deinen Sohn den wir auß dem Glauben erkennet

net haben / in seiner Göttlichen Majestät im Himmel ansehen mögen / Amen.

Lection Isaiä am 60. Capitl.

STehe auff / werde erleucht / Jerusalem: Dann dein Liecht ist kommen / und die Herzlichkeit deß HErrn ist über dich auffgangen. Dann / nimb wahr / Finsternussen werden bedecken die Erden / und Dunckelheit die Völcker: Uber dich aber wird auffgehen GOtt der HErr / und sein Herzlichkeit wird in dir gesehen werden. Und die Heyden werden wandlen in deinem Liecht / und die König in dem Glantz deines Auffgangs. Hebe auff deine Augen / und sihe rings umb dich / alle dise seynd versammlet / und kommen zu dir. Deine Söhn kommen dir von fernen / und deine Töchter werden von deiner Seiten auffstehen. Alsdann wirst du sehen / und wirst zunemmen / und dein Hertz wird sich verwundern / und außbreiten / wann sich die Mänge deß Meers zu dir bekehret / und die Stärck der Heyden zu dir komen wird. Die Mänge der Camelthier wird dich bedecken / die Tromedarien von Madian und Epha. Alle von Saba werden kommen / Gold und Weyrauch werden sie bringen / und das Lob deß HErrn verkündigen.

Isaias ein Sohn Amos / auß Königlichem Geblüt / ist der erste unter den Propheten. Er hat zu Prophezeyen angefangen zu der Zeit Oziæ deß Königs Juda / ungefähr umb das Jahr der Welt 3270. siben / oder acht hun-

dert

dert Jahr vor der Geburth JEsu Christi / dessen Leben und Geschichten er also klar und eigentlich beschriben hat.

Er ist zu prophezeyen fortgefahren / biß zu der Regierung Manassis / welcher / weil er dises heiligen Manns billiche Verweiß nit erdulten kunte / befolchen hat / ihne mit einer Höltzenensegen entzwey zusegen. Er hat das Leben geendiget umb das 70. Jahr seines Alters.

Anmerckungen.

Stockblind ist jener / welcher bey hellem Tag nichts sihet. Dergleichen seynd alle die jenige / welche ausser der wahren Kirchen leben. Daß man so wenig erleucht schlaffsüchtig gewesen / ehe die Sonnen der Gerechtigkeit auffgangen / ware kein Wunder: aber was kan vor ein förchtlicherer Stand seyn / als wan man noch tieff eingeschläffert / von dem neuen übernatürlichen Liecht nit erleuchtet werde / die Augen nur halb auffthue / die schönste Glaubens-Warheiten wenig zuhertzen nemme / niemahl von der Erden sich erhebe / nachdem

der Tag angebrochen/das Liecht deß Glaubens die gantze Welt erleuchtet hat / und die Herzlichkeit deß HErrn hervor schimmeret ?

Nichts als Finsternussen und Irrthumb finden sich ausser der Catholischen Kirchen. Was grosse Glückseeligkeit ist es/ in diser gebohrn werden/ und in diser sterben? So vil wilde Völcker / welche zu den Füssen JEsu Christi ligen / so vil Monarchen / welche die Verdemüthigung deß Creutz verehren / zeigen unwidersprechlich die Warheit unsers Glaubens an/ und breiten offentlich / mein GOtt / deine Ehr auß. Was vermag aber bey unserem Hertzen solcher hochwichtiger Antrib zuglauben? kombt unser Leben mit unserem Glauben übereins ?

Was die Prophecenung Isaiæ am 60. Capitl vorgesagt / hat alles die Kirch erfüllet gesehen. Die Völcker seynd kommen von fern / weilen sie mitten auß der Abgötterey kommen seynd / und sich zum Glauben bekehret haben. Was vor grosse Freud hat die Kirchen bey einer solchen Menge der Außerwöhlten ? Seynd wir auch unter disen begriffen ? Ein erschröcklicher Außspruch findet sich bey Matthæo an dem 8. Capitl: vil werden kommen von Auffgang- und Nidergang der Sonnen/

und

und werden mit Abraham / Isaac / und Jacob / zu Tisch im Himmelreich sitzen / aber die Kinder deß Reichs werden hinauß geworffen werden in die äusseriste Finsternus. Wem anderen werden dise ihr Unglück zuschreiben können / als ihrer eignen Boßheit? Jene / welche GOtt nit erkennen wollen / als ihren Vatter / verdienen nit von ihme / als seine Kinder gehalten zu werden.

Evangelium Joannis am 2. cap.

ALs der HErr JESUS geboren ward zu Bethlehem Judæ / in den Tagen deß Königs Herodis / sihe / da kamen die Weisen von Morgenland gen Jerusalem / und sprachen: Wo ist der / der da ist gebohren ein König der Juden / dann wir haben gesehen seinen Stern im Morgenland / und seynd kommen ihn anzubetten. Da nun das höret der König Herodes / ward er betrübt / uud mit ihm das gantze Jerusalem. Und er versamblet alle Hohe Priester und Schrifftgelehrten deß Volcks / und erforschte von ihnen / wo Christus soll gebohren werden. Sie aber sprachen zu ihm: zu Bethlehem Judæ. Dann also ist geschriben durch den Propheten: Und du Bethlehem / du Land Juda / bist mit nichten die geringste under den Fürsten Juda. Dann auß dir wird außgehen der Hertzog / der da regieren soll mein Volck Israel. Alsdann fordert Herodes die Weisen heimblich / und erlernet mit Fleiß von ihnen die Zeit deß Sterns / der ihnen erschinen war: und weiset sie gen Bethlehem / und

 sprach:

sprach: Ziehet hin / und forschet fleissig nach dem Kind / und so ihr das findet / so sagt mirs wider / auff daß ich auch komme / und es anbette. Als sie nun den König gehört hätten / zogen sie hin. Und sihe der Stern / den sie im Morgenland gesehen hätten / gieng vor ihnen hin / biß daß er kam / und stund oben über / da das Kind war. Da sie aber den Stern sahen / wurden sie mit grosser Freud erfreuet. Und giengen in das Hauß / und funden das Kind mit Maria seiner Mutter und fielen nider und betten es an. Und thäten ihre Schätz auff / opfferten Ihm Geschenck / Gold / Weyhrauch und Myrrhen: Und nach dem sie Unterricht im Schlaff empfangen / daß sie nicht solten wider zu Herodes kommen / zogen sie durch einen andern Weeg wider in ihr Land.

Betrachtung.

Von der Anbettung der Weisen.

I.

BEdencke / wie empfindlich die Freud / die Verwunderung / die Liebe / die Ehrnbietigkeit diser heiligen drey König wird gewesen seyn / da sie zu Bethlehem angekomen / und gesehen / daß sie nit betrogen waren / daß ihre Muthmassungen nit falsch gewesen. Man findet allezeit GOtt / wann man ihne suchet; aber wie frohe ist man / ihn gesucht zu haben / da man ihn einmahl gefunden?

Wie vil Menschen haben eben disen Stern gesehen / wie vil eben disen Gedancken ge-

gehabt/ als die drey Weise/ haben aber nit so vil Muth/ nit so vil Gelirnigkeit gehabt/ als wie sie: darumb haben sie auch ein gantz anderes Ende genommen. Eben dise Gnaden/ welche wir verachten/ dise heylsame Einsprechungen/ welchen wir uns waigeren nachzukommen/ führen überauß vil andere treue Seelen zu GOtt. Was Unglück für uns / daß wir nit so gelirnig! wie wird es uns einstens reuen! wie vil Menschen haben dise Leichtglaubigkeit der heiligen drey König für eine Einfältigkeit außgedeutet! Was wird man von ihrer Raiß nit gesagt haben! aber da die Weise daß jenige gefunden/ welches sie gesucht / hat es sie gereuet/ daß sie so behänd der Stimm Gottes nachgekommen? haben sie sich ihrer Einfalt geschämet? haben sie die Mühe und Beschwärlichkeit der Raiß bedauret? Urtheile auß disem was man für einen Sinn habe/ wann man das End deß Lebens allgemach erreichet. Wie trostreich ist es alsdann/dem Stern gefolgt zu haben? Ach was für ein unterschidlichen Außgang haben Herodes / und dise drey König gewunnen?

Wie groß aber ware ihre Freud/ da sie disen Göttlichen Heyland gewahr wurden/ in welchen sie vermittels eines übernatürlichen Liechts / erkenneten / daß die gantze

Völle der Gottheit leiblicher Weiß wohnete. Sie waren gantz eingenommen durch die lebhafftiste Empfindlichkeit der Andacht. Mit was für einer tieffen Ehrendietigkeit/mit was für einer Andacht seynd sie dem gegenwärtigen GOtt zu füssen gefallen? wird durch unsere Andacht die Andacht der drey Heiligen König entworffen? Wir haben dannoch eben den JEsum vor uns in der Sach selbsten gegenwärtig auff unseren Altären.

Ach süssister JEsu! wie wenig hab ich bißhero dise deine würckliche Gegenwart mir zu Nutzen gemacht! hab ich den Glauben gehabt/ weilen ich dir so wenig Ehrenbiethigkeit erwisen? ich seufftze darüber/ O HErr! und meine künfftige Anbettungen werden hinfüro meine begangene Unehrenbiethigkeit ersetzen.

2.

Bedencke/ wie angenehm dise Anbettung der Heiligen drey König dem Heyland der Welt gewesen! mit was für einem Glauben und Vertrauen/ haben sie ihr Hertz in seiner Gegenwart außgeläret! Ach liebster GOtt/ wie beredt ist ein lebhaffter Glaub! wie angenehm ist dir allezeit gewesen die Sprach deß Hertzens!

Es waren zwar die Schanckungen köstlich / aber ihre Andacht / ihre Liebe ware vil köstlicher bey GOtt. Das Hertz gibt den Werth unserer Freygebigkeit / ohne dises kan GOtt unser Opffer nit genehm halten: erscheinen wir niemahl vor GOTT mit lären Händen? und wann ich ihme schon etwas schencke/schlage ich ihme nit ab/ was er von mir begehret? wie vil Menschen erzeigen GOtt eine läre und eytle Ehr / weilen ihr Hertz von ihme entfernet ist. Aber mit was für Gnaden / mit was für übernatürlichen Gaaben hat der Heyland das Hertz diser ersten Glaubigen bereichet! Ach! GOtt ist so gut/ daß er belohnet eben seine aigene/ von uns aber ihme auffgeopfferte Gaaben / und dannoch gibt man ihme dieselbe offt ungern. Was ist das für eine gottlose Ungerechtigkeit?

Die Seeligiste Jungfrau / und der H. Joseph wurden auch von ihnen verehret. Erinnere dich/daß man niemahl den Sohn recht verehre / wann man für die Mutter keine Lieb und Andacht hat. O GOTT! was Glück hat man auff einmahl / wann man dich findet! man muß sich nit verwunderen/ daß sie sich nit haben lassen abwendig machen von der Verächtlichkeit deß Orths / oder von der Armuth der Persohnen: ihr Glaub ersetzet alles. Geschicht

es

es aber nit auß Mangel deß Glaubens/daß wir so wenig bewegt werden von unseren höchsten Geheimbnussen?

Ach süssister Heyland! was schöne und gute Lehr/ was grosse Exempel und Beyspill finde ich in den ersten/ welche dich angebettet haben? solle es geschehen/ daß eben darumb/ weilen ich dich mit wenigeren Unkosten finden könne/ dich mit wenigeren Eyffer suche/ und mit wenigerer Ehrnbietigkeit anbette? daß ich dir nit öffter meine schuldigiste Huldigung abstatte? schaue dises hab ich bißhero gethan/ aber eben dises verfluche ich: hinfüro werde ich öffters dir meine unterthänigiste Auffwartung thun: ich will dich die übrige Lebens-Zeit in dem Geist und in der Warheit anbetten.

Andächtige Seufftzer den Tag hindurch.

OMnis terra adoret te & psallat tibi. Psal. 65.

O! daß dich die gantze Erden anbette/ O HErr/ und dich auff ewig benedeye.

Sedenti in Throno & Agno benedictio & honor, & gloria & potestas in sæcula sæculorum. Apoc. 5.

Segen/Ehr/Glory und Macht seye allezeit dem jenigen/ der da auff dem Thron sitzet/ und dem Lamb.

An-

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! würffe dich anheut darnider vor deinem auff den Altären wahrhafft gegenwärtigen Sacramentalischen JEsu / und schwöre selbigem deine kindliche Treu. Erwöhle / so es seyn kan / jene Kirchen / die zum wenigisten besuchet wird. In dise verfüge dich / deinen GOtt und HErrn mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit / und neuem Eyffer anzubetten. Besuche denselbigen heutiges Tags dreymahl zu drey unterschidlichen Stunden / und bey jeder Besuchung lege ab eine sonderbahre demüthige Abbittung und Buß-Opffer / hierdurch so vil es möglich / in etwas zuersetzen die Vergessenheit seiner Göttlichen Hochheit / und geschehenen Entunehrungen / so in seiner Gegenwart geschehen seynd. Zeige / daß dein ehrnbietiges Auffsehen / Andacht / und Eingezogenheit / ein Handgreiflicher Beweißthum deines Glaubens / und das aigenthumbliche Kennzeichen deiner Liebe seye.

2. Gedencke / daß du heutiges Tags nit mit lären Händen vor Christo JEsu erscheinen sollest. Neben der Verpflichtung und Huldigung deß Hertzens / muß bey deiner Anbettung eine Schanck-Gaab beygesetzt werden / darumben beschencke Christum /

stum/ so offt du ihne besuchest / und seye versicheret/ daß gewise Act der Abtödtung/ oder anderen Tugenden / gewise kleine Opffer / die man füglich erkisen und bestimmet/ nit können unangenehm seyn. Für eine Schanckung wurde dienen ein kleines Allmosen: und gleichwie wenig Städt seynd / in welchen nit eine ewige Anbettung deß Allerheiligisten Sacraments gestüfftet/ also halte du für eine Schuldigkeit Christ-Catholischer Religion dich einer so heiligen Gesellschafft beyzugesellen/ habe dann deine Täg / und in denen Tägen deine Stunden zu solcher Anbettung. Massen keine Andacht einträglicher/und steiffer/ als eben dise. Darumben übe dich darinn / mit genauer Beobachtung und Beharrlichkeit.

Ist aber an jenem Orth/ wo du dich befindest/ kein solche Versamblung/oder Gesellschafft/ wende all dein Sorg/ und Absehen dahin/ damit nach Maaß deines Eyffers dergleichen Stüfftung auffgerichtet werde. Es ist ja nichts leichters / als jedes Pfarr-Kind dahin bereden/ daß sie jedes Monath/ oder nur jedes Jahr / ein einziges Stündlein dem Hochwürdigisten Guet durch mündlich / oder innerliches Gebett auffopffere. Was glückhaffter Ursprung deß Göttlichen Segens für alle; für dich aber (mein Seel) wird es ein

unge-

ungemeiner Trost seyn / daß du dich so vil kosten lassen / damit Christus JESUS zu allen Stunden deß Tags in dem Hochwürdigisten Sacrament deß Altars angebettet werde.

Der siebende Tag.

Von dem Tauff unsers HErrn JEsu Christi.

Dessen die Kirchen am gestrigen Tag gedencket hat.

NB. So fern auff heut der Sonntag einfallen soll / so muß dise Materi an dem 9. Tag / und was alldort auffgezeichnet / am heutigen vorgenommen werden.

IN dem fünffzehenden Jahr deß Kayserthumbs Tiberij / zur Zeit / da Pontius Pilatus Pfleger in Judenland / und Herodes Antipas ein Sohn Herodis deß Kinder-Mörders / Fürst in Galilæa war / hat der Heil. Joannes Baptista / von dem Geist GOttes angetriben / die Wüsten verlassen / und angefangen die Buß zu predigen / und die Weeg

deß

deß HErrn/ als ein Vorlauffer deß Messias/ vorzubereiten. Dises geschahe in der Gegend deß Fluß Jordans/ wo er die jenige tauffte/ welche kommen waren/ seine Predigen anzuhören/ und sprache ihnen zu über ihre Sünden Buß zuthun.

Eben umb dise Zeit ist der Heyland der Welt/ der sich nach seiner Zuruckkonfft auß Egypten zu Nazareth einem kleinen Städtlein in Galilæa auff gehalten/ nach erfüllten 30. Jahr seines Alters/ in Judæa angelangt/ und hat gleich anderen von dem H. Joanne wollen getauffet werden/ dardurch das Tauff-Wasser deß Christenthumbs zu heiligen/ dessen der Tauff Joannis nur ein Vorbedeutung gewesen: hat also durch disen Act einer so tieffen Demuth/ sein offentliches Leben angefangen.

Indem aber Christus zu dem Jordan annahete/ hat der H. Joannes durch eine Himmlische Erleuchtung verstanden/ daß diser Mensch/ welcher kommen von ihm den Tauff zubegehren/ der Messias seye/ dessen er noch mehr versichert worden/ nachdem er nach ertheilten Tauff den Heiligen Geist über ihn herunter steigen gesehen.

Es ist sich leicht einzubilden/ wie groß die Freud/ die Verwunderung/ die Ehrenbiethung/ und Zartmüthigkeit dises grossen Heiligen alsdann müsse gewesen seyn:

„Was ist dises! (schreyet er auff/ da Chri-
„stus in das Wasser stige/) daß du kom-
„mest von mir getaufft zu werden/ der ich
„vil mehr von dir solte den Tauff empfan-
„gen? Aber der Heyland antwortete/ es wäre dises ein Geheimbnus/ so da müste erfüllet werden: er habe entschlossen/ sein offnes Leben durch dises Werck der Demuth anzufangen/ dadurch den Hochmuth der Welt zuschanden zumachen: Er müsse sich unterwerffen denen Verordnungen der Göttlichen Weißheit/ und in Erfüllung derselben/ der Gerechtigkeit in allen Schuldigkeiten ein Genügen laisten. Auff welches der Heil. Joannes sich nit mehr widersetzet hat.

So bald der Heyland disen Tauff empfangen/ und auß dem Wasser gestigen/ hat er sich an dem Ufer deß Fluß in das Gebett begeben/ darunter der ewige Vatter durch ein unerhörtes Wunder gezeiget hat/ wie gefällig ihme dise Demuth gewesen: massen sich augenblicklich der Himmel eröffnet/ der Heilige Geist/ wie ihne dann der H. Joannes gesehen/ in sichtbahrer Gestalt einer Tauben über ihn herunter gestigen/ und dise Stimm sich hören lassen:
„Diser ist mein geliebter Sohn/ in welchem
„ich mein Wolgefallen hab.

Ein demüthiges Hertz bleibt nit lang unbelohnt / ein auffrichtige Vernichtung unserer selbst / eine würckliche Erkandtnus unserer Nichtigkeit gewünnet GOtt das Hertz ab.

O wol ein schönes Beyspill / so uns der Sohn GOttes allda gibet! darauß wir zu lehrnen / was für eine Hochschätzung wir tragen sollen von allen Andachts-Ubungen!

Es waren einige / welche dise Tauff Cermoni deß H. Joannis für ein Andacht deß gemeinen Volcks gehalten; entzwischen schämet sich JEsus nit / mit dem gemeinen Volck zu halten / wann es die Ehr seines Himmlischen Vatters / und Ubung der GOtts Forcht antrifft. Eine schöne Lehr für die Adeliche Stands-Persohnen / welche sich für eine Unehr halten / wann sie so andächtig sich zeigen sollen / als das gemeine Volck: alles was GOtt befilcht / alles was denen Augen seiner höchsten Majestät gefällig ist / gereichet zu einer Ehr denen / so es üben: Es ist kein fürnemmerer Adel / als GOtt dienen.

Es ist nit ohne Geheimbnus geschehen / daß der Heil. Geist bey diser Begebenheit sichbahrlich in Gestalt einer Tauben erschinen / dann nichts gibt die Reinigkeit der Seel mehrers an Tag / als der Tauff: und der H. Geist suchet seine Ruhe auff einem

reinen Hertzen / gleichwie GOtt in einer demüthigen Seel sein Wohlgefallen hat. Wann werden aber ein so herzliches Beyspill/ eine so eintringliche Lehr vermögen / daß wir unseren Hochmuth sincken / und unseren hoffärtigen Geist werden fahren lassen.

In der Warheit eine so klare Stimm/ eine so glaubwürdige Zeugnus verdienet in allweeg/ daß darvon ein absonderliches Kirchen-Fest angestelt und gehalten werde/ wie es in denen ersten Jahr-hunderten mit grossen Gepräng geschehen. Dises Geheimbnus ware schon dazumahl mit höchster Solennitet gefeyret. Man nennete es eine Zeit das Fest der Erscheinung/ das ist/ ein Fest der Offenbahrung der GOttheit Christi / oder den Tag/ an welchem GOtt sich der Welt sichbahrlich gezeigt/ weil der H. Geist über den Heyland herabgestigen / und der ewige Vatter mit heller Stimm erkläret/daß diser der Jenige wäre / in welchen er sein Wohlgefallen hatte. Und weilen nach dem ältisten herkommen/ diser Tauff den 6. Jenner geschehen/ wie es der Heilige Paulinus versicheret / so hat die Kirch dises Fest mit der Anbettung der König vereinbahret.

Nit weniger die Heilige Vätter nennen das Fest deß Tauffs Christi ein Fest der

Erleuchtung/oder der Liechter: ist so vil/als den Tag/ an welchem die GOttheit Christi JEsu am kläristen uns entdecket worden.

In welchem Verstand sie auch mit dem H. Paulo den Tauff der Christen nennet eine Erleuchtung / eintweders weilen wir durch dises heilige Sacrament auß der Nacht der Sünd übersetzet werden in den Tag der Göttlichen Gnaden/ oder weilen wir durch den Tauff das Liecht deß Glaubens empfangen / und zu Kinder GOttes werden. Und steiffet sich ohne Zweiffel in disen die Gewohnheit einiger Bisthumen/ in welchen man vor dem Tauff eine außgelöschte/ nach dem Tauff aber eine brinnende Fackl vorzutragen pflegt.

Die Griechische Kirchen hat zu allen Zeiten gehalten/ und haltet noch am heutigen Tag das Fest der Erscheinung mit Anzündung unzahlbahrer Liechter / und hat diser Brauch auch in der Lateinischen Kirchen lang gethauret: dahero villeicht herrühret die heilige drey König Kertzen / von gefärbten Wachs / welche man in gewisen Provintzen an disem Tag an zuzünden pflegt. Es haben die alte Gebräuch allezeit eine gewise Bedeutung in sich / und haben sich unsere Vor-Elteren auß Andacht deren noch vilfältig bedienet / allein mit der Zeit ist man darinn von der ersten

Ein-

Einfalt/ und Gottseeligen Meynung abgewichen/ daß davon nichts übergebliben/ als daß ihr Anfang lobwürdig gewesen ist.

Die Meß und Oration seynd wie gestrigs Tags/ wie auch die Epistel und das Evangelium/ massen die gantze Octav/ aigentlich davon zu reden/ nichts anders ist als die Fortsetzung deß ersten Fest.

Evangelium wie gestert.

Betrachtung.

Daß Christus niemahl grösser scheine/ als in seinen grösten Vernichtungen.

I.

BEdencke/ daß Christus niemahl besser angezeiget/ was er ist/ als in seinen grösten Verdemüthigungen. Was kunte einen GOtt mehrer demütigen/ als die Schwachheit eines Kinds? Nichts destoweniger braiten die Engel die Geburth dises so schwachen/ so verachteten Kinds auß. Dises Kind wird durch einen neuen Stern den frembden Völckeren verkündiget. Dises so arme/ so übel eingewicklete Kind/ wird von den heiligen drey König angebettet: sein höchster Gewalt

wird durch ihre Schanckungen / durch ihre unterthänigiste Ehrnbiethigkeit/ durch ihre andächtige Huldigung erkennet. Sage an/ welcher König in denen herrlichisten Pallästen hat so vil Ehr-Bezeigungen empfangen?

Es hat gewißlich keine natürliche Eigenschafft/ keine menschliche Vernunfft jene so wunderbahrliche Würckung verursachen können. Erscheinet die Allmacht deß höchsten HERRN der Welt nit darauß? wo findet man das Merckmahl einer höchsten Herrlichkeit und Majestät besser entworffen? die GOttheit scheinet und durchtringet die Verächtlichkeit seiner Geburth. Darff ich dich fragen / liebe Seel! ob dise GOttheit biß zu deinem Hertzen tringet? Ziehe selbsten zu Rath deinen Eyffer/ deine Andacht/ deine Huldigung / welche du Christo erweisest / ob deme also seye?

Der Tod JEsu Christi ware wol verächtlich? wo hat sich aber die GOttheit Christi besser und mehrers entdecket / als eben in disem schmächlichen Tod? der Heyland stirbt/ und die gantze Natur entsetzet sich darüber. Er lasset den letzten Athem auff dem Creutz/ und auß disem Tod nemmen seine Feind ab / daß er der Sohn GOttes/ der wahre Messias seye. Da man

end-

endlich an seinem Tod nit mehr zweiflen können/ thut er sich selbsten von den Todten aufferwecken. O Weißheit meines GOtts! wie bist du so wunderbahrlich! das wäre ja kein Wunder gewesen / wann der in dem Uberfluß und Herzlichkeit gebohrne Heyland so vil Ehrenbiethigkeit von den Welt-Häuptern empfangen hätte: daß er aber in der Nothdürfftigkeit / in der Verachtung als ein HErz der gantzen Welt erkennet / und von den weisisten und fürnembsten Fürsten angebettet wird / ist ja der gründlichiste / und augenscheinlichiste Beweißthumb seiner GOttheit?

Ach lieber GOtt / wie wenig hollet der wahre Glaub von unseren Sinnen rath ein? wie vil Wunder aber entdecket er in unseren Geheimbnussen? Es muß unser Glaub wol schwach seyn/weilen uns nichts bewegt/ als was sinnlich ist. Erinnere dich liebe Seel! daß nichts unseren Glauben mehrers schwächen kan/als die Unordnung/ und Boßheit unserer Sitten.

2.

Bedencke/daß der Tauff unseres Seeligmachers nit die mündiste Verdemüthigung gewesē/ja villeicht ware sie die empfindlichiste.

Es ist ein außgemachte Sach/ daß die Sünder allein dise Reinigung vonnöthen

gehabt. Es hat sich auch niemand darzu anerbotten/ als der jenige / der sich schuldig bekennet / und von anderen für einen solchen gehalten worden. Ich frage/ ob es sich hat gezimmen wollen/daß der Heyland der Welt/der wahre Messias/gleichsamb ein Jünger Joannis wurde? dannoch hat der Heyland kein Bedencken getragen/sich unter die Sünder zu mischen / mit ihnen die Predig seines Vorlauffers anzuhören / und mit ihnen den Tauff zu empfangen. Was kunte den Heyland mehrers verdemüthigen? eben in disem so verächtlichen Werck wird JEsus Christus offentlich erkennet für den jenigen / der er in der Warheit ware.

Es hatte ihn der H. Joannes niemahl gesehen/ hat ihn dannoch für seinen Erlöser erkennet. Der Himmlische Vatter schreyet ihn auß für seinen Geliebten Sohn. Der Heilige Geist steiget in sichbahrer Gestalt einer Tauben auff ihne nider: es hat ja das Ansehen / als wäre nirgends eine bewehrtere und sichbahrere Prob seiner Gottheit/ als in disem Geheimbnus?

Lasset uns anbetten die Verdemüthigungen dises Göttlichen Heylands; wir müssen aber uns zugleich schämen / und seufftzen/ daß wir bißhero ein so grosses Abscheuen ab der Verdemüthigung gehabt

haben

haben. An der Ernidrigung Christi/ nemmen allein die jenige eine Ergernus/ welche verworffen seynd: ein reines Hertz/ ein treue Seel entdecket niemahl besser die Krafft GOttes/ wie der Apostel sagt/ als in seinen Verdemüthigungen.

In denselben wird JEsus Christus als ein wahrer Sohn GOttes erkennet / und wir werden in und durch dieselbe allein erkennet als wahre Jünger Christi. Lehrnet von mir/ sagt er uns / daß ich von Hertzen demüthig bin. Sage an / liebe Seel! hast du dir dise Lehr zu Nutzen gemacht? die Demuth ist das wahre Kennzeichen/ an welchem man die wahre Glaubige erkennet/ und von den anderen unterscheidet: ohne dise ist keine Tugend. Ach lieber GOtt / wie vil unnutzliche Trit hab ich gemacht / wie vil vergebene Mühe und Arbeit außgestanden/ weilen ich nit auff disen Grund gebauet hab.

O HErr! kunte eine grössere Eytelkeit als die Meinige / erdenckt werden! ich hab gesündiget / und ich will nit darfür angesehen seyn. Du sichst O GOTT / wie sehr ich dise meine Eytelkeit bereue/verschaffe doch/daß ich durch deine Gnad wahre Zeichen geben könne / wie ernst es mir seye. Ich bin gedemüthiget worden/ bin

doch nit darumb demüthig gewesen. Verschaffe anjetzo/ daß ich demüthig werde: ich nimme von Hertzen an/ dir zu lieb/ alle Demüthigungen/ die du mir wirst zuschicken.

Andächtiges Schutz-Gebett den Tag hindurch.

MAgnus est Dominus, & laudabilis nimis. Psal. 47.

Der HERR ist groß / und unendlich lobens werth.

Tu es ipse Rex meus, & Deus meus. Psal. 43.

Du bist mein König und mein GOtt!

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! mache dir selbsten ein Gesatz/ die Demüthigung und Armuth Christi JEsu in der Persohn der Armen zuverehren: rede mit ihnen nit allein freundlich und liebreich / sonderen auch gleichsamb mit einer Ehrenbiethigkeit; die Arme grüssen / ist einem Christen gezimmende Höflichkeit: und hat uns JEsus Christus in dem Evangelio gelehret / daß man ihn selbsten ehre/ wann man die Arme ehret. Und in Widerspill ihn selbsten verachte/ verschimpfte / und belaydige / wann

man

man zu hart mit den Armen verfahret. Schaue ob du keinen betrübten Freund habest/ suche ihne haimb / und tröste ihne wenigist mit deiner Besuchung/ und freundlicher Ansprach. Es ist kein thorrechtere Eytelkeit/ und kein klareres anzeigen eines schwachen Verstands/ ja eines boßhafften Hertzen/ als einen Freund / oder Anverwandten nit erkennen wollen/ weilen er arm worden. Wir sollen fein gedencken / daß die Armuth von der Demuth JEsu Christi geadlet.

2. Bey vilen Heiligen ist es bißhero ein andächtige Ubung gewesen / und ist noch/ dem gerechten GOtt auff eine sondere Weiß zu dancken/ so offt ihnen ein Gelegenheit sich zu demüthigen an die Hand geliffert worden/ solte es auch nur mit einem Ave Maria/ nur einem laudate Dominum omnes gentes oder Gloria Patri geschehen. Dise Treu/ dise Christliche Tapfferkeit ist ein Brunnquell viler und grossen Gnaden / ja man kan mit Warheit sagen/ daß nichts bequemblichers einen rechten Christen zumachen / als die Tapffere- und vollkommene Vergnügenheit in der Armuth / in der Verachtung/ in der Verfolgung/ in der Abtödtung.

Der

Der achte Tag.

Von dem ersten Wunderwerck Christi deß HErrn / dessen Gedächtnus die Kirchen erneuert in dem Heil. drey König Tag.

NB. Wann heut der Sonntag einfalt / muß die Veränderung geschehen / wie gestern gemeldet worden.

OBwolen der Sohn GOttes / umb sich der Welt zuerkennen zu geben / nit mehr vonnöthen gehabt / als sich sehen zu lassen: weilen er aber wuste / daß der maiste Theil der Menschen nit leicht etwas zuglauben bewegt werden / wann sie nit Wunderzeichen sehen / absonderlich / weilen er einem ungeschlachten Volck predigte / welches schwärlich bewegt wurde / als durch solche Sachen welche es mit Händen greiffen oder mit Augen sehen kunte; dahero hat er auß unendlicher Güte sich nach der menschlichen Schwachheit bequemen wollen / zu Bekräfftigung seiner Lehr verwunderliche Ding würcken / und seine GOttheit durch Wunder-Zeichen an den Tag geben.

Es ist der Welt Heyland kaum auß der Wüste / in welcher er 40. Tag gefastet /

zu

zuruckkommen / und hat mit der Welt zu handlen angefangen / da wurde er zu einer Hochzeit eingeladen / welche zu Cana / einem kleinen Städtlein in Gallilæa gehalten worden.

Er erschine darbey mit seiner Mutter / und 4. oder 5. Jüngeren (dann er alsdann noch nit mehr erwöhlet hatte) ohne Zweiffel uns dardurch zuverstehen zu geben / daß man ihn nit allein in der Einsambkeit / sonderen auch bey denen Gesellschafften finden könne / wann man anderst bey solcher Christlicher Lieb eintweders auß Noth / oder Ehrn halber darbey sich einfindet. Maria die Mutter JEsu hatte an dem Tisch das nächste Orth bey ihrem Sohn / und weilen sie vilmehr denen Hochzeiteren zulieb / als ihrer eignen Unterhaltung halber allda erschinen / vermerckte sie zu End der Mahlzeit / daß es ihnen an dem Wein manglete / welchen mangel sie suchte ohne einige Unruhe zuersetzen / neigte sich also gegen ihrem Göttlichen Sohn / und wissend / daß nichts vonnöthen / als allein die Noth anzuzeigen / auff daß er seine mächtige Wunderthätigkeit eröffne / sagte sie ihm allein dise Wort: „Sie haben keinen Wein „mehr. Joan. 2.

Die Antwort / so sie von dem Göttlichen Sohn empfangen / hätte ihr etwas rauch vor-

vorkommen können / wann sie mehr auff die Wort / als auff den verborgnen Verstand gemerckt hätte. „Es gehet dich nichts „an/ dich darumb zu sorgen / (antwortet „er.) Es wird geschehen/ was geschehen „soll/ aber zu seiner Zeit: Maria widersetzt kein Wort / sonder ermahnete in der still die Tisch-Diener/ daß sie alles vollziehen solten/ was er ihnen befelchen werde.

Es waren an der Stell 6. stainene Krüg verordnet zu unterschidlicher Abwaschung und Reinigung/ deren sich die Juden öffters bey dem Tisch bedienten/ deren jeder 2. oder 3. Maaß Wasser hielte / und die Maaß bey allen sechs/ 80. Viertel ungefehr außmachte.

Es hat die heiligiste Mutter ihre Bitt bey ihrem Sohn kaum vorgebracht/ da befalche diser denen Auffwarteren/die steinene Krüg mit Wasser auff ein neues zufüllen/ so vil darein gehet: darauff sagte er / sie solten davon dem Speißmaister ein Glaß voll einschencken/ diser pflegte gemeiniglich einer auß der Priesterschafft zuseyn/ dessen Ambt ware/ in allen die Anstalt zumachen/ was einer solchen Mahlzeit anständig ist/ und zuverhinderen/ was denen guten Sitten zu widerlauffen kundt. Diser unwissend / was vorbeygangen / als er es verkostet / ruffet den Bräutigamb zu sich/

(wel-

(welcher nach ihrem Gebrauch unter der Tafl bey denen Gästen herumb gienge/ umb zusehen / ob nit einem oder dem anderen etwas ermanglete) und sagt ihm mit lachendem Mund: „Was ist das/ daß du uns „also einführest? man pflegt ja sonst Anfangs den besseren Wein auffzusetzen/ und „wann die Gäst truncken seynd/ den schlechten? du aber thust das Widerspill/ und „spahrest den besten Wein auff die letzt.

Es versucht ihn der Hochzeiter/ es versuchen ihn die Gäst/ und finden/ daß es ein vortreflicher Wein seye; man fragt die Diener darumb: dise aber wissen nichts anders/ als daß sie die Krüg mit Wasser angefüllet/ jederman erstaunet ab disem Wunder/ durch welchs der Heyland den Anfang gemacht/ seine Herrlichkeit und Allmacht der Welt zu entdecken: und war also dises das erste Wunderzeichen / so er gewürcket/ und dardurch seine Jünger nit wenig in dem Glauben gesteiffet.

Glückseelig wurden alle Verlobnussen seyn/ wann sich JEsus allezeit bey der Hochzeit einfindete? die Gesellschafften / die Mahlzeiten / die Freuden-Fest wurden alle gantz Christlich seyn / wann man Christum darzu einladete! Es wurde sich auch kein Abgang in unseren Lebens Nothwendigkeiten spühren lassen/ wann an uns kein

kein Mangel deß Vertrauen wäre und wan wir GOtt allezeit vor Augen hätten.

Dises erste Wunderzeichen/ so der Heyland gethan/ hat Maria durch ihre Vorbitt erhalten/ in Ansehung dero der HErr/ wie es scheinet/ auch der Zeit vorkommen: Glückseelig der dise mächtige Mutter für seyn Schutz-Frau hat! Es kommen zwar alle Gnaden von Christo her/als von ihrem Ursprung/ aber in dero Außtheilung hat Maria nit einen kleinen Theil darbey: was ist dises für ein Trost für die jenige/ welche sich ihre ergebne Pfleg-Kinder zuseyn wissen.

Damit dises Miracl geschehe/ wurde erfordert die Vorbitt der heiligsten Jungfrauen Maria/und der Gehorsamb der Bedienten. Wollen wir/ daß die Göttliche Mutter sich bey ihrem Sohn für uns annemme/ so müssen wir gehorsame und treue Knecht seyn. Umbsonst ruffet man an die Hülff der Mutter/ wann man in seinem Leben durch Ubertrettung der Göttlichen Gebott mißfallet ihrem Sohn. Ein Wundersach! man braucht Wein/ und JEsus lasset Wasser schöpffen. Es muß nemblich der Gehorsamb blind seyn/ wann er will vollkommen seyn.

Wer die menschliche Klugheit zu Rath ziehet/ und außeggen will/ ob es recht/oder

un-

unrecht gebotten / der zeigt klar / daß er weder etwas von der wahren Gotts-Forcht habe / noch von der heiligen Einfalt / davon Christus redet / bey Joan. c. 6. und welche eine Eigenschafft der Jünger GOttes selbsten ist. Lasset uns GOtt gehorsamen mit einer vollkommenen Treu / und Sorgen wir uns hernach nit / was darauff erfolgen möchte. GOtt weiß in seinen Ordnungen allezeit außzulangen / und was er suchet / sollen wir auch suchen. Verrichte also / was er von dir begehret / und du wirst allezeit thun / was du sollest.

Wann die Diener in Wasser schöpffen sich vil verweilet / oder besunnen wurden haben / hätte villeicht der Heyland auch mit seiner wunderthätigen Freygebigkeit zuruck gehalten.

Nachdem Exempl der Jungfräulichen Mutter sollen wir zu friden seyn / daß wir GOtt dem HErrn unsere so wol Geistliche / als Zeitliche Nothwendigkeiten mit Demuth und Vertrauen auch grossen Gleichgiltigkeit deß Gemüths vortragen: nemmen wir auch darzu durch eine zarte kindliche Andacht für unsere Fürsprecherin die Seeligiste Jungfrau / und leben versichert / daß GOtt uns in allem helffen werde / wann und wie er selbst erkennen wird / daß es zu unserer Seelen Heyl und seiner Ehr seye.

Er zeigt sich manchesmahl/ als ob er uns nit erhörete/ aber dises allein zu unserem grösseren Nutzen.

Man schöpffet nichts als Wasser/ und die Krüg werden voll von Wein. Lassen wir der Göttlichen Fürsichtigkeit ihren Lauff/ und wir werden darbey getröstet werden. Wir kehren manchesmahl ihre Ordnung umb/ und vermeinen durch uns selbst die Sach zu End zubringen/ wollen gleichsamb unser Glück selbst machen und würcken. Ach! es ist unser Vorsichtigkeit vil zu eng eingeschränckt/ und zu schwach/ daß wir dardurch sollen zu unserem Wolergehen außlangen können. Unterwerffen wir uns denen Göttlichen Anordnungen/ und legen solchen nichts in den Weeg/ sondern setzen unser festes Vertrauen auff die Güte und Barmhertzigkeit GOttes: er wird in allem Vorsehung thun: obwolen der heilige Epiphanius unwidersprechlich bezeiget daß die Gedächtnus dises Miracls von den 4. Jahr-hundert her in der Kirchen schon seye an dem 6 Tag Jenner gehalten worden/ so vermeinet doch der H. Augustinus nit/ daß es auch eben an disem Tag geschehen seye; sonder die Kirchen gedencke desselben an disem Tag/ an welchen es die drey fürnembste Offenbahrungen der Glory und GOttheit Christi

unter

unter einen Namen der Erscheinung feyrlich haltet. Dann/ sagt er/ ob schon die Meynungen von dem aigentlichen Tag diser Offenbahrungen unterschiden seynd/ so ist doch unser Andacht / und unser Glauben von disen dreyen Geheimbnüssen nit unterschiden: una tamen sanctæ devotionis est fides: Es seyen also solche eben an einem/ oder an verschidenen Tägen geschehen / ist doch eben der Christus / der in allen geehret wird: ist doch ein Fest/ ein Heyland/ dessen GOttheit erkennet/ und angebettet wird. In omnibus Dei filius creditur, in omnibus festivitas est vera. Aug. serm. de tem.

Ferners versichert der H. Epiphanius/ daß zu seiner Zeit an verschidenen Orthen Brunnen und Flüß gefunden worden/ deren Wasser Jährlich an dem Tag / an welchem Christus zu Cana in Galilæa das Wasser in Wein verändert/ durch ein neues Wunder in Wein verwandlet worden/ oder wenigist den Geschmack und die Farb deß Weins an sich genommen: Er betheuret selbst von einem dergleichen getruncken zu haben/ so zu Cibyra in kleinen Asien auß einem Brunnen geflossen. Setzet auch hinzu/ daß nach etlicher Bezeugnus eben dises sich zugetragen in einem gewisen Orth deß Fluß Nilus. Dise seltzame Begebenheit

heit verdienet einen Glauben wegen der Zeugschafft eines so vortrefflichen und heiligen Scribenten / als Epiphanius war.

Es dienet auch zur Ehr dises Fests deß ersten Miracls Christi / daß man die Geschirr / darinnen solches geschehen / annoch in Ehren habe. Es kan sein / daß man selbe wegen disem Miracl entweders auß Vorwitz / oder auß Andacht auffbehalten habe. Und will man sagen / daß sie zu Zeit deß heiligen Kriegs so wider die Unglaubige geführt worden / in dem gelobten Land gefunden / und durch die Kriegs-Fürsten in Europa überbracht seynd worden. Man sihet dergleichen zu Pariß / zu Picij / zu Tongern / zu Cölln / etc. man hat keine eintzige Ursach zu sagen daß es nit eben die jenige seyen / welche bey der Hochzeit in Cana Galilæa gewesen : dises ist doch wahr / daß sie auß Judenland seynd gebracht worden / daß sie eben von diser Gattung / zu eben demselben Gebrauch gewidmet / in welchem das Miracl geschehen.

Die heutige Meß / Epistel / und Evangelium seynd wie an dem 6. Tag Jenner.

❧ (o) ❧

Betrachtung.

Von der Sorgfalt/welche GOtt hat von den jenigen/welche ihme mit Treu und Vertrauen dienen.

I.

BEdencke/ was die Seel / welche sich GOtt dem HErꝛn völlig schencket/ und allezeit mit ihme ist/ zuförchten habe. Wo kan man besser seyn / als in seinem Dienst? wann er sich umb uns annimbt/ wann wir seine Freund seynd/ wer kan uns schaden? was kan dem jenigen abgehen/ welcher mit JEsu Christo handlet/ und wandlet?

Wann GOtt voll der Barmhertzigkeit ist/ auch gegen dem Sünder/ wie gütig und gnädig wird er nit seyn gegen seinem treuen wahren Diener? er wird ihn inniglich lieben. Die Armuth / die Verfolgung / die Kranckheit / das Creutz / der Tod selbsten bekommet wol dem jenigen / der GOTT dienet.

Der HErꝛ würdiget sich / meiner Sorg zu tragen / sagt der Prophet / nichts wird mir abgehen.

Schaue / wie es mit den drey Weisen gehet. Sie suchen GOtt / und suchen ihn

ernstlich / wann schon JEsus Christus verborgen / so finden sie ihn dannoch / sie wissen weder Weeg / noch Steg / so gar das Orth nit / wo er gebohren worden. Es muß ein neues Liecht an dem Himmel angezündet werden / sie dahin zu weisen und zubegleithen. Herodes meinet es nit recht mit ihnen / auch nit mit dem Kind / welches sie anbetten wollen. Es muß ein Engel vom Himmel sie mahnen / daß sie einen anderen Weeg nemmen sollen. Wo kombt es her / daß wir nit allezeit eine empfindliche Würckung einer gegen uns tragenden besonderen Vorsichtigkeit erfahren? weilen es offt an dem Vertrauen / an dem Ernst fählet. Wir suchen GOtt nit pur und alleinig / sonderen wir verlassen uns offt allzuvil auff unsere Bescheidenheit / und von uns gemachte Anschläg. Wir seynd freylich Diener GOttes / aber wir seynd ihm nit Treu genug. So lasset uns dann GOtt suchen ohne Umbschwaiff / lasset uns GOtt dienen ohne Respect / und Absehen / lasset uns GOtt lieben ohne Außnahm / lasset uns GOtt nichts abschlagen / so werden wir die Würckung einer süssen Vorsichtigkeit in der Noth erfahren. Lasset uns GOtt treulich dienen / so werden wir auch zu ihme ein Vertrauen haben.

2.

Bedencke/ mit was Gütigkeit der HErr Vorsehung thut allen Nothwendigkeiten deren/ welche ihme dienen. Wie vil Wunder würckete er nit seinem Volck zu lieb/ da er es auß Egypten führete? Dise seynd eben so vil Abbildungen dessen / was er täglich inwendig würcket/ seinen Dieneren zu lieb. Es gibt wenig Leuth/ die nit hundert kleine Mirackel der Göttlichen Vorsichtigkeit ihr leben hindurch erfahren haben. Lasset uns sein Volck seyn/ so werden wir empfinden daß er unser GOtt seye.

Was ware es den Hochzeiteren für ein Spott/ daß es ihnen bey der Mahlzeit an dem Wein gemanglet? JEsus Christus befindet sich darbey ein/die Göttliche Mutter ist gegenwärtig / so ist nichts zuförchten. Die jenige/die es am maisten angienge/ dencken nit daran/ aber wol die Seeligiste Jungfrau. Was thut sie? sie thut nur ihrem Sohn die nothwendigkeit der Sach vortragen: sie haben keinen Wein mehr. Also betteten deß Lazari Schwesteren für ihren Bruder: HErr/ der jenige / den du liebest/ ist kranck. GOtt ist wol bewust/ was uns abgehet / er will aber/ daß man es von ihme mit einem Vertrauen begehre. Wie offt hat er geprisen den Glauben der Jenigen/ so etwas von ihme begehrt haben?

Er erhöret uns bißweilen nit also bald/ es scheinet/ als vergessete er unser/ ja als wäre er hart und unbarmhertzig zu unserem Gebett. Lasset uns das Vertrauen auff ihne setzen/ lasset uns seine Mutter auff unsere Seyten ziehen/ lasset uns alles thun/ was er uns sagt/ so wird er also bald eine Vorsehung thun zu allem/ was wir vonnöthen haben.

Unser menschliches Absehen/ unsere Anschläg/ unser also genannte Witz taugen allein die Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit zu verwürren. Sie verhinderen die Anschläg GOttes/ welche er über uns hat. Wan die Diener nit so gelirnig wären gewesen/ so hätten sie darfür gehalten/ daß das Wasser schöpffen kein taugliches Mittel seye/ einen guten Wein zu haben. Lasset uns GOtt loben/ seinen Willen erfüllen/ lasset uns eine zarte Andacht zu der Seeligisten Jungfrau fassen/ so wird unser Vertrauen allezeit kräfftig seyn.

Zubedauren seynd die jenige/ welche dich/ O GOtt! übel bedienen/ oder wenig lieben! die Reu/ so ich hab/ dir also übel gedienet zu haben/ wird gut sprechen für die Begürd/ welche ich jetzt empfinde/ dich hinfüran ohne eintzige Außnamb zu lieben. Du kennest/ O HErr/ alles/ was mir nothwendig/ heilige Jungfrau/ mein

liebste

liebste Mutter/du waist es auch. Es kombt mir vor / als wann mein Vertrauen für die Sicherheit der Hülff gut stunde.

Andächtiges Schuß-Gebett den Tag hindurch.

DOminus Protector vitæ meæ, à quo trepidabo? Psal. 26.

Der HErr ist der Beschützer meines Lebens / habe ich Ursach die gröste Gefahr zu förchten?

Dominus regit me, & nihil mihi deerit. Ps. 22.

Der HErr würdiget sich/meiner Sorg zu tragen / es wird mir nichts abgehen.

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! erkundige dich an heut/ ob es Hauß-Arme / oder sonsten einen armen krancken Tropffen in deiner Nachbarschafft abgebe / und lasse an dir nichts erwünden / damit ihnen nach Nothdurfft in Zeitlich- und Geistlichen Sachen Vorsehung geschehe/ besuche sie täglich einmahl / tröste sie mit deinem Gespräch / und steüre ihrer Armuth mit einem gereichten Allmosen. Es wird dir ja nit beschwärlich fallen / in disem Stuck deine Schuldigkeit zu entrichten.

Stelle dir nur vor die Liebe und Gütigkeit Christi JEsu / da du denen Nothleydenten zu Hülff kommest / erinnere dich / daß es JESUS Christus seye / den du tröstest in der Persohn der Armen / „ wahr„lich / wahrlich sag ich euch / so offt ihr et„was einem auß meinem mündisten Brü„deren gethan / daß habt ihr mir selbsten „gethan. Was kunte klärer und handgreiflicher geredet werden ? Als wolte der HErr sagen / es seynd keine Hauß-Arme / keine arme Presthaffte / die du besuchest / denen du beyspringest / sonderen JESUS Christus seye es selbsten / dem du das Allmosen reichest / oder sonsten einen Liebs-Dienst erweisest. Dannoch gibt es vil arme unter denen Christen / und verlassene Leuth in mitte der Rechtglaubigen! dannoch gibt es / an die man gar nit gedencket. Eben dises kan man nit fassen. JEsus Christus ist es / der dise schuldige Lieb von dir für sein eygne Persohn begehret in den Armen. Muß man noch eine andere Beweg-Ursach beybringen / deinen Beyfall zuerzwingen ?

2. Erforsche dich / ob du sorgfältig genug für deine Bediente? ob du ihr Seelen Heyl nit vernachlässigest ? ob du ihnen weil lassest / sich darumb zubewerben? ist dir angelegen / daß GOtt von deinen Unter-

tergebnen recht bedienet werde? willst du/ daß GOtt deinen Nothwendigkeiten Vorsehung thue / so trage auch du Sorg für deine Untergebene/ stelle vollkommen mit der Bezahlung zufriden deine Haußgenossene/ und alle die / so deinetwegen beschäfftiget/ lasse keinen Tag vorbey gehen/ an deme du diß fals deine unumbgängliche Schuldigkeit nit entrichtest.

Der neundte Tag.

Für den Sonntag in der Octav der Erscheinung deß HErrn.

DEr Heil. Augustinus in der dritten Sermon an dem Freytag nach Ostern sagt / daß Christus unser Heyland seye getaufft worden / und das erste Miracl gewürcket habe an dem ersten Tag der Wochen/ das ist/ an einem Sonntag: und vermercket / daß an disem Tag die fürnembste Geheimbnussen vorbeygangen/ und die gröste Wunder geschehen/ die GOtt gethan hat. Gedencket/ spricht er/ wie diser Tag deß HErrn von uns solte in Ehren gehalten werden. Dann an disem Tag ist das Welt-Liecht erschaffen worden / an disem Tag seynd die Kinder

Israel

Israel mit trucknem Fuß durch das rothe Meer gangen / an disem Tag ist das erste Himmel-Brod in ihr Lager von dem Himmel gefallen / an disem Tag ist der Welt-Heyland an dem Jordan getauffet worden; Eben an disem Tag hat er bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa das Wasser in Wein verändert. An disem Tag hat er mit fünff Brod 5000. Menschen gespeiset / an disem Tag ist Christus von Todten aufferstanden / an disem Tag ist er seinen versambleten Jüngern bey verschlossner Thür erschinen: an disem Tag ist der H. Geist über die Apostel kommen / und wie wir hoffen / wird an disem Tag auch das grosse Welt-Gericht von Christo angestelt werden.

Sehet wie vil Titel disen Tag zu heiligen / ja dises allein soll uns gnug seyn / solchen in ehren zuhaben / daß er ist ein Tag deß HErrn / ein Tag deß feyren: obwolen allein durch die Enthaltung von aller knechtlichen Arbeit / das Geboth den Sonntag zu feyren nit erfüllet wird; Es seynd tausend andere Ursachen / die uns verbünden / disen Tag deß HErrns mit aller Andacht zu feyren: dann der Sonntag Krafft seiner Einsetzung / und so viler Geheimbnussen / so daran sich zugetragen / für den heiligisten Tag auß allen zuhalten /

und aller Ehr und Andacht würdig ist: ob er aber als ein solcher Tag von denen Glaubigen an allen Orthen würcklich gehalten werde/ ist ein grosser Zweiffel.

Die Griechen nennen disen Sonntag/ den Sonntag nach denen heiligen Liechteren. Die Epistel/ welche man in der Meß liset/ und vor Caroli Magni Zeiten schon gelesen ist worden/ ist deß heiligen Pauli zu den Römeren/ in welcher er ihnen zuspricht/ daß sie ihr Fleisch GOtt zu einem lebendigen angenemmen Schlacht-Opffer machen solten/ sich nit leithen lassen von dem gutachten der Welt/ sonderen von dem Geist JEsu Christi/ die Hoffart untertrucken/ ihre Sinn und Anmuthungen nach der Lehr deß Evangelij einrichten/mit dem Band der Lieb unter einander beständig vereiniget bleiben/ und ein jeder seinem Stand und Schuldigkeit nachleben.

Das Evangelium der H. Meß ist schon von dem siben hunderten Jahr her gelesen wordē von der Raiß Christi nacher Jerusalem zu dem Oster-Fest. Es giengen Maria und Joseph jährlich dreymahl nach Jerusalem dem Gesatz gemäß/ welches alle Juden so lang sie sich in Palestina auffhielten/verbündete/ die drey vornembste Fest deß Jahrs/ nemblichen zu Ostern/ da man die Gedächtnus erneuerte der Erledigung deß

Jüdischen Volcks auß der Egyptischen Dienstbahrkeit; zu Pfingsten wegen der Gedächtnus deß dem Moysi den fünfftzigisten Tag nach Außgang auß Egypten gegebnen Gesatz / und zu dem Fest der Lauberhütten / welches gestellet worden zur Gedächtnus / daß die Israeliten in der Raiß durch die Wüsten unter denen Gezelten gewohnt haben. Dises Fest würde begangen den 15. Herbstmonath / und währete 8. Täg lang / deren der letzte absonderlich feyrlich gehalten wurde.

Man waiß aigentlich nit / wie alt das Göttliche Kind / welches in allen und zu allen Gelegenheiten die Ehr seines himmlischen Vatters suchte / habe angefangen / dise Raiß mit seinen Elteren zumachen. Dises ist gewiß / und Wunder-würdig / daß es erst 12. Jahr alt / einen so langen Weeg / welcher von Nazareth biß nach Jerusalem wenigist 30. Meil oder Stund in sich begreiffet / zu gehen unternommen hat. Nachdem nemblichen Archelaus von denen Römeren / so sich seines Reichs bemächtiget haben / vertriben worden / glaubten die Heilige Elteren kein Gefahr mehr zu seyn / ihr liebes Kind mit sich dahin zuführen: allein ob sie zwar von seinen Feinden nichts zu förchten gehabt / so seynd sie doch nit aller Sorg und Forcht befreyet gewesen / indem sie den verlohren /

den

den ihr Hertz allein liebte. Es blibe nemblich nach vollendetem Fest/und volbrachter Andacht Christus zu Jerusalem/ohne daß er seinen Elteren das mündiste davon meldete/ sie auch seine Abwesenheit nit vermerckten/ biß sie einen Tag ihrer Ruckraiß hinder sich gelegt haben / und dises zwar nit auß einer Vergessenheit / oder Unachtsambkeit / dann ihre Lieb das liebe Kind sonst nit leicht auß den Augen liesse / sonder auß Hochschätzung/ die sie von seiner Göttlichen Weißheit hatten/ und vermeinten/er habe sich/ auß Ursachen / die sich nit erforschen lassen/ zu anderen als ein Raiß-Gespan gesellet.

Nachdem sie also bey einfallender Nacht nach ihme bey denen Befreunden und Bekandten nachfragten / und solche ihn weder gesehen / noch von ihme gehört zu haben wusten/ ist leicht zu vermuthen / was für Sorgen und Hertzenleyd dise Heilige Elteren werden überfallen haben. Ihr Schluß ware also bald gefasset / wider nacher Jerusalem zukehren / unzweiflend/ weil er nit bey denen zu Ruckraisenden sich einfindet / er werde in dem Tempel gebliben seyn / allwo sie ihn auch am dritten Tag angetroffen mitten unter denen Schrifftgelehrten/ in einer Schupffen oder bedeckten Gang / so umb den Tempel waren/

ren/ und darinnen die Zusammenkunfften der Gelehrten zu geschehen pflegten/ sitzend/ und sie nit so vil mit seinen Fragen und Antworten/ als durch seine Eingezogenheit und Demuth lehrend. Er brachte ihnen Zweiffel vor / als hätte er eines unterrichten vonnöthen ; hörte sie auch an/ und antwortete mit solcher Anständigkeit/ Klugheit/ Grund-feste/ daß sich männiglich darüber verwunderen müste. Der H. Joseph/ und die Heilige Mutter voll der hertzlichen Freud / daß sie ihn gefunden/ und zwar in einer so vornemmen Zusammenkunfft / kunten doch ihr gehabtes Leyd nit bergen / sonder Maria / welche als ein Mutter mit grösserer Freyheit zu ihrem Sohn redete / als Joseph nur ein Nähr-Vatter / beklagte sich gegen ihm mit disen liebreichen Worten : „ Mein „Sohn/ was hast du gethan / daß du uns „in so grosser Sorg gesetzt ? dein Vatter „und ich haben dich in Leyd und Wehe seuff„zen gesuchet. (JESUS widersetzte auff dise Liebs-volle Klag folgende Geheimbnus reiche Antwort :) „ Was ware es „Noth / mich mit solchem Wehethum zu „suchen ? wisset ihr nit / daß ich deme ab„warten muß / was den Dienst meines „Vatters betrifft ? Als wolte er sagen : Ihr habt kein Ursach gehabt/ euch meinet

wegen

wegen zu betrüben/ die ihr wisset/ wer ich bin / warumb ich gesandet worden / und was für Heiligkeit mein Ambt erfordere. Es ist euch bewust/ daß ich ein Beyspill der Vollkommenheit abgeben/und folgends ein gantz neues Leben führen müsse/welches dem Dienst GOttes völlig ergeben / gäntzlich abgeschellet seye von allem/ was Fleisch und Blut antrifft / ein gantz Göttliches Leben ; daß die Ehr meines Vatters / der einige Vorwurff sein müsse alles meines Thun und Lassens / die eintzige Regel meines gantzen Leben/ und also / so groß auch mein Lieb und Gehorsamb gegen euch ist/ so ist doch der Willen meines Vatters in allem vorzuziehen.

Maria und Joseph sagten kein Wort darauff/ wol erkennend / daß ihre Betrübnus wegen seines Verlursts auß Unwissenheit der verborgnen Geheimbnus hergerühret: JEsus aber ist also bald auffgestanden / und mit ihnen nach Nazareth gangen/ allwo er das verborgne Leben angefangen : von dessen herzlichen Tugends-Ubungen nichts insonderheit der Welt bekandt worden ist.

Dises allein verlangte er kundtbahr zuseyn/ daß er Mariæ und Joseph allen kindlichen Gehorsamb laiste/ umb uns zulehren die Vortreflichkeit diser wichtigen Tugend/

welche alle andere in sich zuschlüssen scheinet: dann ein recht Gehorsamer ist demüthig/ ist der Abtödtung ergeben/ ist Gottsförchtig/ und beständig in dem Guten rc.

Es meldet das Evangelium ferners/ daß nach Maß/ als JEsus gewachsen in dem Alter/ er auch mehr und mehr in denen Begebenheiten von seiner Weißheit habe spühren lassen/ gleich als ob sein unendlich heilige/ und allezeit mit dem Göttlichen Wort vereinigte Seel einigen Wachsthumb einiger Vollkommenheit hätte nemmen können. Welches widerumb eine schöne Lehr ist für andächtige Leuth/ wie sie sich bemühen sollen in der Gnad und Verdiensten vor GOTT und denen Menschen zu wachsen/ gleichwie sie an denen Jahren wachsen: wie eine mittlere Tugend/ wann man darinn nit von Tag zu Tag zunimmet/ nach und nach sich schwäche/ und in eine Lauigkeit verkehre/ oder in eine Gewohnheit: massen auff dem Weeg GOttes nit allezeit für sich gehn/ ist so vil/ als zuruck gehn: Ein Tugend/ in der man nit wachst/ ist wie ein Baum/der nit mehr nach schiebet/ und endlich gar abstehet.

Es ware kein Wunder/ daß man Christum nit gefunden hat unter dem gemeinen Hauffen der Wahlfahrter: dann GOtt sich nit antreffen lasset/ wo es unruhig und

laut

laut hergehet/ es seye dann Sach/ daß man sich auß Befelch GOttes und ohne seinen eignen Willen darein mischet; und auch als-dann/ wann es GOtt also will/ muß man wenigist innerlich versamblet bleiben/ da-mit man GOtt geniesse.

Allein die Göttliche Ehre ware/ was den Welt Heyland bewegt/ seine Elteren zu verlassen/ und in den Tempel zuruck zu-gehen. Ist wol auch eben dise unsere Beweg-ursach/ wegen welcher wir so selten/ und so unauferbäulich in unseren Kirchen erschei-nen? Ist es wol die Ehr GOttes/ die wir suchen in unseren so hochmüthigen præce-dentz streitten/ in denen Lust Orthen/ in denen Unnutzen Zeit-Vertreibungen/ mit welchen wir die Sonntäg zubringen? der Heyland der Welt hat uns durch sein aignes Beyspill lehren wollen: wir wis-sen/ was für eine Schuldigkeit uns ob-liget/ selben zu folgen. Was Reu wird uns nit einmahl kommen/ wann wir jetzt nit thun/ was wir sollen!

Diser Sonntag hat ein eigne Meß.

Das Gebett der heutigen H. Meß.

WIr bitten dich/ O HErr! daß du in Gnaden/ nach deiner gewohnlichen Güte annimmest/ die Gelübt und das An-

flehen deines Volcks/ damit es erkenne was zu thun dir zu gefallen/ und damit es bewerckstellige was es wird erkennet haben durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn/ der als GOtt lebet und regieret in alle Ewigkeit.

Epistel.

Auß dem Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Röm. am 12. cap.

BRüder: ich bitte euch durch die Barmhertzigkeit GOttes/ daß ihr eure Leiber dargebet/ zu einem Opffer/ daß da lebendig/ heilig/ und GOtt wolgefällig sey/ euer GOtts-Dienst sey vernünfftig. Und stellet euch nit gleich diser Welt: sondern verändert euch durch Erneuerung euers Gemüths/ auff daß ihr probieren möget/ welches da seye der gute/ der wolgefällige und vollkommene Will GOttes. Dann ich sage/ durch die Gnad/ die mir gegeben ist/ jederman so unter euch ist/ daß keiner sich vermesse mehr zu wissen/ dann sich gebühre zu wissen: sondern daß ein jeglicher wisse zur Maß und mässiglich/ wie GOtt einem jeglichen außgetheilet hat die Maß deß Glaubens. Dann gleicherweiß/ als wir in einen Leib vil Glider haben/ aber alle Glider nit einerley Geschäfft haben: Also seynd wir vil ein Leib in Christo/ ein jeglicher aber ist deß andern Glid/ in Christo JEsu unserm HErrn.

Da der H. Paulus zu Corintho ware/ und eben nacher Jerusalem verraisen wolte/ hat er disen Brieff denen

Rö-

Römeren geschriben / nemblich denen jenigen zu forderist / welche sich von dem Heydenthumb zu Christo bekehret hatten / deren eine grosse Anzahl schon damahls zu Rom ware / und deren Glauben bey der gantzen Welt in grossen Ruhm stunde / so geschehen umb das Jahr Christi 58. obwolen diser Brieff erst nach vilen anderen ist geschriben worden / setzet man ihn doch an dem Anfang / entweders weil er voller hochwichtigen Lehren ist / oder wegen der Stadt Rom / welche allzeit für das Haubt Orth deß Glaubens ist angesehen worden.

Anmerckungen.

Wie rein muß unser Leib seyn / weilen er ein lebendiges / ein heiliges / und folglich ein GOtt angenemmes Opffer seyn solle? Keine Sach erzürnet GOtt häfftiger / als ein unreines Opffer. Können wir dem Allerhöchsten unseren Leib ohne Forcht darstellen? wird GOtt Christlich und andächtig verehret / wann wir ihme einen durch die Sünd verunreinigten Leib darbiethen? „Werdet diser Welt nit gleichförmig.

Nichts ist mehrers entgegen gesetzt dem Geist und der Lehr JEsu Christi / als der Geist und die Lehr der Welt. Nach diser wollen leben / ist absagen deme / was das Evangelium lehret ; es ist wanderen auff der breitten Straß / welche zu dem Verderben führet. Gehet aber der maiste theil der Welt-Menschen einen anderen Weeg ? wem befleisset man sich gleich zuwerden ? was vor einem Gesatz / was für Lebens-Reglen folget man? Jene vereytlete/ jene Ehrgeitzige / jene fleischliche irrdische/ denen Wollüsten / und ihren Begürlichkeiten gantz ergebne Seelen folgen sie der Lehr JEsu Christi nach ? glauben sie/ was die Heilige geglaubet? bedienen sie eben selbigen HErrn/ welchen jene bedienet haben ? hat man nit Ursach also zufragen ? Was könten solche Welt-Menschen dem jenigen antworten/ welcher sie also zu Red stellen wurde?

„ Veränderet euch durch die Verneue„rung eures Sinns / sagt der Apostl. Es ist hoche Zeit ! auff was warten wir in Verbesserung unsers Lebens ? ist es dann zu fruhe sich zu besseren / wann man erst anfanget / da man sich schon würcklich solle gebessert haben ? werden wir dann imer und ewig sagen/ wir haben einer Besserung vonnöthen/ wir sollen anderst leben : werden wir aber niemahl was thun / welches anzeiget/

zet/daß wir uns gebessert/daß wir würcklich anderst leben? O wie erschröcklich ist es in einem nur eingebildeten und vorhabenden Grund-Riß der Besserung/von der Welt scheiden! oder villeicht halten wir darvor/ wir haben einer Erneuerung deß Geists nit vonnöthen? der Apostl zeiget uns / wie weit wir fählen / wann wir eine so gute Meynung von uns selbsten haben. Mein GOtt! die also unbendige Anmuthungen/ die also ungedembte aigne Lieb / so grobe schwäre Unvollkommenheiten / und offt widerholte Fähler / was sagen sie von unserer Tugend? seynd sie nit ein Schand dem Leib JEsu Christi in sittlichem Verstand/ dessen wir Glider seynd? die Unschuldt/ und die Gottsforcht seynd bey einem Christen daß jenige / was die Vernunfft bey dem Menschen ist. Die Heiligkeit ist ein Gebott / und nit nur ein guter Rath.

Evangelium Luc. am 2. c.

Als der HErr JEsus zwölff Jahr alt war/ gieng Maria und Joseph hinauff gen Jerusalem/ nach Gewohnheit deß Fests / und da sie die Täg vollendet hätten / und widerumb nach Hauß giengen/ blib das Kind JEsus zu Jerusalem / und seine Eltern wustens nicht: Dann sie meyneten / er wär unter den Gefährten. Und kamen ein Tagraiß / und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekandten.

Und da sie ihn nicht funden / giengen sie widerumb gen Jerusalem / und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tägen funden sie ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern / daß er ihnen zuhöret / und sie fragte. Und alle die ihn höreten / verwunderten sich seines Verstands / und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen / entsatzten sie sich. Und sein Mutter sprach zu ihm: Sohn! warumb hast du uns also gethan? Sihe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist / daß ihr mich gesucht habt: Wist ihr nit / daß ich seyn muß in dem / das meines Vatters ist; Und sie verstunden das Wort nicht / daß er mit ihnen redet. Und er gieng hinab mit ihnen / und kam gen Nazareth: Und war ihnen unterthan. Und sein Mutter behielt alle dise Wort in ihren Hertzen. Und JEsus namb zu an Weißheit / Alter und Gnad / bey GOtt und dem Menschen.

Betrachtung.

Daß GOtt allen anderen Sachen müsse vorgezogen werden.

I.

BEdencke / was GOtt von sich selbsten seye: was er unsertwegen gethan: was er von uns verdiene: alsdann fähle das Urtheil / ob etwas in der Welt mit ihme könne verglichen werden.

Er ist der eintzige höchste Schöpffer / der eintzige höchste HErr / welcher uns für nichts anderes / als für sich erschaffen hat / ja er kunte uns nit für etwas anderes erschaffen.

schaffen. Unser Leben stehet in seinen Händen. Er allein ist der Schidt-HErr unseres Glück oder Unglück. Alles was wir seynd, was wir haben/ seynd wir ihme schuldig. Er ist unser Vatter/ unser König/ unser Richter. Unser ewiges Glück/ oder Unglück hanget an ihme: was haltest du von ihme? verdienet diser GOtt nit / daß wir ihne allen anderen Sachen vorziehen?

Haben wir einen mächtigeren Maister zu lieben/zu beobachten/oder zu förchten/als ihne? Ein Wunder Ding! es scheinet/ als hätten wir keinen unter denen Menschen/ den wir weniger in acht nemmen/oder förchten/ lieben als Ihne?

Man gibt acht auff einen Anverwandten/ auff einen guten Freund/ ja auff einen Diener/ von welchem man gute Dienst erwartet: wann man aber sihet / wie wenig man suche GOtt zugefallen / wie wenig man achte ihme zu mißfallen; hat man nit Ursach zu sagen/ daß GOtt die maiste Zeit unseres Leben / für nichts geachtet werde?

Nit nur allein die ansehlichiste Würde/ die häfftigiste Anmuthungen / das gröste Glück ernidrigen die Waagschal/sonderen es geschicht gar offt / daß eine kleine Neigung / ein schlechter Nutzen / unser eigne Liebe / ein lächerliches menschliches Absehen den Vorzug haben / und mehr vermö-

gen als unsere Schuldigkeit; und dannoch schmeichlen wir uns / als hätten wir Vernunfft / Glauben und Religion genug. Ist aber unser Wandel in einem so wesentlichen und hochwichtigen Stuck dessen eine Prob? kan man dises von unseren Sitten abnemmen?

Wie offt mein GOtt und HErr / hab ich meine Wollüst / meinen Nutzen / meine Freuden allen deinen Gebotten und Befelchen vorgezogen? Es ist mir leyd / daß ich es bekennen muß / aber wann ich schon kein Wort sagte / so redete mein Gewissen / ich kan nit / O HErr / wider dasselbe reden: aber so lang es mich anklagt / schaue du und höre mein Hertz an.

2.

Bedencke / was es für eine Ungerechtigkeit / ja Gottlosigkeit seye / das Geschöpff dem Schöpffer vorziehen. Begehet auff dise Weiß unser Hertz nit eine gewise Gattung der Abgötterey?

Was Zorn / was Greul haben wir ab denen undanckbahren Juden nit / welche Barabbam dem Heyland der Welt vorgezogen haben? Was thun wir anderst? thun wir nit noch schlimmer (wir / welche offentlich außgeben / ihn zukennen) da wir ihm einen schlechten Nutzen / ein menschliches Absehen vorziehen?

Was

Was für ein Schatten der Vernunfft kan eine so unwürdige Vorziehung handhaben? seynd jemahl heiligere / Ehrwürdigere Elteren gewesen / als Maria und Joseph? hat jemahl ein Kind eine grössere Zartigkeit / und Ehrnbiethigkeit für seine Elteren gehabt / als der Heyland? nichts destoweniger / wann es umb die Ehr / umb den Willen GOttes seines Himmlischen Vatters zu thun / ist JEsus Christus gar nit angestanden: er verlasset sie / er lasset sie abraisen / er bleibet in dem Tempel. Wie vil Kinder in der Welt seynd unglückseelig worden / weil sie ihr Seelen Heyl dem Nutzen der Famili / dem Willen ihren Elteren nachgesetzt haben?

„Habt ihr nit gewust / sagt Christus „zu seinen liebsten Elteren / daß ich mich „müsse anwenden in Sachen / welche meinen Vatter antreffen? Also solten wir antworten disen gefährlichen Versucheren / disem verführenden anhalten / disem falschen Liebkosen deß Fleisch und deß Geblüts / allem jenigen / was dahin zihlet / uns zubereden / daß wir die Creatur dem Erschaffer / den Wollust unserer Schuldigkeit / den Knecht dem Herrn vorziehen sollen.

„Habt ihr nit gewust? die Sach bey dem Liecht zusehen / ist daß nit eine auß denen ersten Grund-Regel unserer Religion?

gion? das Liecht der Vernunfft allein klecket uns vor Augen zu stellen die schreyende Ungerechtigkeit diser gottlosen Vorziehung. Was? GOtt solte mit der Creatur in die Wett lauffen? der Glaub / die gesunde Vernunfft / das Gewisien stehet wider dise Gottloßigkeit auff: diser Handl wird dannoch uns vorgetragen / er wird offt in dem Richterstuhl unseres Hertzen geurtheilet / und GOtt verliehret es schier allezeit.

Ach lieber GOtt! wie ungerecht seynd wir? aber wie bist du so gütig / daß du bißhero meine Ungerechtigkeit / und Boßheit geduldet hast. Wie offt hab ich das Geschöpff dir vorgezogen? wie offt hab ich mich selbsten dir vorgesetzt? ich bestehe meine Ungerechtigkeit / ich verfluche sie: hinfüro wird nichts mehr bey mir mit dir streitten: es wird nichts mit dir in die Wett lauffen. Ich will dir alle Mühe / alle Liebe / allen Verlurst der Güter / alles Wolgefallen / Nutzbahrkeit / ja mein aignes Leben auffopfferen. Du bist GOtt meines Hertzen / und mein Hertz wird hinfüran nach deinem Hertz sich richten und schlichten lassen / Amen.

An-

Andächtiges Schutz-Gebett den Tag hindurch.

OMnia ossa mea dicent, Domine, quis similis tibi? Psal. 34.

Mein Hertz/ mein Geist/ mein Seel/ ja so gar meine Gebainer / werden auff ihre Sprach in aller Gelegenheit sagen. O HErr/ wer ist dir gleich?

Quid mihi est in cælo, & â te quid volui super terram? Psal. 72.

Was kan ich in dem Himmel wünschen/ und was begehre ich auff Erden / als dich/ O mein GOtt/ und mein Heyland!

Andachts-Ubung.

1. DJe höchste Billichkeit erforderet es/ daß man GOtt allen Sachen/und zu allen Zeiten vorziehe/ insonderheit aber an dem Sonntag. Der Sonntag ist ein Tag deß HErrn / darumben wäre es eine Gottlosigkeit/ auß dem Tag deß HErrn einen Tag seines aignen Wolgefallen / seiner aigenen Beschäfftigung machen? Mein Seel! es wäre nit ein kleines Verbrechen/ an disem Tag das zeitliche interesse deiner Christlichen Schuldigkeit vorziehen. Wohne heut dem Hochambt bey mit einer auffrerbäulichen Gottseeligkeit / und was dir immer für ein Geschäfft / oder Hindernus

vorfallet/ sage du? Geschäfft hin/ Geschäfft her: Hindernus hin/ Hindernus her/ GOtt geht vor. Also rede/und mache es den gantzen Tag hindurch/ damit männiglich sehe/ daß du GOtt als den Schöpffer allen Geschöpffen vorziehest/ und ihme forderist auffzuwarten begehrest.

2. Nimme dir heut eine halbe Stund vor zu Erforschung deß Gewissens/ umb zusehen/ wie und wo du zum öffteren den Schöpffer dem Geschöpff nachgesetzet. Wie offt du GOtt/ oder seinen Dienst auff die Seithen gelegt/ eintzig und alleinig/ dem Menschen zugefallen? wie offt dich ein zeitlicher Gewinn/ dein aignes Wolgefallen/ ein menschliches Absehen/ eine leibliche Sinnlichkeit von deiner Christlichen Schuldigkeit abgehalten habe? Zeichne alles auf für dein erste Beicht/ und mache gegen Abend in einer Kirchen deine Betrachtung darauß/ allwo du wegen deiner verübten Untreu hertzlich bewogen deinem JESU demüthigist wirst zu Füssen fallen/ umb Verzeyhung bitten/ versprechen/ daß du mit seiner Göttlichen Gnad geholffen/ ihn fürders hin/ allen Dingen vorziehen werdest.

❧ (o) ☙

Der

Der zehende Tag.

Anmerckung.

Uber die Lustbahrkeiten der Fastnacht.

ES ist ein seltzames Ding / daß es bey denen Christen einige Täg in dem Jahr gebe / so allein gewidmet zu denen Lustbahrkeiten / die doch nit Christlich seynd; und daß auß einem sündlichen Mißbrauch / der schon die Oberhand genommen / man der Freyheit zu leben / eine geraume Zeit vor der Fasten / keinen Zaum mehr anlegen könne.

Wann denen ersten Christen unter anderen Schmachreden von denen Heyden auch wäre vorgeworffen worden / daß ihr Glauben zwar die Abgötterische Gebräuch der Heydenschafft verwerffe / dero freche Außgelassenheiten aber in vilen Stucken nachame / daß ihre Lehr zwar scharpff und auch die ehrliche Ergötzungen in gewise Maaß und Schrancken einschliesse / entzwischen Heydnische Freuden und Lustbahrkeiten zulasse / eine Zeit alles verbiethe / was die Sinnlichkeit erquicken kan / andere mahl allerhand Unmässigkeiten und Muthwillen ihnen gestatte: wurden sie sich nit einer so falschen Inzucht mit billichen Unwillen

willen widersetzet / und selbe der grösten Unbild beschuldiget haben? wie? wurden sie gesagt haben / solle man das Christliche Gesatz eines so handgreiflichen Betrugs beschuldigen / als welches nit allein das Werck / sonder auch die Gedancken und Begürden selbst verbiethet in allen / was sündhafft ist? oder wem ist unbekandt / was es für eine grosse Hertzens Reinigkeit in ihrem Glauben erfordere? zeige man ein Laster / deme sie nit alle Thür verriglet? Zeige man ein Stund in dem gantzen Leben / welche sie von der Ubung der Tugend befreyet / in welcher sie nit verlangt / daß man unschuldig / und GOtt gefällig lebe.

Also wurden mit bestem Gewissen geantwortet haben die erste Christen / denen man nichts vorwerffen kunte / als daß sie sich nit einfindeten auff denen Dumlplätzen und Schaubühnen / nit erscheineten bey denen Comedien und Freuden-Spillen / daß man sie nit sehe daher prangen in Scharlach und Seiden / mit Blumen-Kräntzen auff dem Haubt; daß man in allen Ständen eine unveränderliche Eingezogenheit an ihnen beoabachte: daß man in ihren Freuden und Lustbahrkeiten nichts außgelassenes und freyes / sonderen eine lautere Ehrbahrkeit und Anständigkeit mercke. Daß in ihren Mahlzeiten die

Mässig-

Mäßig- und Nüchterkeit / in ihren Versamblungen / die Gottsforcht den Reyen führen/und sie sich zu allen Zeiten als wahre Christen verhalten. Also hätten geantwortet / und die falsche Verleumbder der Lugen bestraffet die erste Christen. Könte man aber auch zu unseren Zeiten also antworten / insonderheit in denen Fastnacht-Tägen / in welchen das Leben der Christen so wenig Christlich ist? Es wurden uns ja überweisen die freche Gesellschafften/Däntz und Freudenspill/der gleichen die erste Christen denen Unglaubigen als klare Zeichen ihres lasterhafften Leben- und Irrlehr verwisen haben? Oder was wolten wir antworten/ wann uns die Unglaubige solten vorwerffen/ daß wir in der Fastnacht eben das jenige üben / eben jene Unmässigkeit in essen und trincken/ in springen und dantzen/ in Außgelassenheit der Sitten und Geberden/mit welchen sie ihre Bachus-Fest gehalten haben? es herschet die ungezimbte Freyheit offentlich/sie ist nit vil minder / als es bey denen Heyden gewesen. Traueten wir vorzuschutzen / daß wir hierin eine Maaß halten: das ist / daß unsere Fastnacht-Lustbahrkeiten nur eine wenige Aehnlichkeit haben mit denen Bachus-Festen der Heydenschafft: daß sie nunmehr in der gantzen Welt gebräuchig seyen? Aber GOtt

Lob! so allgemein auch diser Mißbrauch ist/ kan doch dise Frechheit der außgelassenen Christen nit nachtheilig seyn der unverruckten Heiligkeit deß Christlichen Gesatzes/ welches dergleichen Heydnische und ärgerliche Erlustigungen zu allen Zeiten verbotten hat/ und anoch verbiethet: alldieweilē deren kein anderer Urheber gewesen ist/ als der laydige Sathan/ welcher bey der Heydenschafft fast über aller Menschen Hertzen herrschete/ und schier auff alle Altär gesetzt/ ihme die erste Täg deß Jahr durch dergleichen freche Lustbahrkeiten hat heiligen lassen.

Wie solte jetzt einem vernünfftigen Menschen in den Sinn kommen/ dise ungezimbte Fastnacht Freuden mit deme zuentschuldigen/ daß darauff die Buß-Zeit der heiligen Fasten folge! will also reden. Man erlaube denen fünff Sinnen alle freye Außgelassenheit/ weil man die nechst darauff folgende Täg wird abbüssen müssen/ was sie gesündiget haben: man könne seines Hertzens Begierden und hundert anderen einem Christen unanständigen Ergötzlichkeiten allen freyen Zaum schiessen lassen/ weilen man bald darauff Buß würcken wird. Weil man in der Fasten wird wainen müssen/ müste man durch ungestimme Frölichkeiten darzu eine Ursach geben: weilen die Kirchen

chen nach wenig Tägen ihre Glaubige zu einer langen Fasten verbinden wird/ müsse man zuvor in essen und trincken die Schrancken der Mässigkeit überschreitten: die Buß-Prediger müssen eine Materi haben / und die Seelsorger Gelegenheit wider die verübte Fastnacht-Freuden ihre scharffe Zungen zu wetzen.

Wol ein lächerlicher / will nit sagen/ gottloser Vorwandt / dessen sich zugebrauchen ein ehrliches Gemüth schamen soll! oder wie? wollen wir dann nur Schein-Christen seyn/und nach dem Unterschied der Zeit mit unserem Glauben eine Mascara/ oder Gauglerey spillen? heut uns in alle Laster einlassen/ morgen ein verstelte Andacht an uns nemmen? die Abgötterische Mißbräuch sollen umbwechslen mit denen Christlichen Kirchen-Geprängen? die Gottlosigkeit mit der Gotts-Forcht? indem man doch so wol in der Fastnacht/ als in der Fasten den alten GOtt lieben / zum alten Gesatz sich bekennen / und die Göttliche Nachruthen förchten muß? Ist es dann möglich daß nit eine so grobe Unsinnigkeit allen vernünfftigen Verstand umbkehre? und wann man nur einen äusserlichen Anstrich der Religion (darff nit sagen der Vernunfft) hätte/ so wurde man eine solche Comedi ohne Schamhafftigkeit nit spillen.

kan man doch mit freyen Willen sich also betrügen lassen?

Wissen wir dann nit/ daß/ wer ein rechter Christ seyn will/ allezeit Christlich leben müsse? daß GOtt unser Hertz nit verlange/ wann wir ihme solches nit für allezeit einraumen wollen? Und solte es ihme gefällig seyn/ wann es mit der Welt getheilet wird? wer GOtt in so weit erkennet/ und bekennet/ daß er verdiene zum wenigsten zu gewissen Zeiten deß Jahrs verehrt zu werden/ was für eine Unbild thut er der unendlichen Majestät/ wann er auch glaubt/ daß man zu anderen Zeiten wol möge der Welt dienen/ und GOtt auff die Seithen setzen? Es ist ein Glaubens-Articul/ daß die Welt ein unversöhnlicher Feind Christi seye; und wie solte es eine Zeit geben/ in welcher sich ein Christ nit schäme allen weltlichen Muthwillen zu üben/ mit Dantzen/ mit unmässigen Spillen/ kostbahren Mahlzeiten/ unzuläßlichen Uppigkeiten/ nächtlichen Gesellschafften/ unanständigen Verkleydungen und dergleichen: eine Zeit sag ich/ in welcher es erlaubt seyn soll/ nit GOtt/ sonderen die Welt allein zu lieben/ und dessen sich auch zu rühmen? Wer dörffte eine dem Glauben und der Vernunfft so widrige Lehr außbreiten? allein dises ist heutiges Tags

der

der Wohn bey der Welt / welche es glaubet / ob schon der heilige Glaub / und die Vernunfft selbst es wider spricht: also war ist es / daß man nothwendig in eine Gattung der Thorheit sich einlasse / so bald man von einem vernünfftigen und Christlichen leben abweichet.

Die Ursach aber warumb diser Irrwohn in die Gemüther der Menschen so tieff eingetrungen / ist nit wenig das Exempel der jenigen / welche sonst für Gottsförchtig wollen gehalten / und ausser diser Zeit einen gantz unsträflichen Wandel führen. Also leget man das Göttliche Gesatz nit nach dem Verstand deß Evangelij / sonderen nach deren verderbten Sitten auß. O HERR / wie vil Betrug in dem Schein diser Gotts-förchtigen Leuth!

O wie weit anderst wird man von disen Fastnachts Erlustigungen gedencken / und urtheilen / wann einsmahls der Tod anklopffen / und uns in die andere Welt abforderen wird!

Betrachtung.

Daß man der Gnad treulich mitwürcken solle.

I.

BEdencke / mit was für einer Behändig- und Großmüthigkeit die heilige drey König der innerlichen Stimm der Gnad gehorsamen. Der Stern ware nur eine Figur und Abbildung diser Gnad: so bald wir den Stern gesehen / haben wir uns auff den Weeg begeben / sagen sie.

Was hätten sie nit für Ursach gehabt / sich zuberathschlagen / nach zufragen / sich der Warheit deß Gesichts zu versicheren / ehe und bevor sie eine so lange Raiß auff sich genommen? aber wann GOtt redet / so will er daß man ohne Verschub gehorsame.

So vil Berathschlagungen / wann es die Bekehrung Antrifft / seynd nichts anders / als lautere Anßflüchten. Magdalena verlasset / ohne daß sie ein Wort redet / alle die jenige / welche da kommen waren sie zu trösten / und macht sich auff den Weeg / so bald Martha ihr in der Still gesagt / daß JEsus sie verlange. Wann man sich nit bald darvon machet / so bald man den

Stern

Stern sihet / so verliehret man den selben auß dem Gesicht; man raiset nimmermehr.

Wie vil Menschen haben jenen Stern gesehen / der die Geburth deß Heylands ankündete? aber an statt daß sie ihm wåren nachgangen / haben sie sich befridiget / dessen Glantz zubewunderen / seinen Lauff zubeobachten / Philosophischer weiß darvon zureden. Die drey König allein waren gelirniger / ohne daß sie sich bey so vilen Ursachen auffgehalten; gehen gerad hin / wo hin der selbe sie führet / und sie finden den jenigen / den er ankündet. Wie offt hat der Stern der Gnad in unseren Augen geschimmert? wie vil heilige Einsprechungen / wie vil andächtige Bewegungen? wie vil innerliche Stimmen? wir haben uns darüber verwundert / darvon geredet / berathschlaget / und haben nichts beschlossen. GOtt hat uns eingeladen / offt auch starck zu gesetzt / wir solten ihme folgen / und wir seynd allezeit bey uns gebliben.

Ich will gleichsamb mich selbst verlassen auß mir gehen / O HErr! ich will alle dise Unvollkommenheiten abschaffen / ich will alle dise lasterhaffte Gewohnheiten außziehen / und alles / was deinen Augen mißfallet. Höre nit auff / mich einzuladen / lasse widerumb / und zwar auff ein

neues deine Gnaden scheinen/ ich will jetzt/ von der Stund an / dir nachfolgen.

2.

Bedencke / wie vil Beschwärnussen sich eraignet haben / welche die drey König von diser Raiß abwendig hätten machen können. Der Weeg ist lang und schlim / die Jahrs Zeit hart; es hat kein eyl / man komt allezeit frühe genug / wir seynd nit allein ermahnet worden / sehen auch nit / daß die andere starck eylen. Seynd nit solche reden / solche abentheuerische Ursachen / welche uns heut abhalten / daß wir der Gnad nit nachfolgen? was? wann es zu thun umb den Gehorsam zu leisten der Stim̃ GOttes die Schuldigkeit meiner Religion zuerfüllẽ / mein ewiges Unglück zu meyden / mein Heyl zu würcken / da soll die Zeit / das Orth / das Alter / der Stand / oder das menschliche Absehen mir eine Verhindernus in Weeg legen / da doch alles dises keine Würckung bey uns machet / wann es eine grosse Nutzbahrkeit / oder langes leben antrifft? da ist nichts hart / nichts schwer. Wann es aber mein ewiges Heyl / die Freundschafft GOttes / mein ewiges Glück betrifft / solle mir alles zu beschwerlich seyn?

Vil Leuth haben die Leichtglaubigkeit der Weisen außgelachet: findet man aber

jetzt

jetzt daß sie zu einfältig/ und zu gelirnig gewesen? Der Stern ist auff eine kurtze Zeit verschwunden: sie waren doch nit ohne Hülff. Man hat allezeit die heilige Bücher: und die gute Seelsorger werden allezeit den Weeg weisen. Die empfindliche Gnaden merckt man selten in dem Getöß der Welt/ sie werden geschwächt/ wann man nit gleich folget. Wann man aber die Raiß fortsetzet/ wann man die eytle Welt verlasset/ so erscheinet der Stern/ und bringet widerumb die Freud: ach wie glückseelig ist jene Seel/welche der Gnad beständig Treu ist! was für ein Trost/wann man der Gnad treuer gewesen/als so vil andere? wann man den Stern gefolget? wann man das Glück hat/ JEsum Christum gefunden zu haben? das ist der Lohn aller der jenigen/ welche ihn mit grossem Muth/mit Verharrlichkeit/ mit Treu gesucht haben.

Mein GOtt! gibe nit acht auff meine begangene Untreu; lasse mir deine Gnaden von neuem scheinen; ich hab mir starck vorgenommen/ daß ich nit mehr Untreu seyn wolle. Befilche nur O HErr! was du wilst/ ich bin bereit mit Hülff deiner Gnad/ alles ohne Auffschub sorgfältig zu verrichten/ was du mir wirst anbefolchen haben.

Andächtiges Schuß-Gebett den Tag hindurch.

LOquere Domine, quia audit servus tuus. 1. Reg. 3.

Rede O HERR! dann dein Diener höret es.

Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra. Psal. 94.

Wann dir der HErr zuredt/ wann du heut seine Stimm hörest/ hüte dich/ daß du dein Hertz verstopffest/ folge der Stimm nach.

Andachts-Ubung.

1. SChon lange Zeit treibet dich GOtt innerlich im Hertzen ihme ein gewisses Opffer zuentrichten: als zum Exempel ein gewisse Gelegenheit zu vermeyden/ dein Leben zubesseren/ und dir ein gewisse Lebens-Art vorzuschreiben und zu halten: es ist eben so lange Zeit/daß du ihme alles abschlagest. Es leuchtet noch heut zu Tag diser Stern/ villeicht ware sie verschwunden/so lang du allzu weit dich in die Welt hinauß wagtes: verschiebe dann keinen Augenblick mehr zu bewerckstelligen/ was GOtt von dir begehret; schreibe so gar was du zu thun vorgenommen/ lasse den heu-

tigen

tigen Tag nit vorbey gehen/daß du nit di-ses kleine Opffer ablegest. Fange allezeit an mit Schlachtung dessen/ so am maisten an das Hertz gebachen.

2. Gibe dem nächsten besten Armen/ der dir begegnet/ ein Allmosen; und nimme dir ein gewisse Zeit vor/ bey dem Altar in Gegenwart JEsu Christi dein gemachten Schluß zuerneueren/ daß du ihme wollest Treu seyn/ und verbleiben/ fasse eine rechte Reumüthigkeit deiner/ in dem Dienst Gottes/ gepflegten Lauigkeit/ insonderheit/ daß du durch deine Untreu sehr vil Gnaden verlohren. Letztlich nimme Gelegenheit/ darauß dich in deiner nächsten Beicht anzuklagen.

Der eilffte Tag.

Anmerckungen.

Uber die Fastnachts Lustbahrkeiten.

Es mag wol seyn/ daß man die Lustbahrkeit der Fastnacht also nenne/ weilen sie in grösserer Menge angestellt werden/ und denen Christen minder anständig seynd/als die/so zu anderen Zeiten deß Jahrs vorgenomen werden. Es ist der ge-

gemeine Wohn bey dem Volck von der Fastnacht/ man dörffe darinn freyer und außgelaßner leben/ als sonst.

Dann warumb soll man sich in der Fastnacht nit dörffen lustig machen/ sagen sie? ich aber sag/ wie soll zu diser Zeit erlaubt seyn/ was sonst verbotten ist? was haben die vor der Fasten gehende Täg für ein Außnamb/ daß sie können gut heissen/ waß zu einer anderen Zeit verworffen wird?

Was geschicht dann unrechts darinnen? fragt man: wie? mitten unter dem Christenthumb die Heydnische Mißbräuch erneueren/ dem Christlichen Namen durch allerhand Welt-Freuden einen Schandfleck anhängen/ und auch denen Heyden ein Gelegenheit zur Aergernus geben/ solte es recht seyn? solte es nit unrecht seyn/ sich vermummen/ damit man ungescheuet sündigen möge/ Tag und Nacht mit Spillen und Dantzen zubringen/ seine Augen immerdar auff zur unreinen Lieb anreitzende Gestalten schiessen lassen/ keinen anderen Gott/ also zu reden/ erkennen/ als den Wollust/ keinen anderen Herrn/ als seine böse Begierden? mitten unter freyen Welt-Kinderen sich auffhalten/ seinen Sinnen alle Freyheit/ seinem Hertzen alles Vergnügen/ seiner Natur alles Wolleben gestatten/ bey allen Lustbahrkeiten sich einfinden/

finden/ in denen Gefahren schweben / immerdar mit außgelassenen frechen Leuthen zu thun haben? dann was für andere Gesellschafften findet man/ was Discurs höret man in disen so freyen Fastnacht Zusammenkunfften / absonderlich die Nächtlicher Weil geschehen? findet man wol eine Persohn darbey / welche von einem guten Wandel ist? haltet man es nit für ein Wunder / wann sich ein Tugend-liebender Mensch darbey einfindet? Wie wurde man eine fromme Seel darbey nit außlachen? so ja ein Zeichen ist/ was für ein liederliche Zusammenkunfft sich bey einander einfinden müsse. Und solte es in allen disen Fastnachts Freuden nichts unrechts seyn? Ja was kan recht darinn seyn / wo die Unschuld selbst lauter Fallstrick findet / die Tugend mitten unter ihren Feinden sich förchten / und zitteren muß. So solle dann die Fastnacht eine Zeit seyn / in welcher man allen bösen Anmuthungen den freyen Zigel lasset? eine Zeit / in welcher man sich ohne scheu in alle Gefahren begibet? eine Zeit/ in welcher man die Laster als Götter anbettet!

Wie? sagt ein grosser Diener GOttes/ ist dann das Christenthumb nur ein Gedicht / oder Poetisches Wunder-Thier? ist dann der Namen eines Christen / den

uns unser Heyland mit so theurem Blut erworben / ein so schlechtes verächtliches Ding / daß man ihn mit so unanständigen / und unsinnigen Geberden verunehre? kan es wol seyn / daß man die gezimmende Gebühr nit mehr beobachte in einem Stand / der uns zu Kinder GOttes machet?

Ein gebohrner Fürst getrauet sich keinen Spillman abzugeben / ein gemeiner Burger sich nit zuerlustigen in unanständigen Spillen / ein Religios machte sich verschreyet / wann er sich in die offentliche Fastnacht Unsinnigkeiten einmischete; und ein Christ soll ihm einbildẽ / es seye seinem Stand nit unanständig / wann er sich mit Heydnischen Abgötterischen Mißbräuchen erlustiget? nit unanständig / wann er 5. oder 6. Stund zubringet sich auffzubutzen / und zu schmucken / auff daß er in denen Gesellschafften der Unschuldt Fallstrick lege? und dem bösen Geist einen Blaßpalg abgebe / die unreine Lieb anzuzünden? nit unanständig / wann er gantze Nächt unter denen frechen Augen herumb fahret / und seine Sinn allen Anreitzungen feil biethet? wann er nit allein sein Gestalt / sonderen auch sein Geschlecht mit einer frembden Persohn verhüllet / von Hauß zu Hauß herumb vagieret / nit allein mit kurtzweiligen Scherrtz-Reden / sonderen unschambahren

Bossen

Bossen die ehrliche Ohren verletzet? soll wol ein so ärgerliche Zeit-Vertreibung durch was immer für Anstrich zu entschuldigen seyn? die Uppigkeit der Welt / der Uberfluß in denen Mahlzeiten / die Unmässigkeit in dem Spillen / die lustige Gesellschafften / die Schauspill / und das Dantzen sollen sie weniger lasterhafft seyn in der Fastnacht / als in der Fasten? was lasterhafft ist / soll es minder sträflich seyn zu einer / als zu der anderen Zeit? wo findet man in dem Evangelischen Gesatz / daß die Schuldigkeit sich abzutödten / die Gefahren zu meyden / Christlich zu leben / ein reines / unsträfliches Leben zuführen / von der falschen Welt-Lehr ein Abscheuen zu haben / weniger zubeobachten seye zu einer / als zu der anderen Zeit?

Was wurde mancher Heyd gedencken / wann er von denen Fastnacht-Spillen / frechen Däntzen / unmässigen Gastereyen / und allerhand dergleichen Uppigkeiten den Augenschein eingenommen / und ein- oder anderen Tag hernach in unsere Kirchen kommen solte / und alldort die Christen sehen ihre Häupter zu Empfangung der heiligen Aschen nider zu neigen / die er wenig Stund zuvor in allerhand Außgelassenheiten hat angetroffen?

Wir können uns leicht einbilden / was er gedencken wurde; nemblichen / was wir selbst gedencken / und darfür halten. Entzwischen fahren wir fort zu üben / was wir selbst verdammen / aber / umb GOttes willen / heist ja dises mit unserem Glauben spillen / wann wir uns also verhalten? heist ja dises die heiligiste Kirchen Ceremoni zu einem Gelächter machen? sich in einem Augenblick andächtig stellen / nachdem man etlich Täg an einander in Heydnischen Gottlosigkeiten vereitlet hat? gleich jenen Völckeren / welche in Samariam geschickt / sich bald für Assyrier / bald für Israeliter außgeben / und nachdem sie denen Abgötteren Weinrauch auffgeopfferet / sich gewendet haben / den wahren GOtt anzubetten.

Man wird aber meiner lachen und spotten / sagst du / wann ich mich der allgemeinen Fastnacht Freuden entschlage / wann ich mich vom Spillen und Dantzen enthalte / in denen Adelichen Zusammenkunfften mich nit sehen lasse? und wer wird deiner lachen? Ist es nit einem tugendsamen Gemüth mehr ein Ehr als Unehr / wann es von denen bösen Leuthen ein Schimpff-Red hören muß? man wird sagen / du habest kein Freud mehr ab denen Fastnacht Zusammenkunfften / weilen du entschlossen /

fromb zu leben / und an die Ewigkeit zu gedencken / du seyest nit mehr auß der Zahl der freyen / üppigen und unsinnigen Welt-Kinder / sonderen habest dich zu einem besseren leben bekehret: man wird sagen / du thust recht Christlich leben: und soll es dir übel außgelegt können werden / daß du mitten in dem Christenthumb begehrest ein Christ zu seyn / und für einen solchen gehalten zu werden?

Wie empfindlich hat man nit gespöttlet über die Tugend deß Loth mitten in einer lasterhafften und durchauß verderbten Stadt? wie hönisch und schimpflich redete man nit von seiner Gottsforcht / von seiner Eingezogenheit / von seinem Wandel? was für Schmach-Reden müste er nit anhören / was für eintringliche Unbilden nit leyden / daß er nit mit dem grossen Hauffen der Unzucht gedienet / sonderen seine Unschuldt erhalten? haben aber dise Schwätzer und Praller eben also auch geredet / da sie haben gesehen das Feur vom Himmel kommen / sie und ihre Behausung zu verzehren / entgegen dem gerechten Loth sambt denen Seinigen gantz sicher zur Stadt hinaußgehen? wann es GOtt und die Tugend antrifft / last sich ein auffrichtiges / unschuldiges Gemüth von denen bösen Zungen nit schröcken: die allein förchten dise /

welche der Tugend schon Urlaub gegeben. Eine fromme Seel sihet leicht den Ungrund dergleichen unverständigen Schwätzereyen/ und verachtet solche.

Betrachtung.

Daß man der Gnad nit solle widerstreben.

I.

BEdencke/ wie vil Persohnen den Stern gesehen haben: er zeigte sich einem so wol als dem anderen: wenig seynd dem selben nachgangen. Das ist ja ein Unglück für die jenige/ welche ihnen disen Stern nit haben zu Nutzen gemacht? Eben dises Unglück widerfahret heutiges Tags allen den jenigen/ welche der Göttlichen Gnad widerstreben.

GOtt redet/ GOtt ruffet durch innerliches Liecht/ geheime Einsprechungen/ bewegende Betrachtungen/ Geistliche Bücher/ Kranckheiten/ Zufäll: Es bedienet sich GOtt diser Sachen als Mittlen/ uns auff den rechten Weeg zu bringen/ uns zubekehren: man hat die Augen offen/ man bewunderet/ also zu reden/ dise Erscheinungen/ aber man höret die darin redende Stim̃ Gottes nit an. Es seynd wenig hoche Feyrtäg/ wenig neue Jahr/ an welchen wir keinen neuen

Stern

Stern gesehen habẽ. Man sicht denselbẽ an/ das ist/ der Verstand ist überred/ man heisset alles gut/ man bekennet und bestehet/ daß man vil in der Tugend abgenommen/ daß noch ein länger Weeg zu der Vollkommenheit übrig seye/ daß man vil Jahr übel zugebracht/ daß man so vil/ als nichts/ guts gethan; Aber dise unfruchtbahre Erkandtnus ist die eintzige Frucht/ welche wir von diser Gnad ziehen. Dise Gnad ware nit gegeben/ daß sie nur schimmeren / daß sie nur in die Augen fallen/ sonderen vil mehr/ daß sie das Hertz bewegen solte Man hätte gleich an dem Anfang dise Neigung hemmen/ dise Strick zerreisen sollen: man hätte also bald reisen / einen neuen Weeg mit dem neuen Stern nemmen müssen: nichts weniger hat man gethan / als dises/ man erkennet seine Abweeg / man rupffet ihme vor seine Fehler / man bestehet / daß man noch nit habe angefangen GOtt zu dienen/ man sihet schon das Grab/ der Tod näheret sich mit grossen Schritten herbey; es werden dannoch die Strick nit zerrissen/ es stärcken sich die Anmuthungen/ es mehren sich die Sünden / es löschet die Gnad auß/ das Hertz wird verstocket. Ach liebe Seel! erfahrest du nit dises alles in dir selbsten? ach liebster GOtt! wie vil Verweiß/ wie vil grosse Reu empfinde ich innerlich?

lich? lasse nit zu/ daß dises Göttliche Liecht außgelöscht werde. Ich will jetzt diser Einsprechung nachkommen: ich ergibe mich völlig deiner Gnad: keinen Auffschub/ keine Verweilung will ich mehr zulassen.

2.

Bedencke/ daß diser Wunder-Stern eine gute weil geschimmeret. Als dann verschwande derselbe vor den Augen der jenigen/ welche nit wolten folgen

Schreittet fort/ sagt der Heyland/ so lang das Liecht schimmeret/ damit die Nacht euch nit überfalle. Dise übernatürliche Gnaden/ dise gute Bewegungen verschwinden/ löschen auß/ wann sie vergebens eine zeitlang der Seel zu gesetzt haben. Man erinneret sich/ daß man einen Gedancken/ ja auch eine Begierd guts zu thun/ darvon gehabt; man ist aber nit weiters kommen: nit anderst/ als wie jene Völcker/ welche sich erinneret haben/ disen Wunder-Stern gesehen zu haben/ ohne daß sie dem selben wären nachgangen.

Was für ein unterschidliche Beschaffenheit ist zwischen disen Weisen/ welche dem Stern gefolget/ und so vil anderen Menschen/ welche sich befridiget/ den Stern an zusehen? dise leben in dem Irrthum/ und sterben als unglaubige: jene erkennen

Chri-

Christum/werden seine erste Lehr-Jünger/ mit Gnad und Verdienst überhäufft/ geniessen sie nach ihrem Tod die ewige Glückseeligkeit. Ach! alles hangete an deme/daß sie hätten die innerliche Stimm hören sollen/ und sich also bald auff den Weeg begeben. Wie offt ist die Trägheit / Unentschliessigkeit / Eigennutzigkeit / menschliches Absehen/ eigne Liebe / Ursach und Brunquell eines traurigen Zufalls?

Wie vil Persohnen unseres Stands/unseres Alters seynd der Gnad treuer gewesen/ als wir? sie haben schier gleiche Aufferziehung/ schier gleiches Natural / schier gleiches Liecht gehabt als wir. Dise haben die Welt verlassen/ damit sie GOtt allein dienen könnten; andere haben sich für GOtt/ für das innerliche Leben erkläret und außgeben: sie führen in der Welt/ ein gleiches ordentliches aufferbäuliches / Christliches Leben/ sie werden wegen ihrer Tugend auch von den Frechen geschätzet: und ich lebe in der Frechheit / in der Unordnung? Mein Gewissen wird zerrissen von dem nagenden Wurm / erschröcket von Reumütigkeit/ urdrüssig von unterschidliche Beschwernüssen; was werde ich endlich für ein End nemmen/ hier auff Erden? Wie wird es mir ergehen in der Ewigkeit? wolte GOtt/wir könten fassen / von was für einem Werth

seye auch die mindeste Gnad? ach! wie vil hab ich solche Stern unnutzlich / vergebens vorbey gehen lassen? ach wie vil ist es daran gelegen / daß man der Gnad nit widerstrebe! wie nothwendig ist es / daß man disen andächtigen Bewegungen / und guten Einsprechungen nachgehe! Das ist gewiß / daß unsere Verdambnus eine Würckung seye der versaumbten Gnad! was Schmertzen / was Rasereÿ wird es in der Ewigkeit abgeben / daß wir selbsten unser ewiges Unglück gewürcket haben?

Ach HErr! lasse dich nit abwendig machen durch meine Untreu: die wahre / und lebhaffte Reu / die ich würcklich empfinde / ist eine Würckung deiner Gnad. Vermehre dise Gnad: ich hoffe durch deine Barmhertzigkeit so weit zu kommen / daß ich derselben nit mehr widerstreben werde / daß sie mich nit mehr umb sonst wird zum guten anreitzen und zusetzen.

Andächtiges Schuß-Gebett den Tag hindurch.

SUrgam & ibo ad Patrem. Luc. 15. Ich will endlich dise Schlaffsucht verlassen: ich will verreisen / und ich will zu dir gehen / O GOtt / der du mein Vatter bist.

Voca-

Vocabis me, & ego respondebo tibi. Job. 14.

Du wirst mir nachruffen / mein GOtt / und ich werde durch deine Gnad gewißlich nit mehr Gehör-loß seyn / ich will mit derselben würcken.

Andachts-Ubung.

1. HAlte für ein von GOTT verlyhene Gnad alle jene Gemüths Erinnerungen / die du jetzt gemacht und gelesen / betreffend die ruchlose Fastnachts Ergötzlichkeiten. Wehe dir / wann du diser erkanten Warheit wider strebest! du befindest dich zu einer solchen Zeit / wo du dein Glück oder Unglück schmiden kanst. Dein Bekehrung / dein Heyl hangen villeicht an jenem Entschluß / den du jetzt nemmen wirst. Entschliesse dich derowegen gleich disen Augenblick zu vermeyden die gar nit Christliche Schauspill / Däntz / und Zusammenkunfften: entäussere dich zugleich von allen Erlustigungen / die nichts anders / als eine spate Reu zu ruck lassen: zeichne auff / deinem gefasten Schluß / opffere selben täglich dem HErrn auff / unter wärender heiligen Meß / und zwar mit einem Reu-müthigen Hertz damit du durch solche offentliche Erneuerung deß Lebens deine gegebne Aergernus

und begangne Leichtsinnigkeit in etwas ab-
stattest.

2. Bedencke vor hinein die Anreitzungen/ Versuchungen und Außspöttlungen die du wirst außstehen müssen: komme denen höllischen Feinden vor/ und erkläre dich den ersten zum Kampff/ daß du ein anderes Leben führen wollest; massen nichts mehrers/ als solche gesuchte Vortheil die feindliche Kräfften schwächet: thue gleich deinem Beicht-Vatter zu wissen/ wessen du dich entschlossen/ und pflege dich seines Raths/ damit du dise Gnad/ so von einer grossen Wichtigkeit ist/ nit verschertzest. Was kundte für dich an dem ersten Tag in der Fasten für ein süsserer Trost/ und grösseres Vergnügen seyn/ als daß du heut unerschrocken den Göttlichen Befelch vollzogen.

Der zwölffte Tag.

Anmerckungen.

Uber die Fastnacht Lustbahrkeiten.

Es ist keiner auß allen Mißbräuchen/ welchen außzutilgen sich die fromme Christen mehr bearbeiten sollen/ als die un-

unordentliche Fastnachts Freyheiten / welche man durch die eingeführte Gewohnheit rechtfertigen will. Es verdammet solche unser heiliger Glaub / es mißbilliget sie die Vernunfft: und solte diser schädliche Mißbrauch auch so alt seyn / als die Kirchen selbst / so kan er doch wider das Gesatz Christi kein recht behaubten oder præscribiren.

Es seynd wenig / die nit erkennen die Boßheit diser Mißbräuch / aber die Zuneigung zu dem Bösen ist mächtiger / und die Lieb zu dem Wolleben behauptet die Oberhand: man höret die Vernunfft nit an / man gehet dem grösseren Hauffen nach / man wird taub zu allem guten Rath. Der gemeine Wohn ist zu gewaltthätig / und lasset sich nit inhalten / die Gewohnheit ist zu häfftig / lasset ihr nichts in den Weeg legen: und erfolgen also dise unmässige Außgelassenheiten / dise ärgerliche Unordnungen.

Und was noch mehr zubethauren / ist dises / daß man die heilige Einsprechungen der Göttlichen Gnad / so eine heylsame Forcht einjagen / untertrucket / und so lang und vil mit falschen Schein-Ursachen denen selben widerstrebet / biß man das Gewissen einschläfferet / und in eine unsichere Ruhe und falsche Sicherheit setzet. Es ist zwar

wahr/ daß es langsamb hergehe/ biß man völlig verblendet werde; so geschicht doch solches nach und nach: und gleichwie der Verstand von dem Willen sich entlichen verführen lasset/ also suchet man mit Fleiß nit mehr zuerkennen / was man freywillig nit thun will. Man verliebt sich in das Spillen / in das Dantzen / und was sich diser Passion nur widersetzet / das haltet man für einen Feind und Zerstöhrer seiner Ruhe. Man thut was man kan/daß man die innerliche Ermahnung eines noch forchtsamen Gewissen für einen blinden Lärmen halte/und man gewinnet es darmit.

Man sicht mit üblen Angesicht an die Seelen-Leither und Sorger/ welche wider die Fastnacht-Lustbahrkeiten sprechen / die ärgerliche Schauspill und Däntz verdammen. Man ruffet sie auß als unbescheidene Männer / hoffärtige / und Melancolische Geister/welche nichts suchen/als durch ihre strenge/ und hochmüthige Lehr-Verfassungen ihnen einen grossen Namen bey dem gemeinen Volck zumachen/ und denselben eine Aergernus vorbilden/ wo keine zufinden.

Mein GOtt! was für eine Verbitterung entzündet sich nit in den Gemütheren diser eytlen Welt-Kinderen / wann eine Gottsförchtige Persohn dergleichen ihren muthwilligen Freuden zu widersprechen

sich

sich erkühnet? Ja sie dörffen sich wider Christum selbst erzürnen / wann man mit seinen eignen Worten ihre Lustbahrkeiten bestraffet. Die Evangelische Lehr findet in der Welt-Schuel keine Zuhörer/ es werden auch dise Anmerckungen das Hertz nit bewegen der jenigen / so unter diser Zahl seynd / wol aber einen Unwillen erwecken bey denen/ so dieselbe werden lesen / oder anhören müssen.

Man bemühet sich nemblich wider die Vernunfft selbst zustreitten/ wann man will betrogen werden ; und hat ein jeder Irrthumb / welcher der Sinnlichkeit steuret/ eine angenemme Anreitzung an sich. So schlecht man in dem Glauben gegründet/ so muß man dannoch bekennen / daß die Mascara / und dergleichen Fastnachts-Freuden unrecht seyen : dann man weiß/ daß in dem Evangelio das Dantzen / die Schauspill/ und unanständige Zusammenkunfften verbotten werden / aber man will darvon so wenig wissen und hören/ als von anderen Göttlichen Warheiten. Die Anzahl/ der Stand/ das Ansehen der jenigen/ welche sich gleich ihnen betrügen/ gibt dem Fehler einen Schein / daß man demselben nun mehr anhange/ und weil man ihn liebet und schätzet/ will man nit / daß es unrecht und gefählet seyn solle.

Sag

Sag jenen jungen Fräulein / welche ihre Elteren zu einem Schlacht-Opfer der Eytlkeiten machen: Sag jenen außgelassenen Jüngling / in welchen die Lieb zur Welt das Glaubens-Liecht schon gantz verduncklet hat: Sag jenen Welt-Docken / welchen von nichts traumet / als von eytlen Freuden / und Lustbarkeiten: sag ihnen / daß nach Meynung deß heiligen Chrysostomi kein gefährlicher Feind der Seelen seye / als dergleichen Faßnacht-Spil / dergleichen nächtliche zusammenkunfften / müßige Gesellschafften / und einen Christen unanständige Leibs-Ergötzlichkeiten: sag ihnen / daß der Dantz-Boden seye ein Schroffen der Unschuld / ein Grab der Schamhafftigkeit / ein Schau-Bühne aller weltlichen Eytlkeiten / ein Triumph-Platz aller unordentlichen Anmuthungen: daß sich alda versammlen alle Gefahren deß ewigen Heyls / zusammen rotten alle Versuchungen / daß alles alda gefährlich / alles ein Gifft seye / das Dantzen / die Music / die Gesellschafft / die Unterhaltung / alles zihle die Gottes-Forcht zuvertilgen / die Tugend zu untertrucken / den Verstand sowol / als den Willen zuverführen / und seye dem Geist deß Christenthumbs nichts mehrer zuwider / als das Dantzen: mit was Schimpff /

mit

mit was Gelächter wird man dich nit anhören? was Gespött werden sie nit mit diser deiner Lehr treiben / und dich als einen abgeschmachen Reformierer der Sitten verlachen / nit anderst / als wie es einsmahls begegnet denen heiligen Patriarchen in den alten Testament / welche ihrer guten Ermahnungen keinen anderen Frucht gehabt / als Spott und Gelächter. Aber nachdem die Täg deß Wolleben verstrichen / und der erzürnete Himmel die Schuß-Gatter seines Gewässers eröffnet / das Meer auß seinen Schrancken außgebrochen / der Sünd-Fluß über Hand genommen / alles in Forcht und Wehmut gesetzet / und endlich das Wasser sich über alle Berg Armenien erhoben: hat man alsdann an der Warheit der guten Ermahnungen deß Noe gezweiffelt? hat man noch gezweiffelt für unrecht zu halten den lasterhafften Müssigang / den verführerischen Kleider-Tracht / die sinnliche Liebkosungen / das ewige Spillen und Brassen / das leichtfertige Dantzen / mit einem Wort / alles das jenige / was wir heutiges Tags also beschönen wollen / und dardurch der lebendige GOtt zum billichen Zorn entzündet wird.

Es wird auch zu unseren Zeiten eine unsichtbare Hand einsmahls dise Zusammen-

menkunfften und lustige Gesellschafften mit Forcht und Schröcken zerstöhren/ ein unvermuthet gählinger Todtfahl wird das Dantzen und Hupffen in Layd und Trauren veränderen. Es wird eine Zeit kommen/ daß dise freche Welt-Kinder / dise außgelassene Jüngling / dise eytle Töchter mit gröstem Verdruß ihren Fehler erkennen / und alle dise üppige Freuden verachten/ und verdammen werden; wird es aber die rechte Zeit darzu seyn ?

Alsdann wird man freylich erkennen daß man Ursach gehabt habe die Lustbahrkeiten der Fastnacht / für Heydnische Mißbräuch zu halten. Als dann wird man die auffrichtige Prediger für weise / eyffrige Männer halten: als dann wird man schätzen die Tugend der jenigen/ welche sich der Unchristlichen Fastnacht Freuden enthalten: als dann wird man bekennen/ daß die Welt lüge/ und ihre Liebhaber betrüge / und daß die gar zu außgelassene Lustbahrkeiten in der Fastnacht so wenig / als in der Fasten einem Christen anständig seyen. Aber/ ach GOtt/ wie bitter ist die Reu / wann keine Besserung mehr erfolget ! ja was neue Schmertzen verursachet nit die Gedächtnus der vergangenen Freuden / wann der Tod uns schon vor denen Augen schwebet. Ja man wartet nit biß in das Todbeth / alle

dise

dise Unordnungen zu verwerffen; sonderen auch noch bey gesundem Leib erkennet man solchen Fehler.

Es nemmen die gröste Uppigkeiten das Hertz niemahl also ein / daß nit die Gnad GOttes so wol / als die Vernunfft einige Erkandtnus der Gefahr und der Boßheit in der Seel entzündet / und so schwach die Vernunfft und die Religion in einem verwegenen Menschen immer seynd / so unterlassen sie nit zu zeigen die Boßheit dessen so sie also einnimbt / so gar das Gifft daß sie so begierig hinein trincken zu entdecken. „Ich hab in dem Dantzen allezeit eine Ge„fahr gesehen. Bekennete einsmahls ein geschliffner / und außgemachter Hoff / und Weltmann Herr Graf de Bussi Rabutin; „es hat mir solches nit allein die Vernunfft „zu glauben gemacht / sonderen meine eigne „Erfahrung. Dise Zeugschafft dises Cavalliers soll uns gewiß zu einer so kräfftigen Prob dienen / als die unlaugbahre Zeugnus eines heiligen Kirchen-Vatters.

Ich weiß wol / das Leuth gebe / welche wie sie vorgeben / in dergleichen Orthen keine Gefahr zu förchten haben / entzwischen andere / welche zu disen Zusammenkunfften kommen / können kaum denen Anfechtungen widerstehen / wann sie allein seynd / wie vil weniger / wann sie sich in solchen Gesell-

sellschafften befinden / wo die schöne gestalten / die Geigen / die Beleüchtung / das Hupffen und Dantzen / villeicht die Einsidler selbst zur unordentlichen Lieb entzünden wurden. Alte Leuth / welche ohne Gewissens Verletzung bey dem Dantz sich einfindeten / wurde man außlachen / wann sie darzu kommeten. Junge Leuth aber / denen solches anständiger zu seyn scheinet / können es ohne grosse Gefahr ihrer Seel nit thun: und halte ich also darvor / daß wann man ein rechter Christ seyn will / die Dantz-Böden völlig meyden müsse: und sollen meines gedunckens die Beicht-Vätter es ihren Beicht-Kinderen gäntzlich verbiethen.

Betrachtung.

Von der Würckung der Gnad.

I.

BEdencke drey augenscheinliche Würckungen der Gnad in der Raiß der drey Weisen: sie raisen ungeachtet der Mühe und Beschwärnussen: sie setzen ihren Weeg fort auch da der Stern verschwunden: sie kehren zuruck durch einen anderen Weeg / ungeachtet deß Befelchs deß falschen und grausamen Königs. Was begreifft dises eintzige Geheimbnus für

wichtige

wichtige Lehrstuck in sich? So bald man ihme vornimbt GOtt zu dienen/ so empfindet man vil entstehende Beschwernussen. Dise Hindernussen seynd nit allzeit in der Sach selbsten / thun aber eben dise Würckung in unserem Hertzen / als wann sie warhafftige und würckliche Hindernussen wären. Es ist ein Zaghafftigkeit / wann man den Muth sincken lasset: man muß ja nit in den Tugenden allein fortschreiten ? man muß sich ja auff seine Kräfften nit verlassen? wissen wir dann nit / daß die Gnad ihr gantze Krafft ziehe von dem Blut und Verdiensten JEsu Christi? Und daß die Gnad uns niemahlen abgehe? das ist ja gefehlt/ wann man sich mit einem solchen Führer nit auff die Raiß begibet? wann ich mich zum schwächisten empfinde / sagte der Apostel/ alsdann bin ich zum stärckisten; dann alsdann verlasse ich mich desto mehrers auff die Gnad. Wann die Christliche Tugend von uns alleinig müste geübet werden / so hätten wir Ursach den Muth fallen zu lassen: kan aber eine Natur so rauch / eine Neigung so häfftig/ ein Feind so stoltz/ und so erschröcklich seyn / welchen ich nit solte hoffen völlig mit der Gnad GOttes zu überwinden? eben darumb/ weilen wir die Schwachheit selbsten / seynd wir starck. Was Schand / was Leyd werden haben

jene zaghaffte Hertzen / welche sich von allem schröcken lassen / welche alles auffhaltet; wann sie werden erkennen und sehen/ daß man mit der Gnad alles hat zu wegen bringen können.

Die heilige Agnes ware jung/ der heilige Isidorus ware arm/ der heilige Ludovicus ware ein König: kostet uns der Himmel mehrer als die Martyrer? was für eine strenge hat man nit geübet in der Wüsten? was für Geistliche Opffer in allen Ständen? was für eine Unschuld auch mitten in der Welt? wie vil Heilige in allen Orden-Ständen? was Wunder der Heiligkeit in der gantzen Kirchen? alle dise waren schwache Menschen als wie wir: aber sie waren der Gnad getreuer als wir.

2.

Bedencke / daß nur die kleinmüthige Seelen das Hertz verliehren / wann der Stern verschwindet. Wann man nur allein andächtig ist / da man die troßtreiche Gnad empfindet/ das ist ein Zeichen / daß man GOtt mehr auß Eigennutzigkeit/ als auß Liebe diene. Wann die empfindliche Andacht die fürnembste Bewegursach der Tugend ist / so wird man nit lang andächtig verbleiben.

Der

Der scheinende Stern ergötzet zwar die drey Weise/ aber sie haben ihre Raiß dannoch fortgesetzet/ wie wol er verschwunden. Es ist wol war/ er blibe nit lang verfinsteret. Daß wäre ja ein Unglück gewesen für die heilige drey König / wann sie zur Zeit diser kurtzen Finsternus wären zu ruck gangen. Lasset uns auff dem Weeg GOttes verharren/ der Stern wird widerumb erscheinen/ so bald es wird nothwendig seyn. Er verbirgt sich vor uns ins gemein in dem weltlichen Geschrey und Tumult. Die Prüffung ist nothwendig die eigne liebe zu schwächen/ welche sich auch von der Geistlichen Empfindlichkeit und Geschmach ernähret.

Die Bitt/ so Herodes an die drey Weise gestelt/ ware eine Bewegursach/ keinen anderen Weeg zunemmen / die Gnad aber lasset niemahl zu/ daß man den alten Weeg widerumb nemme: man bekehret sich nit/ wann man sich nit veränderet.

Es seynd vil gewesen / die da kommen seynd/ das Göttliche Kind zu sehen / auch der Jungfräulichen Mutter ihre Dienst an zubiethen / es blibe aber alles bey denen guten Worten. Ach! halten wir uns nit offt also gegen JEsum Christum? man zeigt sich bey ihme in der Meß/ in der Communion: wie offt geschicht es / daß unser

Gebett nur in Worten bestehe? gibt es vil welche nach verrichter Andacht einen anderen Weeg nemmen? Es ist ein böses Zeichen, wann die Geistliche Hülff, wann der Gebrauch der heiligen Sacramenten, wann die Andacht selbsten keine Besserung in uns würcken.

Lasse doch nit zu, O HErr! daß dise Anmerckungen bey mir ohne Nutz abgehen. Ich hab nur gar zu vil deine Gnaden mißbrauchet: seye auff ewig gebenedeyet für die jenige, die du dich würdigest mir noch jetzt zu geben, ich hab es völlig beschlossen: ich will einen anderen Weeg nemmen: ich will mein Leben veränderen: verschaffe, daß meine Bekehrung eine Frucht seye diser jetzt gemachten Betrachtung.

Andächtiges Schuß-Gebett den Tag hindurch.

Vias tuas Domine demonstra mihi & semitas tuas edoce me. Psal. 24.

Gibe mir deinen Weeg zuerkennen, O HERR, und verschaffe, daß ich keinen anderen nemme.

Converte nos Domine, & convertemur, innova dies. Thren. 5.

Bekehre uns O HERR! und wir wer-

werden recht bekehrt seyn: mache durch deine Barmhertzigkeit/ daß ich ein anderes Leben anfange.

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! heut solst du den süssen Trost finden / die Würckung der Göttlichen Gnad in deinem Lebens-Wandel mit Augen zu sehen. Bist du nit ungedultig/ zornig? wenig in deinem Gemüth versamblet? bist du nit gewohnt mit deinen Augen in der Kirchen hin- und her zu gaffen/ und selbe ohne Unterschied auff allerhand Gegenwürff schiessen zu lassen? hast du in dem Gebett keine freywillige Zerstreuungen? bist du nit all zu fast beschäfftiget mit der Leibs Zierde? macht dich nit Schuld- und straffmässig dein unnutzer / weicher / und müssiger Wandel? bist du nit zu hart gegen den Armen? ist ein rechte proportion zwischen deinem Allmosen und deinen Einkünfften? beherrschet dich nit die eigne Liebe? geben dir nichts zuschaffen deine unordentliche Anmuthungen? Mein Seel! erwöhle dir einen auß disen Fehleren/die du noch heut wilst besseren. Auff die Gnad GOttes kanst du dich sicher verlassen: das ist ein Glück für dich/ wann du auch so sicher auff deine Treu darffst bauen.

2. Erinnere dich wenigist einmahl deß Tags aller von dir gemachten Vorsätz deiner Bekehrung: erinnere dich jener Weiß zu leben/ welche du nach einer General-Beicht/ oder gemachten achttägigen Geistlichen Ubungen/ zu halten vorgenommen hast/ und sihe/ ob deine Werck mit denen Vorsätzen über eins kommen? Erneuere heutiges Tags deine Vorsätz/ den Grund-Riß deß künfftigen Lebens/ und lege dir eine Buß auff/ so offt als du wirst sündigen. So ist auch eine sehr nutzliche Andachts-Ubung/ daß man sich vor der Beicht/ und unter der Betrachtung einen sonderbahren Frucht außsehe/ den du darauß zuschöpffen gedacht bist. Gütiger GOTT! wie kan nit ein kleiner Fleiß unsere Beschäfftigungen in der Welt so fruchtbahr machen? werden wir allein in dem ewigen Seelen-Geschäfft so plumpp und dumb seyn?

Der dreyzehende Tag.

Die Octav der Erscheinung deß HErrn.

DIe Octav eines Fests ist nach der Meynung der Kirchen nichts anders/ als ein 8. Tag aneinander ununterbrechlich wärendes Fest/ und man kan sagen/

sagen / daß diser Octavs-Gebrauch von GOtt selbst verodnet seye: also redet er zu Moyse in Einstellung der vornembsten Fest-Täg: „Dise seynd die heilige Fest „deß HErrn / welche ihr feyren werdet zu „seinen Zeiten; den 14. Tag deß ersten „Monaths werdet ihr auff den Abend die „Östern deß HErrn halten: den ersten Tag „werdet ihr zum vornembsten begehen/als „den heiligisten / kein Hand-Arbeit wer„det ihr daran nit verrichten/ sonder siben „Täg an einander werdet ihr GOTT ein „Opffer schlachten: der sibende Tag wird „noch heiliger/ und feyrlicher gehalten wer„den/ als andere / und kein Hand-Arbeit „wird daran gestattet werden. Will so vil gesagt seyn/ als der achte Tag von dem Hand-Arbeiten soll eben also befreyet seyn/ als wie der Fest-Tag selbst: weiters befalche GOtt seinem Volck / daß in dem Herbstmonath das Lauberhüten-Fest mit einer Octav soll feyrlich gehalten werden: hatte den Namen von denen Wohnungen/ so ihnen die Juden als dann auß denen Aesten der Bäum flechteten. „Das Fest „der Lauberhüten / (spricht GOTT zu „Moyse /) werdet ihr siben Täg an ein„ander halten / der erste und achte Tag „werden sehr feyrlich und sehr heilig seyn/ „keine Verrichtung der Hand-Arbeit soll

„daran nit vorgenommen werden. So lesen wir auch in dem 8. Cap. deß 2. Buchs Paralipomenon / daß Salomon das Fest der Kirchweyh siben Täg an einander gehalten habe / und der achte Tag seye sehr feyrlich gewesen.

Der H. Augustinus sagt / daß die achte Zahl in der Schrifft für eine Geheimbnus-volle Zahl genommen werde / und für ein Vorbild der Vollkommenheit diene. Gleichwie GOtt der HErr anbefolchen / daß man die grosse Fest 7 Täg nacheinander halten / und den achten / wie den ersten / feyrlicher als andere halten solle / als einen Tag der Ruhe; also hat auch die Kirchen von dem Geist GOttes regiert / die vornembste Fest mit einer Octav eingesetzt / und den achten schier so fürnemb zu halten geordnet / als den ersten. Die Octav der heiligen drey König ist eine auß denen ältisten in der Kirchen GOttes. Von der Zeit Caroli Magni an zehlte man den achten Tag davon unter die gebottne Fest-Täg / wie zusehen in dem Außzug / den der Abt Ansegisus unter dem Kayser Ludwig dem sanfftmüthigen gemacht.

So hatte auch der Kayser Theodosius der Jüngere eine sonderbahre Andachts-Zuneigung zu der Octav der heiligen drey König; also daß er das Gesatz / die Gerichts-

richtet/ Stuben zuschliessen/ welches sonst von Weinnächten biß auff das Fest der heiligen drey König lauffte/ auch auff dise Octav erstreckte/ und biß auff den 13. Jenner zu halten befalche. Welches noch an heut in unterschidlichen Christlichen Ländern gehalten wird.

Ja man findet/ daß noch in dem dreyzehenden Jahr hundert der achte Tag diser Octav unter jenen Festen eines ware/ welche in die dritte Gattung gehören / nemblich unter jene/ an welchen man schuldig ist Meß zuhören / obwolen es nach dem Gotts-Dienst auff dem Feld zu arbeiten nit verbotten ware.

Die Epistel/ welche heutiges Tags in der heiligen Meß gelesen wird / ist eben die/ so man an dem Fest selbst liset / und ist gezogen auß dem 66. Cap. deß Propheten Isaiæ / allwo er die Stadt Jerusalem anmahnet sich zu erheben / bey Anbrechung dises neuen Lichts / welches auffgehet sie zuerleuchten. Das ist/ wie es die heilige Augustinus und Cyrillus außlegen/ sie soll verlassen die Finsternussen der Unwissenheit/ und Irrthumben/ eröffnen die Augen zu dem Licht deß Glaubens / welches ihr Christus die Sonn der Gerechtigkeit bringet / und dessen ein Bedeutung ist / der denen drey Königen vorleuchtende Stern.

Es seynd nit wenig auß denen Dolmetschen/ welche vermeinen/ der Prophet rede zu dem neuen Jerusalem/ welches auff das Alte folgen soll/ nemblich zu der Kirchen JEsu Christi/ welche in der bekehrten Heydenschafft bestehet / dero Erstling die drey Weisen gewesen. Stehe also auff du neues Jerusalem/ lasse dich an disem Tag sehen von der auffgehenden Sonn gantz erleuchtet/ welche mit denen Strahlen deß Glaubens die gantze Welt erleuchten wird/ und ihren Gnaden Einfluß / die Schätz ihrer Barmhertzigkeit über alle Länder außgiessen. Die Finsternussen der Falschheiten/ die Nacht deß Irrthumb fangen an zu weychen/in dem der HErr selbst über dich auffgehen wird/ und seine Glory und Barmhertzigkeit dir leuchten lassen: von disem Göttlichen Licht erleuchtet / werden sich die Völcker auff den Weeg ihres Heyls begeben / in Annemmung deß wahren Glauben/ und werden die König selbst auff den ersten Anblick diser Göttlichen Sonnen sich auff machen/ umb die selbe anzubetten.

Wende deine Augen herumb/ so weit du kanst / fahret der Prophet fort / so wirst du keinen Theil der Welt / ja kein Land finden / wohin sich dises Licht nit ergiesset. So grosse Feind auch seynd deß Glaubens die Griechen und die Römer / so entlegen

von

von der wahren Religion auch seynd die wilde Heyden/ so werden sie sich dannoch unter das Joch deß Christlichen Gesatz begeben: kein Landschafft wird seyn/ welche nit ihre Blut-Zeugen der Christlichen Warheit haben wird.

In jenen glückseeligen Länderen/ welche bißhero der Lehr Christi JEsu sich also widersetzet/ werdest du Gottseelige Kinder deß HErrn finden. Die verlassenste Einöden werden häufig bewohnt werden von denen heiligen Wald-Brüderen/ und wie vil deiner Töchter/ wie vil Jungfräuliche Seelen wirst du selbst in deiner Schooß aufferziehen? alle dise Seltzsambkeiten wirst du sehen/ und vor Freuden dich nit fassen können. Es wird dein Hertz in Verwunderung stehen/ wann du wirst sehen/ daß alle dise Völcker/ welche an dem Meer und in denen unbekandten Inslen wohnen/ in grosser Menge zu dir flühen/ und die Mächtige von Hochmuth auffgeblaßne Geschlechter sich unter das Joch deß Evangelij verdemüthigen werden; du wirst dich mit Camel- und Dromed-Thier gleich als von einem Meer umbgeben sehen/ welche auß dem glückseeligen Arabien ankommen werden/ von dem Land Madian und Epha/ also genannt von Madian einem Sohn Abrahams und Cethura; Von Epha einem

nem Sohn deß Madian/ welches sonst auch den Namen Saba tragt: und werden glaublich durch dise Last-Thier nichts anderst bedeutet/ als die Geistliche Schätz/ mit welchen die Kirchen GOttes solte bereichet werden; dahero der Prophet hinzu setzet/ daß alle kommen werden von Saba/ so ein Land deß glückseeligen Arabien ist/ Gold und Weyrauch mit sich zum opffern bringend/ welches die Schätz derselben Landschafft seynd: dises ist auch dem Buchstaben nach erfüllet worden durch die heilige drey König/ und wird in sittlichen Verstand noch täglich erfüllet durch den Eyffer der Christlichen Seelen.

Diser Tag ist in der Christlichen Kirchen allezeit hoch begangen worden/ und scheinet/ daß vor Zeiten daß maiste Absehen daran gewesen/ den Tauff Christi an disem letzten Tag zu heiligen/ an heut aber handlet allein das Evangelium in der Meß davon. Die Griechen nennen disen Tag die Octav der Erscheinung unsers Heylands.

Gebett

Der heutigen Heil. Meß.

O GOtt! dessen einiger Sohn auff der Erden erschienen/ angekleyd mit der Wesenheit unsers Fleisch/ verschaffe/ wann

es

es dir gefällig / daß wir in dem innerlichen erneuert werden / durch den selben welchen wir erkennet haben / als uns in dem äusserlichen gantz gleichen Menschen / der als GOtt lebet und herrschet in alle Ewigkeit / Amen.

Die Lection ist als wie am Festtag.

Evangelium Joannis am 1. cap.

IN der Zeit sahe Joannes JEsum zu ihm kommen nnd sprach: sehet das Lamb GOttes / sehet der nimbt hinweg der Welt Sünden: Diser ists von dem ich euch gesagt hab: nach mir kommt ein Mann welcher vor mir gewesen ist: dann er war ehe dann ich / und ich kandt ihn nit / sonder auff daß er offenbahret wurde in Israel; darumb bin ich kommen zu tauffen mit dem Wasser. Und Joannes zeuget und sprach: ich sahe daß der Geist herab stieg wie ein Tauben vom Himmel / und blieb auff ihm. Und ich kandt ihn nit. Aber der mich gesandt hat zu tauffen mit Wasser / derselbe hat zu mir gesprochen: auff welchen du sehen wirst den Geist herab steigen und bleiben / der selbe ists der in dem Heil. Geist tauffet / und ich hab es gesehen / und hab Zeugnus geben / daß diser ist der Sohn GOttes.

(o)

Be-

Betrachtung.
Von der GOttheit JEsu Christi.

1.

BEdencke / durch wie vil augenscheinliche Offenbahrungen sich die Gottheit Christi entdecket habe. Sihe dise auff einander folgende Menge der Wunderwerck / so ihr zu lieb / und in ihrem Namen seynd gewürcket worden.

Ehe er gebohren wird / schicket er Propheten auß / als Vorbotten seiner Ankunfft. Dise Propheten zeigen an seinē Vorlauffer / das Volck / woher er entspriessen soll / das Orth seiner Geburth / die Verdienst und den Stand seiner Mutter / die Umbständ seines Lebens / die Schand und Spott seines Tods / und da die vorgesagte Zeit erfüllet / findet man alles wahr zu seyn / was von ihme vorgesagt worden.

Man kan nit sagen / daß dise Prophezeyungen erst nach geschehener Sach seyen erfunden worden: seine gröste Feind haben die selbe vil hundert Jahr vor seiner Geburth / in ihren Händen gehabt / und auffbehalten. JEsus Christus wird gebohren in einem schlechten Stall / und die Engel kündigen seine Geburth denen Hirten an. Frembde König äusserlich von einem neuen Stern

Stern ermahnet / und innerlich durch eine geheime Einsprechung angetriben / kommen und betten ihn an. Hat die menschliche Vernunfft einen Theil haben können in diser Huldigung / und Anbettung? JESUS Christus kommet und mischet sich unter die Sünder ein an dem Ufer deß Jordans / und Joannes diser ungemeine Mann / diser grosse Heilige bekräfftiget / GOtt habe ihme geoffenbahret / daß er der wahre Messias seye. JEsus Christus hatte dazumahlen noch keine Miracl gewürcket: Joannes hatte Christum noch niemahlen gesehen. Was muß dise Zeugnus nit für eine Krafft / und Authorität haben? was Menge der Wunderwerck? Es ist keines daraus / welches nit ein augenscheinliches Zeichen ist der Allmacht GOttes. Er befilcht den Winden und dem Ungewitter / den Wellen / der gantzen Natur / dem Tod selbsten: mit was für einer Behändigkeit gehorsamet ihme alles? nichts erscheinet mehrers in seinen Wunderwercken als seine GOttheit. Sein Lebens-Wandel ist so heilig / daß er seinen Feinden selbst den Trutz biethet / ihne einer Sünd zubezüchtigen. Diser so heilige Mann sagt / er seye GOtt / macht sich in allem GOtt gleich / was kan für eine mehr schliessende Zeugnus seyn?

Er

Er sagt alle/ auch die mindiste Umbständ seines Tods vor / er bezeichet und bezeuget die selbe/ gleichsamb eine nach der anderen auß denen Propheten / sambt den Vorbedeutungen. Er versicheret / daß er drey Täg nach seinem Tod werde aufferstehen/ und thut seine GOttheit dar/ eben auß diser seiner Aufferstehung. Was haben seine Feind nit angefangen / damit er von jederman als ein Betrüger gehalten wurde? Uneracht all ihrer übel gemeinten Behutsambkeiten/ ist Christus dannoch erstanden. Kanst du dir eine bewehrtere Prob seiner GOttheit einbilden?

Endlich / da er wolte seine Lehr außbreiten/hat er erwöhlet/ was auff der Welt das schlechtiste / das gröbste / und unerfahrniste war. Und dise einfältige/ unwissende Männer/ haben die gröste Wunder gewürcket in seinem Namen. Es ist ja nichts / daß den menschlichen Verstand mehr übersteiget / als die Lehr seiner Religion: es ist nichts / so der Sinnlichkeit mehr zu wider/ als seine Sitten Lehr. Mit disem Absehen bekehren zwölff arme grobe Fischer zu dem Glauben die gantze Welt / und überreden alle Völcker / daß sie einen gecreutzigten JEsum solten anbetten. Dises Wunder allein ist wichtiger als alle andere. Es kan der menschliche

Ver-

Verstand keine augenscheinlichere / keine anseblichere Beweißthumen seiner GOttheit nit begehren.

So seye dann in Ewigkeit gebenedeyet/ geliebt/ und angebettet von allen Creaturen O GOtt meiner Seelen / daß du dich gewürdiget hast deine GOttheit auff eine so empfindliche Weiß zuerklären. Wie leyd soll es mir aber seyn / O HErr und mein GOtt / daß ich dich bißhero so wenig erkennet und geliebet habe !

2.

Bedencke daß / je handgreiflicher die GOttheit Christi uns erkläret worden/desto grossere Schuldt uns zu wachset/wann wir mit gebührender Unterthänigkeit / danckbahr- und Ehrenbiethigkeit nit zu halten.

Es ist gewißlich eine Narrheit / nit glauben/was der Glaub außweiset. Ist es aber eine kleinere Gottlosigkeit / glauben/ und nit leben wie es der Glaub mit sich bringet ?

GOtt redet nit mehr mit uns auß dem Blitz und Feur/ja er bedienet sich nit mehr der Stimm der Propheten. Anjetzo/ sagt der Apostel ; hat er mit uns geredet durch seinen eignen Sohn. Aber liebe Seel ! glaubest du recht/ auffrichtig/ daß der jenige / der mit uns redet / der wahre Sohn

GOttes seye? Unser Gehorsamb gegen seinen Gebotten / unsere Sitten / und unser Lebens-Wandel müssen für unseren Glauben gut sprechen.

Das Evangelium ist das pure Wort GOttes: es ist kein Gebott / daß nit ein ewiger Schluß: Es ist auch keine auß seinen Grund-Regeln / die nit ein unfehlbahre Warheit. Jetzt frage ich dich / liebe Seel! ist eben dises Wort GOttes / dises Evangelium / die eintzige Richtschnur unserer Sitten? Erforsche deinen Wandel darüber. Bist du aber recht und wol überwisen / daß GOtt unendlich Groß / indem du dich doch waigerest ihme zu dienen? villeicht schämest du dich / daß du in seinem Dienst bist?

Wann der Baal dein Gott / sagt der Prophet / so bette ihn an / folge seiner Lehr so gar mit Aengstigkeit. Wann du aber keinen anderen und höcheren Herrn hast / als JEsum Christum / was ist das für ein Laster ihme so ungern dienen / ihme so leichtlich mißfallen / in seiner Gegenwart mit einer so geringen Ehrenbiethigkeit sich einfinden / ihme nur mit Widerwillen gehorsamen?

Ach was blutige Vorrupffung thun mir allhier meine Vernunfft und mein Glauben? Ich erkenne dich für meinen HErrn / für meinen GOtt / O süssister JEsu. Wie

hab ich dann bißherro so verblendet/ so undanckbahr/ so ungelirnig sein können? O Göttlicher Heyland / meine Untreu höret jetzt disen Augenblich auff. Du wirst nit nur allein GOtt meines Verstands sein durch einen in dem Verstand bestehenden und fruchtlosen Glauben: meine Werck werden hinfüran beweisen/daß du warhafftig GOtt meines Hertzens seyest.

Schuß-Gebett den Tag hindurch.

DEUS cordis mei, & pars mea Deus in æternum. Psal. 72.

Du bist GOtt meines Hertzens / und wirst mein Schatz und Erbtheil in Ewigkeit seyn.

Nos credidimus & cognovimus, quia tu es Christus filius Dei. Joan. 6.

Wir haben geglaubt / und wir haben es erkennet / daß du der Gesalbte Sohn GOttes seyest.

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! mache dir selbsten ein unauflößliches Gesatz ins künfftig von disem Tag angerechnet/ niemahlen vor JEsu Christo auff dem Altar als mit einer ungemeinen eingezogenen Ehrenbiethig-

keit/ und ehrenbiethigen Eingezogenheit zu erscheinen. Dessentwegen nimme dir kräfftiglich vor/ niemahlen einige Persohn in der Kirchen auß pur lauterem Fürwitz / oder Leichtsinnigkeit anzusehen / niemahlen mit einigen zu reden/ und dich allezeit sittsamb zuverhalten/zu einem hellen Beweißthumb deiner Treu und glauben.

2. Zu dem ist es ein sehr nutzlicher/ lobwürdiger Andachts-Brauch/ alle Tag ein Capitel auß dem neuen Testament abzulesen. Lise es aber mit einer solchen Ehrenbiethigkeit/ Christlichen Geist und Zubereitung / als ob du Christum selbsten reden höretest/ damit das Wort GOttes in dir nit fruchtloß seye. Vil grosse Heilige haben die heilige Schrifft niemahlen anderst / als knyent gelesen / und kan man gewißlich dem Wort GOttes nit so vil Ehr erweisen/ als es sich gezimmet. O was Gottlosigkeit muß es doch seyn / dise also fruchtloß/und ohne Andacht in dem gemeinen Gespräch und auff einen weltlichen Verstand ziehen! Lise die Schrifft mit einem demüthigen Geist/ mit einem reinen Hertzen/ mit einem Christlichen Antrib/ mit Erlaubnus deines Seelen-Hirt / so wird das lesen allezeit fruchten. Führe zu Gemüth/ daß das Wort GOttes eben jener Saamen seye / der hundertfältige

Frucht getragen / da er je in eine gute Erden gefallen ; Hingegen mit Füssen getretten / und von den Vöglen auffgefressen worden / da er neben dem Weeg. Eben jener Saamen / ist verdorret und ersticket / weilen er in eine steinichtige Erden / und unter die Dörner geworffen worden.

Dise Gleichnus hat Christus JESUS selbsten geredet / und erkläret / damit wir lehrneten / daß seine Wort nit Krafftloß / sonderen daß der Frucht dises Geheimbnus-vollen Korn-Saamen allezeit nur an deme lige / wie man es empfanget.

Der vierzehende Tag.

Das Fest deß heiligisten Namen JESU.

OBwolen dises Fest schon begriffen wird in der feyrlichen Begängnus der Beschneidung unsers HErrns ; so hat doch die Catholische Kirchen auff begehren einiger Geistlichen Ordens-Ständ / und Bisthumer zu gegeben dises Fest absonderlich an dem ersten Tag nach der Octav der heiligen drey Königen / als den 14. Jenner zuhalten.

Die grosse Ehrenbiethung / so alle Glaubige haben sollen zu disem heiligen Namen / welchen / nach Aussag deß Apostels / wir

ohne der Gnad deß Heiligen Geist nit würdiglich ausſprechen können / erfordert wol eine solche Ehr: und sicht man / daß die Engelländer selbst / welche sonst nach ihrer Zerspaltung die maiste Kirchen-Fest abgethan haben / die Gedächtnus dises Fests deß allerheiligisten Namen JESU noch heutiges Tags in ihrem Calender setzen.

Ein Göttlicher Nam / den GOtt allein hat geben können dem Heyland der Welt. Ein Ehrwürdiger Nam / welcher alle Knye biegen machet / und alle Hochheit ernidriget. Ein heiliger Nam / welcher einen Schröcken einjaget der Höll / und allein klecket alle höllische Geister in die Flucht zu jagen. Ein Nam voll der Stärcke / in Krafft dessen so vil scheinbahre und handgreifliche Wunderzeichen geschehen. Ein heylsamer Nam / von welchem die heilige Sacramenten deß neuen Gesatz ihre Würckungen / also zu reden / bekommen. Ein bey GOtt allmögender Nam / in Ansehung dessen unser Gebett vor dem Göttlichen Thron erhöret wird. Ein glorreicher Nam / welchen der Apostolische Eyffer denen Völckeren / und Königen der Erden verkündet hat. Ein herrlicher Nam / für dessen Bekandtnus sich die heilige glückseelig geschätzet / Schmach und Unbild zu leyden.

Endlich ein unvergleichlicher Nam/ weilen kein anderer ist / weder in dem Himmel / noch auff Erden/ in welchem wir können die Seeligkeit erlangen. Non enim aliud nomen est sub cœlo datum hominibus, in quo nos oporteat salvos fieri. Act. 4.

„Der heiligiste Namen JESUS/ (sagt „der H. Bernardus / Serm. 15. in Cant.) „kan mit Fug genennt werden ein heylsa„mes Oel/ welches erleüchtet / wann es „von der Lieb angezündet wird / welches „nähret/ wann es von dem Hertzen gekostet „wird: welches heylet / wann es von der „Andacht außgossen wird: alle Speiß der „Seel ist zu trucken/ (fahret fort der heilige Vatter) wann sie mit disem Oel nit an„gemacht ist/ sie ist ungeschmach/ wann sie „mit disem Saltz nit gesaltzen ist. Dise „Bücher machen mir keinen Lust zulesen/ „wann ich darinn nit finde den Namen „JESU.

Es freuet mich keine Unterhaltung/ wann ich darinn nit öffters höre disen heiligen Namen. JESUS diser Nam ist in dem Mund ein Hönig / in denen Ohren ein liebliches Gesang / in dem Hertzen eine Fröligkeit. Er ist auch eine Artzney. Ist einer auß euch betrübt/ lasse er den Namen JESUS auß seinem Hertzen/ auf seine Zungen kommen/ so wird alle Betrübnus weichen/ so

wird das Gemüth wider außgehaiteret werden. Peyniget dich das nagende Gewissen / und treibet dich die Gedächtnus deiner begangnen Laster biß zu der Verzweiflung / spriche auß den Namen JEsus / so wird die Versuchung auffhören / und die Hoffnung dir wider Hertz machen. Auff den eintzigen Namen JESUS wird die gantze Höll entwaffnet / diser Nam treibet so vil süsse Zächer auß denen Augen bey denen Bettenden / er stärcket und gibt einen Muth in allen Gefahren. Wer ist / der solchen angeruffen / und nit alsobald Hülff empfangen? wer hat in denen häfftigisten Gemüths-Bewegungen / in gefährlichisten Versuchungen disen Namen angeruffen / daß er nit obgesiget? Ein Nam der Unüberwindlichkeit in dem Streit / ein Nam der Erleuchtung in denen Gefahren. Ein Nam deß Trosts in denen Lebens-Widerwertigkeiten. Ein Nam deß Heyls an dem letzten Lebens-End / allen denen / welche den selben in ihre Hertz werden eingeschriben haben.

Was grosse Ehrenbiethigkeit haben nit zu jeden Zeiten alle Heilige zu disem hochheiligen Namen getragen? Der heilige Martyrer Ignatius bekennte selbst / er trage solchen tieff in seinem Hertzen eingegraben: bey dem heiligen Bernardino

ware das eintzige Gespräch und Lobspre-chen von disem heiligen Namen: der heilige Ignatius Beichtiger / und Stüffter der Gesellschafft JEsu glaubte / er könne seinem Neu-auffgerichten Orden keinen anderen Namen geben / welcher die darein Verleibte zu einer höcheren Vollkommenheit anleithe / und zu Vollziehung ihrer Schuldigkeit mehr antreibte / als den Namen der Gesellschafft JESU. Dahero auch sie an disem Tag mit vilen anderen begehn das Fest deß heiligen Namen JESUS / welchen alle Glaubige öffters in dem Mund / beständig aber in dem Hertzen tragen sollen / wie der Heilige Bernardus wünschet.

Das Gebett der H. Meß.

O GOtt / der du deinem Sohn zum Heyland deß menschlichen Geschlechts ernennet / und befolchen daß man ihme den Namen JESUS geben solte; verleyhe uns durch deine unendliche Güte / daß gleich wie wir disen heiligen Namen auff Erden verehren / also wir auch in dem Himmel seine Gegenwart geniessen / durch eben den selben JEsum Christum unsern HErrn deinen Sohn / welcher als GOtt lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel.

Lection auß den Geschichten der Apostel am 4. cap.

DA ward Petrus mit dem Heiligen Geist erfüllet und sprach zu ihnen: ihr Obersten deß Volcks und ihr Aeltisten höret: im Fall wir heutiges Tags der Wolthat halben gerichtet werden / welche dem krancken Menschen ist wider fahren / dardurch ihm auch ist geholffen worden: so seye euch allen und dem gantzen Volck Jsrael kundt gethan daß im Namen unseres HErrn JEsu Christi deß Nazareners den ihr gecreutziget habt / den auch GOtt von den Todten widerumb hat aufferwecket / in dem selbigen stehet diser allhie für euch und ist gesund. Dises ist der Stein der von euch Bau-Leuthen verworffen ist / und der zum Eckstein ist worden / und es ist in keinem anderen Heyl: dann es ist kein anderer Namen den Menschen unterem Himmel gegeben dardurch wir müssen seelig werden.

Das Buch der Geschichten der Apostlen handlet / wie schon ein andersmahl gesagt worden / von den vornembsten Thaten der Apostel / und der ersten Jünger JEsu Christi / welche der heilige Lucas von der Auffahrt deß HErrn biß zu Ankunfft deß heiligen Pauli nacher Rom beschriben hat.

Anmerckungen.

Was für eine Hertzhafftigkeit/ was für ein unerschrockner Muth/ was für ein Beredtsambkeit findet sich allda bey einem ungeschlachten/ ungelehrten Mann/ welcher wenige Zeit vor hero nit zwey Wort kunte vorbringen/ und auff ein eintziges Trohen einer Dienst-Magd JEsum Christum verlaugnete? Sehet allda/ was der Heilige Geist vermag/ und was in einem warhafft bekehrten Hertzen die Göttliche Gnad würcke. Sehet/ was die Lieb JEsu Christi in einer Seel verursache. Man förchtet weder das menschliche Ansehen / noch die Gnad / oder Unwillen der gantzen Welt. Mann scheuet sich nit zu thun/ was man schuldig ist / wann man sich deß Evangelij nit schämet. Also thun/ ist kein vorbrichiger/ oder unbesonnener Eyffer / sonder ein vernünfftige/ und Christliche Hertzhafftigkeit; es ist eine kluge / nit auß den Schrancken scheitende/ doch überall durchtringende Kühnheit. Es ist ihnen wol bekandt/ daß die Ermahnung/ und das außfiltzen/ wann solches nit zu rechter Zeit geschicht / das Gemüth verbittere / und nichts gutes schaffe. Weil man uns heut/ sagt der heilige Petrus / auß Gelegenheit der Gesundmachung deß Krancken gerichtlich fraget/

get/ so sollet ihr wissen/ was für einen Göttlichen Gewalt jener JEsus von Nazareth habe/ der von euch ist gecreutziget worden. Der Eyffer muß seyn häfftig/ großmütig/ unverzagt/ aber zu gleich auch klug/ er verderbet alles wann ein unordentliche Anmuthung sich darein mischet. Damit er kräfftig seye/ so muß der selbe eintzig und allein von dem Geist Christi beseelet seyn.

Sehet/ wie der H. Petrus die Gelegenheit/ dem gantzen Volck die Warheit unsers Glaubens zu zeigen/ so wol brauche. Mit was vor einer heiligen Kühnheit/ uud wie gelegentlich er dem selben ihre Laster vor Augen stellet? wie vil gutes wurde man in der Welt thun/ wann man ihm die Lehr JEsu Christi ein wenig besser wurde angelegen seyn lassen/ und sich seines Evangelij nit schämen. Man trauet sich nit für die Tugend zu reden/ weil man sebsten nit tugendlich lebet.

„ Es ist kein anderer Nam dem Men„schen unterm Himmel gegeben/ dardurch „wir müssen seelig werden. Wir sollen ja unsere gantze Hoffnung auff disen Namen setzen; nichts ist/ was mehrers das Vertrauen schwächet/ als wann uns das Hertz unsere Zagheit/ und Undanckbahrkeit vorrupffet/ man liebet JEsum Christum wenig/ man ist nit Treu genug seine Gebott

zu

zu halten: und das ist die Ursach warumb man nur ein wanckelmütiges Vertrauen hat. „Weilen man JEsum Christum wenig lie„bet/ und seine Gebott schlecht haltet/ kan „es anderst nit seyn / als daß man auch „schlechtes Vertrauen habe. Der Namen JEsu ist der Ursprung der Süssigkeit und deß Trosts für den jenigen/ welcher nach Außweisung deß Evangelij lebet/und keinen anderen HErrn/ als JEsum Christum erkennet.

Evangelium.

Die folge deß heiligen Evangelij so beschriben hat der Heil. Lucas am 2. cap.

IN der Zeit als acht Tag erfüllet waren/ da das Kind beschnitten wurde / da ward sein Nam genennt JESUS / welcher genennt ist von dem Engel ehe dann er in Mutter Leib empfangen war.

Betrachtung.

Von dem Vertrauen / welches man zu JEsu Christo haben soll.

I.

BEdencke/ daß alles uns dahin leithe/ daß wir das gröste Vertrauen zu JEsu Christo haben sollen. Das Zihl und End/ warumb das Wort Mensch wor-

worden/ das Leben und der Tod dises ver-menschten GOtts/ seine Wort und Werck/ alles ist dem jenigen/ der warhafftig den Glauben hat/ eine Bewegursach deß Vertrauen.

Die Güte/ die Macht/ der Willen guts zu thun/ seynd grosse Ursachen zu dem Vertrauen. Bilde dir eines/ wann du kanst/ auß allen disen Stucken ein/ so sich nit in Christo in dem fürtreflichisten und vollkommnisten Grad befindet. Seine Macht ist unendlich/ seine Güte ist ohne Maaß/ wie groß ist dann nit seine Begierd uns guts zu thun/ und glückseelig zu machen?

Er erkläret sich selbsten/ daß er auff die Welt kommen seye/ nur die Sünder seelig zu machen. Es ist nie kein mildreicherer und gütigerer GOtt gewesen/ als er: man könnte sagen/ daß es klecke armseelig zu seyn/ auff daß man von ihme in Gnaden angesehen werde. Seyd ihr überladen/ sagt er/ so kommet zu mir/ ich will euch erquicken. Mein GOtt! wie anreitzend ist dise Einladung!

Aber was heist die Gleichnus eines Hirten/ welcher 99. Schaaff verlasset/ umb ein eintziges irrendes zu suchen/ welches irr gangen ware? und nachdem er selbiges gefunden/ hat er es auff seine Achsel genom-

men/ ihme die Mühe zu spahren/ so es in dem gehen haben wurde.

Was heist die Parabl deß verlohrnen Sohns/ welcher einen Vatter findet/ der ihme entgegen gehet/ welcher ihn nit allein nit mit Schärffe empfangen/ sonderen ihn alsobald in den vorigen Stand und Zuspruch widerumb einsetzet/ welcher ihme zu lieb ein Danck-Fest anstellet?

Was für ein Nachsehen und Mildigkeit hat er nit gebraucht mit der Ehebrecherin? was für eine Güte gegen dem Jünger/ der an dem Glauben einen Abgang gehabt? Thomas du wilst nit glauben/ biß du den Finger in die Wunden meiner Seyten eingeleget/ und ich will/ daß du deine gantze Hand darein steckest. Er beklaget sich gantz freundlich/ daß seine Apostel von ihme nichts begehren/ als thäte er alle Gutthaten für nichts achten/ so er ihnen erwisen. Mit was für einer Freygebigkeit versihet er in der Noth alle die jenige/ welche ihme nachfolgen? wie vil Miracl ihnen zu lieb? was für eine Mildigkeit/ Ansprach/ und Zartigkeit gebraucht er nit gegen alle?

Ach mein süssister JEsus/ hab ich eine andere Prob vonnöthen deiner Güte/ auff daß ich mein Vertrauen auff dich setze? wie kan ich aber mit disem meinem Vertrauen

fort-

fortfahren dir zu mißfallen / und dich so wenig zu lieben?

2.

Bedencke/ daß Christus alles angewendet/ unsere Hoffnung zuerwecken/ und unseren Glauben zubeseelen. Die Geheimbnussen seines Lebens/ die einander folgende Wehetagen / die Umbständ seines Tods/ alles dises muß uns eine neue Bewegursach unseres Vertrauen seyn. Ja er will/ daß dise trostreiche Tugend für eine sonderbahre Eigenschafft unseres Gebetts/ und als eine nothwendige Bedingnus/ ohne welche wir nit erhört werden / gehalten werde. Die Anzahl so gar/und die Schwere unserer Sünden/ kan uns also zu reden als ein Einrichtung/ ein Bewegursach zu dem Vertrauen dienen. Propitiaberis peccato meo; multum est enim. Psal. 14. Du wirdst dich über meine Sünden versöhnen / dann sie seynd vilfältig.

Was kan für ein besserer Grund unseres Vertrauen erfunden werden/als die würckliche Gegenwart JEsu Christi in dem Hochwürdigisten Sacrament deß Altars. Es hat zwar das Werck unserer Erlösung das End gewonnen/ aber die für uns tragende Liebe ist noch nit erschöpffet. Sein tausend Lust ist mit uns zu seyn. Solten wir dann an-

andere Bewegursachen unseres Vertrauen suchen ?

Mein GOtt ! auß meinem kleinen Vertrauen kan ich meinen kleinen Glauben augenscheinlich abnehmen. Solte ich mich an jetzo verwunderen / daß ich mit allen Ublen überhäuffet bin ? daß mich GOtt nit erhöre ? daß ich in einer so grossen Bedürfftigkeit lebe ?

Ich will mich auß disem armseeligen Stand durch deine Barmhertzigkeit herauß winden / O mein Heyland / mein GOtt / mein Vatter! all mein Vertrauen setze ich auf dich: und ohne dich / auff wem könte ich meine Hoffnung steiffen ? so unwürdig ich deiner Gnaden immer bin / so grosser Sünder ich vor deinen Augen immer erscheine / so macht mich sicher und behertzt dein heiliger Namen. Ich bin ein Sünder / aber du bist mein JESUS / mein Erlöser / mein GOtt.

Andächtiges Schuß-Gebett den Tag hindurch.

IN te Domine speravi, non confundar in æternum. Psal. 30.

Ich hab all mein Vertrauen auff JESUM Christum gesetzt: ich bin versicheret / daß ich niemahl werde zu schanden / und in meiner Hoffnung betrogen werden.

Propter nomen tuum Domine propitiaberis peccato meo. Psal. 24.

Ich hab dise süsse Hoffnung / O mein GOtt / daß der Namen deß Erlösers dich dahin bringen werde / mir alle meine Sünden zu verzeyhen.

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! trage / so lang du lebest / eine zarte Andacht zu dem allerheiligisten Namen JESUS: lege ihn offt auff die Zungen / selben zu Preisen / offt anzuruffen / und noch öffter zu Bezeugung deiner Liebe in das inneriste deß Hertzens. nimme dir unauflößlich vor / ihn niemahlen anderst / als ehrenbiethig außzusprechen. Disen Namen in allen Zufällen / wie einen unheiligen Namen gebrauchen / ist wenigist ein grosse Ungebühr / will nit sagen / gar eine Gottlosigkeit. Gedencke / daß sich nach Lehr deß Apostels / vor disem Göttlichen Namen alle Knye biegen müssen / und daß man ihn ohne sonderbahren Antrib deß Heiligen Geists nit aussprechen könne / auch allezeit gezimmende Ehrenbiethigkeit erzeigen müsse.

2. Bette täglich neben deinem gewohnlichen Morgen-Gebett die Litaney von dem Heiligen Namen JESU / und habe

ein

ein sonderbahres Vertrauen darzu: gewöhne dich selben dein Leben hindurch durch einen Gottseeligen Gebrauch anzuruffen. Dises ist das Mittel in der letzten Sterbstund / den Heyl-bringenden Namen JESUS vertreulich auszusprechen. Alle recht Glaubige sollen ihnen in allen Gefahren / in unterschidlichen Nothdürfftigkeiten und Versuchung / bekandt machen die Bittseufftzer deß blinden zu Jericho: JEsu Fili David miserere mei. JEsu Du Sohn David erbarme dich meiner: oder deß H. Augustini / JESU! seye mir ein JESUS / und seelige mich. Der H. Paulus tragte ein so grosse Andacht zu disem Heiligen Namen / daß er denselben in allen seinen Schrifften einverleibet. Ignatius der heilige Blut-Zeug / und Jünger deß heiligen Joannis hat ihn ohne unterlaß ausgesprochen. Der heilige Bernardinus hat ihn auff ein Täffelein eingetruckt / ober seinem Hertzen getragen. Der heilige Franciscus de Sales hat fast nichts geschriben / daß er nit dise / so zu reden / tausend liebe Wort (Vivat JESUS) beygefüget / welche sich offt in seinen Gesprächen hören liessen. Vil Gottseelige Persohnen setzen zu dem Namen JESUS den Namen Mariæ. Es nutzet sehr vil / daß man disen zu Lebszeiten offt in dem

Mund führe / damit man ihn mit rechten Vertrauen ausspreche / wanns zum sterben kommt. Nit minder ist es eine löbliche Andachts-Ubung / gleich in der fruhe / so bald man erwachet / zu abend / ehe man schlaffen gehet / und in gewissen unverhofften Zufällen bey disem Heyl-werthisten Namen seine Zuflucht suchen / oder da es donneret / wie es unterschidliche Heilige gepfleget. Mein Seel! habe vor allen / und in allen dein Vertrauen auff den heiligisten Namen JESU.

Der fünffzehende Tag.

Der heilige Paul erster Einsidler.

DEr heilige Paul / welchen die Catholische Kirch allezeit für das ältiste Vorbild deß Einsidlerischen leben gehalten hat / als welcher der Erste ist / dessen die Jahrs-Schrifften melden / ist auff die Welt kommen in dem unteren Thebaide / umb das Jahr 228.

Seine Elteren / welche als vermögliche Leuth alles anwendeten / ihn wol aufzuerziehen / schickten ihn in die Schul / die freye Künsten zuerlehrnen / und unterliessen nichts / was zu einer außgemachten Vollkom-

kommenheit seiner schönen Gemüths-Gaaben kunte dienlich seyn. Die lebhafftig- und Fähigkeit seines Geists verhülfften ihme in kurtzer Zeit zu einem grossen Fortgang in denen Wissenschafften. Er machte sich auch erfahren in der Griechischen / und Egyptischen Sprach; aber noch mehr begabe er sich / durch den Lehrmeister den Heiligen Geist / auff die Erkandtnussen Göttlicher Ding / und gründliche Erlehrnung der rechten Glaubens Warheiten / darzu der Lust von Tag zu Tag also wachste / daß er von dem 14. Jahr seines Alters an / ab keiner anderen Wissenschafft einige Freud mehr hatte / als allein ab der Wissenschafft seines Heyls. In dem 15. Jahr verliehrte er durch den Tod Vatter und Mutter / und weil er nur eine Schwester hatte / schon in den Ehestand gesetzet / fallete die gantze erbliche Verlassenschafft auff sein Persohn / weilen aber Paulus die Eitelkeit aller zeitlichen Sachen wol erkennete / hatte er einen schlechten Magen zu Besitzung der reichlichen Erbschafft; und gabe ihme die damahls vom Kayser Decio erweckte Verfolgung der Christen eine schöne Gelegenheit / selbe auch großmüthig zu verachten.

Dises grausame Ungewitter überschwembte gantz Egypten und Thebais nit

ohne grosse Blut-Vergiessung der Glaubigen / und wurden die übrige benöthiget / umb Sicherheit halber sich in die Einöden zn verbergen. Unser heilige begabe sich in ein abgelegnes Land-Hauß / allwo er angefangen die Süsse der Einsambkeit zuerfahren / und die Ergötzung einer Seel / die sich mit GOtt allein unterhaltet. Unterdessen kommt ihme zu Ohrn / daß sein Schwager bedacht seye / ihn bey denen Tyrannen anzugeben / und folgends seine Haabschafften an sich zu ziehen: umb solchen Unheyl und barbarischen Beginnen zu entgehen / verlasset er alles und fliehet auff ein weit entlegenes / hoches und rauches Gebürg / alsdann erst 22. Jahr alt. Es ware zwar erstens sein eintziges Absehen / an selbem unbekandten Orth nur so lang zu verbleiben / biß die Tyrannische Verfolgung würde ein End genommen haben. Aber die Göttliche Fürsichtigkeit hatte ein gantz anders Vorhaben mit ihme: Es wolte GOtt durch ihne vilen grossen Seelen einen neuen Weeg der Vollkommenheit bahnen / entzündete also in ihme eine so grosse Begierd / in diser rauchen Wildnus / und in Betrachtung der ewigen Warheiten sein gantzes Leben zuzubringen / daß er dessen also bald einen festen Schluß gefasset hat. Anfangs erschröckten ihn

nit wenig die wilde Thier / die ihm von allerhand Gattungen da und dort begegneten/doch voll deß großmüthigen Vertrauen auff den jenigen / dem zu ehren er alles verlassen/ hat er disen Schröcken bald überwunden. Gienge also/ wohin er selbst nit wuste / und da er sich allenthalben herumb wendet / sihet er ungefehr unten an dem Berg eine Hóle/ dessen Eingang mit einem Stuck Felsen vermacht: der Vorwitz treibt ihn an/ zusehen/ was es wäre / und als er den Felsen hinweck gewelzet / findet er darinn gleichsamb einen grossen Saal/ deme ein Alter mit denen Aesten ineinander geflochtner Palmbaum zu einem Dach diente/ er trifft auch eine frische Brunquell von bestem Wasser darinn an/ welche sich in ein kleines Bächlein außgiessete / so sich nach etlich Schritt wider in die Erden verliehrte. Es hatte das Ansehen / als hätten einsmahls ausser deß Bergs einige Eisenschmidt gewohnet / massen allda einige Hütlein stunden / in welchen noch Amboß/ Hämmer / Mödel/ Grabeisen/ und dergleichen zu sehen waren / und ihm glauben machten/ es müste dises der Orth seyn/ allwo zu Zeiten Marci Antonij/ und Cleopatræ/ die falsche Müntzer gearbeitet haben Entzwischen eine von aller menschlichen Ge-

meinschafft also entfernete Gelegenheit vermehrte in Paulo nit wenig den Lust zu der Einsambkeit / und weil er ihm einfallen liesse / es habe ihme GOtt dise Höl zu seiner Wohnung verordnet / beschliefzte er bey sich ohne weiters besinnen / alida zu leben und zu sterben.

Sein fast eintzige Unterhaltung ware betten / und himmlische Ding betrachten / darmit er Tag und Nacht zubrachte / dörffte sich weder umb Speiß noch Kleydung sorgen / weilen er beydes von obberührten Palmbaum biß auff das 53. Jahr seines Alters empfangte. Nach welcher Zeit ihme GOtt / zu zeigen / was Vätterliche Sorg er der jenigen traget / welche ihme zu lieb alles verlassen / täglich ein halbes Brod durch einen Raben / wie einsmahls er dem Propheten Elias / geschicket hat / und hat dise wunderbahrliche Vorsichtigkeit GOttes gedauret biß zu End seines Lebens.

Nachdem der heilige Mann schon das 113. Jahr erreicht / und davon 90. in diser rauchen Wildnus zu gebracht hat / wolte GOtt disen verborgnen Schatz der Heiligkeit / der Christlichen Welt kundt machen: gabe dem H. Antonio / welcher schon 90. Jahr seines Alters erreichet / der auch schon

eine geraume Zeit ein einsames heiliges Leben geführt / eine Begierd zu wissen / ob es wol einen älteren und vollkommeren Wald-Bruder gebe / als er ist? und kame ihm in dem Schlaff vor / daß in einer noch tieffteren Einöde ein solcher zufinden / welcher ihme an dem Alter und Heiligkeit überlegen seye.

So bald der Tag angebrochen / machte sich Antonius auff / und so alt er auch ware / gienge er ohne Verweilung / und unwissend wohin / dem guten Glück nach / sich der Aufführung der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassend. Umb Mittags Zeit begegnete ihm ein Wunder-Thier / welches die Gestalt eines Menschen und Pferdts hatte / darab Antonius nit wenig erschracke / macht aber / weil er seine gantze Hoffnung auff GOtt hatte / das heilige Creutz-Zeichen / und redet es behertzt an: fragend / wo der Diener GOttes wohne / den er suchet? der H. Hieronymus / der dise Geschicht beschreibt / sagt / das Thier habe mit der rechten Hand auff das Orth gedeutet / und habe darauff die Flucht genommen / der heilige Mann aber seinen Weeg fortgesetzet. Den folgenden Tag kamen ihme mehr dergleichen schröckende Wunder-Thier entgegen / welche aber muthmaßlich

lauter Teuffels Verblendungen waren/ umb den heiligen Mann zu ruck in seine Einsambkeit zu treiben / aber der heilige Antonius gienge seinem Vorhaben unerschrocken nach. Endlich/ nach dem er die gantze Nacht in dem Gebett zugebracht/ und der Tag kaum angebrochen / erblickte er eine Wölffin am End deß Bergs/welche dem Bächlein zulieffe / auß selbigem zu trincken. Antonius folgte ihr nach auff dem Fuß / und gelangte zu der Höle : er gehet hinein/ ob sie zwar gantz finster ware/ und da er darinn sich umbsehete / vermerckte er ein Licht nit weit von sich/ deme er auch zugienge. Das Getöß so er gemacht da er auff die herumb ligende Kisselstein tratte / verursachte daß der heilige Paulus die Thür mit dem Rigel zu geschlossen/ Antonius aber laufft hinzu/ wirfft sich auff die Thür Schwelle zur Erden/ und bittet den Diener Gottes mit schreyen und weinen die Thür zueröffnen: du weist wer ich bin/sagte er ihme/ und ist dir das Vorhaben meiner Raiß nit unbekandt : ich erkenne mich zwar nit würdig zu seyn/ von dir vorgelassen zu werden / entzwischen bleib aber festiglich entschlossen / von dannen nit abzuweichen/ biß ich dich werd gesehen haben. Ehender will ich da vor deiner Thür sterben/

ben/ und dir wenigist die Ungelegenheit machen/ mich zu begraben.

Der Heil. Paulus von disen Worten bewegt/ eröffnet die Thür/ und sagt mit lachendem Mund/ heist dises bitten / mein Bruder/ wann man mit dergleichen Worten auffziehet? du verwunderst dich/ daß ich dich nit wolle auffnemmen / weilen du anhero kommen bist / allda zu sterben: Umbhalsen zugleich einander hertzlich/ und nennet ein jeder den anderen bey seinem Namen. Nachdem sie GOTT gedanckt/ und ihr Gebett verrichtet; haben sie sich zusammen gesetzt / und der heilige Paulus den heiligen Antonium also angeredet: da hast du den jenigen/ den du so sorgfältig gesuchet hast; da sihest einen außgemerglеten Leib/ der bald in Staub und Aschen zerfallen wird; aber sage mir / wie gehet es in der Welt / bauet man annoch neue Häuser und Palläst in denen alten Städten? wer regieret jetzt auff der Welt? gibt es noch Leuth / die so blind und thorrecht seynd / daß sie die Teuffel anbetten / und in denen Finsternussen der Abgötterey wandlen? alle dise Fragen hat der heilige Antonius beantwortet: und in deme sie also mit einander redeten / da fliegt ein Raab daher / bringt ein gantzes Brod

in

in dem Schnabel / und legt es vor ihnen nider.

O gütiger GOTT / ruffte auff der H. Paulus / es seynd schon 60. Jahr / daß ich durch disen Vogel ein halbes Brod empfangen / aber sihe / heut hat Christus deinetwegen die Speiß verdopplet! beyde warffen sich gleich auff ihre Knye / GOtt darumb Danck zu sagen / und nach vollendetem Gebett / setzten sie sich zu dem Brunnen / und nahmen ihr schmales Mahl ein / brachten darauff die gantze Nacht in dem Gebett zu.

Nachdem der Tag angebrochen / spricht der H. Paulus zu dem heiligen Antoni / daß sein Sterbstündlein herbey nahe / und er Antonius auß sonderer Schickung Gottes ankommen / ihn zubegraben. Antonius solches hörend / wolte in Zäher zerfliessen / und bate inständig / ihn nit zuverlassen / oder wenigist die Gnad von GOtt zuerhalten / mit ihme zu sterben: darauff der heilige Paulus antwortete: Nein / dann die Ehr GOttes dir mehr muß angelegen seyn / als dein eigner Nutzen: Es haben deine Jünger deiner Lehr und Beyspill noch vonnöthen. Umb eine Gnad aber bitte ich dich / daß du mir den Mantel hollest / den du von Athanasio dem Bischoff empfangen /

pfangen/ und nach meinem Tod/ meinen Leichnamb darein wicklest. Dises/ sagt der heilige Hieronymus ware ein liebreicher Vorwand/ dem heiligen Antonio von dem Leydwesen zuverschonen/ so ihme der Tod deß Alt-Vatters verursachen wurde/ wann er darbey sein solte: villeicht hat er auch dardurch wollen zu verstehen geben/ daß er in dem Glauben und in der Gemeinschafft deß heiligen Athanasii sterbe. Antonius entsetzte sich ein wenig/ als er den Mantel Athanasii nennen hörte; getraute sich aber nit solchen zu versagen/ sonderen nach dem er seine Augen und Händ nit ohne hefftige Zäher mit einem Kuß beurlaubet/ nimmet er den zuruck Weeg/ und kommt innerhalb zwey Täg gantz ermadet in seinem Closter widerumb an. Zwey auß seinen Jüngeren verlangten von ihme zu wissen/wo er sich so lang verweilet habe? Er aber schrye überlaut: O wehe mir Sünder/ der ich nit würdig bin/ den Namen eines Einsidlers zutragen: ich hab Eliam gesehen! ich hab Joannem in der Wüsten gesehen! ich hab gesehen Paulum in dem Paradeyß: redete mehrer nit/ sonder nahme den Mantel deß heiligen Athanasii/ und begibt sich ohne eintziges verweilen wider auff den Weeg. Den folgenden

den Tag in der fruhe hat er kaum drey Stund von seiner Raiß zu ruck gelegt / da sihet er Paulum mit grossem Glantz umbgeben / unter einer grossen Schaar der heiligen Engel / Propheten und Apostel in den Himmel fahren: von disem Gesicht gantz erstaunet / wirfft er sich auff sein Angesicht / und ruffet mit häuffig vergossnen Zäheren auff. Ach liebster Vatter / warumb verlassest du mich? bin ich dann dessentwegen so spat in deine Erkandtnus kommen / daß ich dich so bald verliehren solte? gleich darauff aber richtet er sich gantz behertzt wider auff / und gehet seinen Weeg fort. Als er bey der Höle angelangt / gehet er hinein / und findet den Leib deß Heiligen auff denen Knyen ligend / mit erhöbten Haupt / und außgestreckten Armben gen Himmel. Glaubte Anfangs er lebe noch / und seye in dem Gebett vertieffet: weilen er ihn aber / seinem gebrauch nach / nit seufftzen hörte / gienge er hinzu / ihn zu umbfangen / und nahme war / daß er schon tod wäre. Da lauffen ihme die häuffige Zäher auß denen Augen / mit welchen er den Leichnamb benetzte / darauff in dem mit gebrachten Mantel einwicklete / und auß der Höle herauß zoge.

Nachdem er die gebräuchliche Kirchen

Be-

Besingnus mit psalieren und betten verrichtet / ware seyn gröste Sorg / wie er den Leichnamb zu bestätten ein Grube in die Erden machen werde / in dem sihet er auß der Tieffe deß Walds zwey Löwen daher lauffen / welche sich zu dem Leichnamb deß heiligen naheten / bey seinen Füssen sich nider gelegt / und traurig zu heulen angefangen: darauff scharreten sie eine Grube mit ihren Bratzen in die Erden. Schmeichleten darauff dem heiligen Antonio / welcher gleich verstanden / daß sie von ihm den Seegen begehren: erhebet also die Augen gen Himmel / sprechend: HERR / gibe disen Thieren was ihnen gebührt / macht darauff das Creutz-Zeichen darüber / und schicket sie weiter.

Nach dem er den heiligen Leib begraben / nimbt er den Rock / welchen der heilige Paulus ihme selbst auß Palm-Bläteren geflochten / mit sich / gehet zu ruck in sein Closter / allwo er den selben allein an hochen Festen pflegte anzuziehen:

Es wollen einige wissen / als hätte der H. Antonius an dem Orth / wo er den heiligen Paulum begraben / ein schöne Kirch sambt einem Closter erbauet: der Kayser Comeneus liesse die Gebein deß heiligen Pauli nach Constantinopel überbringen / als aber

vise

dise Stadt von denen Römeren eingenommen worden / seynd selbe in dem 1240. Jahr nach Venedig kommen / und im Jahr 1381. hat Ludwig der Erste König in Ungarn von der Stadt erhalten / daß sie mit grossem Gepräng nach Ofen in die Kirchen deß heiligen Laurentii übersetzet worden. Man hat zu Rom das Haupt deß heiligen Pauli / und zu Cluniac einige Reliquien darvon.

Das heutige Meß Gebett.

O GOTT / der du jährlich uns mit Freuden erfüllest durch das Fest deß heiligen Pauli dein Beichtiger / verleyhe uns durch deine Güte die Gnad auff der Erden nach zukommen den Wercken / dessen Geburths-Tag in dem Himmel / durch unseren HErrn JEsum Christum / welcher als GOTT lebt und regieret in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel.

Auß dem Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Philippensern cap. 3.

BRüder / was mir genommen war / daß hab ich umb Christi willen für Schaden gehalten / ja ich achte auch noch mahl alles für Schaden / wegen der hochen fürtrefflichen Erkandtnus JEsu Christi meines HErrn: umb welches willen ich in allen Dingen

gen

gen/ Schaden gelitten habe/ und achte alles für Koth/ damit ich Christum gewinne: und in ihm gefunden werde/ nicht als der ich meine Gerechtigkeit habe/ die auß dem Gesatz kommt/ sondern die auß dem Glauben JESU Christi kommt/ welche Gerechtigkeit auß GOTT durch den Glauben: auff daß ich ihn erkenne/ und die Krafft seiner Aufferstehung/ und die Gemeinschafft seines Leydens/ nach dem ich seinem Tod gleichförmig worden bin. Ob ich ihn einiger massen begegnen möchte zu der Aufferstehung/ welche ist von den Todten; nicht daß ich schon erlanget habe/ oder daß ich schon vollkommen bin/ sondern ich folge hernach ob ich einiger massen dasselbe ergreiffen möchte/ darinn ich auch ergriffen bin von Christo JEsu.

Da der H. Paulus zu Rom als ein gefangen lage/ haben die Christen auß der Stadt Philippis in Macedonien/ welche gleichwie bey anderen Gelegenheiten ihr Lieb gegen den Apostel erzeigt hatten/ also auch anjetzo ihren Bischoff Epaphroditum abgesandet/ mit Allmosen ihme an die Hand zugehen. Der Heilige Paulus/ da er den Bischoff wider zu ruck schickte/ hat ihm disen Brieff an die Philippenser mit gegeben/ in welchen er sie ermahnet/ in dem Glauben/ so er ihnen geprediget/ allezeit beständig zu verbleiben/ und sich an JEsum den gecreutzigten zu halten.

Diser Brieff ist umb das 61. Jahr unsers Heylands geschriben worden.

Anmerckungen.

Also gedencket/ also redet der H. Paulus von allem dem was in der Welt das menschliche Hertz an sich ziehet / was ihre Augen verblendet / was ihme schmeichlet/ was die eigne Lieb / die Hoffart/ die Begierlichkeit erhaltet. Führen wir auch solche Gedancken als wie der Heilige Apostel? Warumb nit? wir haben ja kein andere Religion als er? wir haben ja alle eben selben Meister / eben selbe Lehr als wie er? sag an liebe Seel / findet man jetziger Zeit vil Christen welche daß jenige so vor der Welt zum meisten schimmeret für ein Koth achten? wie vil wirst du mir zeigen / welche sich unglücklich halten wann sie reich oder mächtig seynd? in dessen hat der heilige Paulus alles irdisches / wie es immer glantzete für Koth gehalten / Macht / nnd Reichthumb für sein Unglück angesehen.

In Warheit/ man kan nit anderst / als alles verachten / was die Welt schätzet/ wann man JEsum Christum recht erkennet. Wann man die Sonnen wol in die

Augen gefasset / ist alles andere Liecht dargegen eine lautere Finsternus.

Wie kan ich eine beständige Vergnügung finden in jenem / was selbst flüchtig ist/was gleich verschwindet ? wie kan mich ein eitles Nichts ersättigen ?

Was finde ich haubtsächliches in den Ehren / in dem sie nur in einer leeren Phantastischen Einbildung der Menschen bestehen ? Ein völlige Vergnügung finde ich nirgends anderst / als nur in meinem Glauben. In disem ist ein überflüssige/ eine unverfälschte/ eine vollkommene Glückseeligkeit.

Dise kan uns alleinig JEsus Christus geben/zu disem aber ist vonnöthen/daß man zu ihme komme/und sich mit ihme vereinige: man kommet aber nur allein durch den Glauben / und durch die Gnad zu ihme. Anderstwo suchet man die Ruhe der Seelen umbsonst / sie ist nit anzutreffen/als bey JEsu Christo.

Vil verlassen alles / und geben doch dardurch GOtt nichts / weilen ihr Hertz an allem / so sie verlassen / angeklebet verbleibet.

Ein solche unvollkommene / und nichts würckende Absagung gefallet dem Allerhöchsten nit. Es ist nit genug JEsu Chri-

sto zu lieb alles verlassen/ man muß auch mit ihme/ wie Paulus gethan/ leyden; man muß seinen schmertzhafften Tod in einem Creutz-vollen Leben vorstellen. Man muß sich täglich bearbeiten heiliger zu werden durch immerwehrende Betrachtung JEsu Christi deß gecreutzigten.

Ich setze/ sagt der Apostel/ meinen Lauff fort/ das Ziel zuerreichen: wir seynd auch auff disen Rennplatz begriffen; werden wir aber auch zu disem Ziel gelangen?

Ein so grosser Apostel voll der Verdienst/ von vile der Arbeit für JESU Christo außgemerglet/ ein außerwöhltes Geschirr nach so vil Sig/ glaubet doch nit die Cron erhalten zu haben/ sonderen schlagt auß dem Sinn den Weeg/ den er schon gemachet/ und gedencket nur auff jenen/ welcher ihm noch bevorstehet: und wir/ die wir nichts gethan/ ob wol wir schon seynd zu End unserer Täg/ seynd doch also saumbselig/ und legen uns auff die faule Haut? was wird es endlich vor ein End mit uns nemmen? verdienen wir bey disem End gecrönet zu werden? gehen wir auch zu der Belohnung/ in dem wir der Ewigkeit zugehen? Mein GOtt! wer also in Sicherheit und ohne Forcht lebet/ wie vil hat er Ursach zu förchten?

Evan-

Evangelium.

Die folge deß Heiligen Evangelij / wie es der Heil. Matthæus beschriben hat an dem 11. cap.

JN der Zeit antwortet JEsus und sprach: ich preise dich Vatter / du HErr deß Himmels und der Erden / daß du dises für den Weisen und verständigen verborgen hast / und hast es den Kleinen offenbahret: Ja Vatter: dann also ists wolgefällig gewesen für dir. Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter / und niemand kennet den Sohn dann der Vatter: niemand kennet auch den Vatter / dann der Sohn / und wem es der Sohn will offenbahren. Kommet alle zu mir die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / so will ich euch erquicken. Nemmet mein Joch auff euch / und lehrnet von mir dann ich bin sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen / dann mein Joch ist süß und mein Burd ist leicht.

Betrachtung.

Daß keine wahre Glückseeligkeit auff Erden seye / als in dem Dienst GOttes.

I.

BEdencke / daß uns GOtt eintzig und allein darumben erschaffen habe / auff daß wir ihn solten erkennen

und bedienen: auß deme folgt es nothwendig, daß wir keine andere Glückseeligkeit haben können, als wann wir GOtt dienen. Alle andere Glückseeligkeit ist eine abentheuerische Einbildung. Der die selbe wo anderst suchet, als in GOtt, stecket in einem groben Irrwohn. JEsus Christus hat gesagt, daß sein Joch süß, und sein Burde leicht seye. Die Welt haltet darvor und saget das Widerspill: welcher auß disen beyden jrret? wem müssen wir glauben? JESUS Christus hat es gesagt, so ist es dann wahr: schaue aber, liebe Seel! ob deine Begierd, deine Anmuthungen zu einer Prob dienen können, daß du dise auß dem Mund GOttes ergangene Warheit glaubes?

Wann wir wollen glückseelig seyn, so müssen unsere Begierden ersättiget werden. Es ist aber kein erschaffenes Gut, daß nit die selbe mehr entzünde: es muß das Hertz befridiget leben: ausser GOTT kan nichts, als Unruhe seyn. Man ermüdet sich, man mattet sich ab, man veraltet in dem Dienst der Welt: zeige mir einen eintzigen weltlichen Stand ohne Creutz, einen eintzigen Tag ohne Nebel, einen eintzigen Dienst ohne Burde. Du magst thun was du wilst, alles mattet dich ab, alles macht

dir

dir ein Eckel: das Joch GOttes allein ist süß und leicht; die Vernunfft allein ohne übernatürliches Liecht muß dises bekennen. Dannoch stehe ich an/ O HERR! ich berathschlage noch/ ob ich dir dienen solle?

In dem Dienst der Welt ist alles hart/ alles ohne Frucht: keine Freud/ die nit mitten in den Dörneren wachset/ alles sticht. Wo ist ein Wind-stiller Tag auff disem Meer? Es seynd lauter schroffen/ und wie vil geschehen nit Schiffbrüch? was leydet man nit von frembden Anmuthungen/ auch von seinen eigenen?

In dem Dienst GOttes seynd alle dise Wütrich zum wenigisten an der Ketten/ alles ist eben auff disem Weeg/ der Himmel ist allezeit heiter/ und gewißlich/ es könte kein süsserer Friden seyn/ als wann das Gewissen ruhig. Ach wie war ist es/ O HERR! daß alle dise Geheimbnussen denen gescheiden und gelehrten diser Welt verborgen seynd; sie seynd allein den Demüthigen offenbahr. An wem fehlet es/ O HERR/ daß ich dieselbe nit erkenne? verschaffe/ daß ich es erfahre: ich bin bebereit alles auffzuopfferen/ alles zu thun/ nur damit ich dise so süsse/ so trostreiche Warheit verkoste.

2.

Bedencke / daß wenig übliche Warheiten besser erwisen seynd als obgemelte. Wer ist dises Welt Kind / der zu friden ist mit dem HErrn / den er bedienet ? was wehe Klagen geschehen nit täglich / daß man so vil in : und von der Welt außstehen muß. Entgegen nemme man einen Heiligen / der nit allezeit zu friden / der nit mit Geistlichen Tröstungen überhäuffet ist in dem Dienst GOttes ! hat man jemahl einen eintzigen gefunden / der sich beklaget / daß man zu vil zu leyden / und zu wenig belohnet werde. Daß GOtt nit ein guter HErr seye ? Non sunt condignæ passiones hujus temporis. Rom. 8. Es ist gar kein Proportion und Gleichheit zwischen unserer Arbeit und Belohnung ?

Die Einsambkeit / die Buß / das Leyden seynd ein Schatz so verborgen ist für die Weise der Welt; kunte aber für die Fromme und Gottseelige eine grössere Brunquell der süsse / deß Friden / deß Trosts seyn ? ihre Eingezogenheit / ihre Ehrbahrkeit / ihre beständige Gleichheit der Sitten / seynd eine Abbildung der Geistlichen Ruhe / und der Hertzens-Freud / die sie geniessen. Wann wird es / liebe Seel geschehen / daß du auß

Be-

Begierd diser Glückseeligkeit zu disem Brunquell gelangen werdest?

Der Heilige Paulus der erste auß allen Einsidleren verbleibet 90. gantzer Jahr in der erschröcklichisten Einöde / denen Menschen gantz unbekandt / mit GOtt allein beschäfftiget. Hat er sich jemahl beklagt über den HERRN / dem er gedienet? oder ist er selbst zu bedauren? er hat nit gewust / was in der Welt geschehen. Wie vil seynd / auch hoche Persohnen / welche wünschen werden / eben dise Ruhe gehabt zu haben?

Sage an / wann ein Welt-Kind 80. Jahr in dem Dienst der Welt wurde zu gebracht haben / wurde es in dem Tod-Beth so vil Trost empfinden? wurde es nit mit einer unaussprechlichen Reumütigkeit umbgeben seyn? wurde es der Gegenwurff der Verwunderung so wol / als der Verehrung zu allen Zeiten / bey allen Christglaubigen seyn? das ist ein Wunder-Ding. Es seynd mehr als 6000. Jahr / daß man dise Warheit durch den Glauben / durch die Vernunfft / durch die Erfahrnus beweiset / man will sie dannoch nit glauben. Muß man sich dann verwunderen / daß es sovil Unglückseelige abgebe?

Nein / O HERR / ich will dise unglückseelige Zahl nit vergrösseren : ich bin überwisen / daß man in deinem Dienst allein könne glückseelig seyn : ich will keinem anderen Herrn dienen. Mein eintziges Verlangen / mein eintzige Freud wird hinfüro seyn / dir zu dienen.

Andächtiges Schuß-Gebett den Tag hindurch.

QUam magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti, timentibus te. Psal. 30.

Wie vil Süssigkeiten verkosten die jenige nit / die dich / O HErr / förchten.

Melior est dies una in atrijs tuis super millia. Psal. 83.

Ein eintziger in dem Dienst GOttes zu gebrachter Tag ist süsser als tausend in den weltlichen Uppigkeiten.

Andachts-Ubung.

1. MEin Seel! mache dir selbsten ein Gesatz / niemahlen anderst von denen Gottseeligen Ubungen / als Ehrenbiethig zu reden / und mit solchen Worten / welche deine Hochschätzung bezeigen / die du von der Andacht als von dem Brunnquell der

wahren

wahren Glückseeligkeit geschöpffet. JEsu Christi und unsers Heyls geschworne Feind/ haben dergleichen Irrmeynungen eingeführet; andächtig seyn koste vil Mühe/ und Arbeit/ der Dienst GOttes seye beschwerlich/ man müsse sehr vil abentheurische Anmuthungen bezwingen/ alles was gut und verdienstlich/ mit sauren Schweiß/ und Gewaltthätigkeit entrichten. Dise zwar gemeine aber ungeschlachte Art zu reden/ benimmet vilen/ sonst frommen Leuthen Hertz und Muth. Dises steiffet die freye Welt-Kinder in ihrer Außgelassenheit: dises verschimpffet die Herrschafft/ dero wir dienen/ und stifftet weit mehr Ubel/ als man glaubet. Ein Heiliger Paulus in der Wildnus/ ein Heiliger Ludovicus auff dem Königlichen Thron/ vil tausend andere Heilige/ was immer Geschlechts/ Alters/ und Stands sie gewesen/ gedenckten und redeten von der Gottseeligen Andacht/ und andächtigen GOttseeligkeit gantz auff eine andere Weiß/ als die üppige Weiber und Liebhaber der Freyheit. Wem solle man jetzt glauben? du sagst mir/ mein Seel! solche Süssigkeit/ oder wenigist solche leichte in Ubung der Tugends-Wercken hab ich noch niemahlen erfahren. Seye es; aber was

hast

hast du dich kosten lassen / dises Glück zu verdienen ? Du hast biß gegenwärtige Stund einen durch die ungeschmache Wollüst der Welt verderbten Geschmach. Du bist noch mat und Krafft-loß / ja gar erkrancket in dem Geist / und woltest dannoch schon die süsse Himmels-Freuden geniessen ? Diene GOTT eyfrig / so wirst du ihme bald mit Freuden / und Süssigkeit deß Hertzens dienen.

2. Mein Seel ! liebe / und übe die innerliche Versamblung / ohne welche die Andacht gemeiniglich schlecht und Grund-loß. Fliehe den Tumult der Leuthen / und jene Zerstreuung deß Gemüths. Hingegen liebe die Einsambkeit : der freye Welt-Lust ist jederzeit dein Seelen-Heyl schädlich gewesen / es seye dann Sach / GOTT habe dich darzu berufften / und auch alsdann verlanget er von dir die innerliche Versamblung als ein nothwendiges Artzney-Mittel wider das tödtliche Seelen-Gifft. Fange deine Erneuerung von deme an / daß du die all zu grosse Menge der Welt-Leuth fliehest. Gibe kein vorwitziges Gehör denen neuen Zeitungen und Mährlen / so in der Stadt herumb gehen / dise kleine Uberwindung gibt einen grossen Vorschub der innerlichen Versamblung.

ELO.

Bayerische Staatsbibliothek München

ELOGE.

Fait par Monsieur Cohade, Docteur de la Maison & Societé de Sorbonne, Vicaire Général de Monseigneur l'Archevêque Comte de Lyon, Primat de France.

J'AY lû par ordre de Monseigneur le Chancelier un livre intitulè : *Exercices de pieté pour tous les jours de l'année, &c.*

Ces Exercices de pieté pour tous les jours de l'année, que le Reverend Pere Croiset, de la Compagnie de JEsus, si connu & si estimè par ses autres ouvrages, donne ici au public, peuvent passer pour l'ouvrage de pieté le plus utile pour toutes sortes de personnes, qui ait encore paru. La politesse & l'onction, si difficiles à reünir, s'y trouvent par tout, & on peut avec raison les appeller l'Année Chrétienne, parce que cet excellent ouvrage contient les veritez saintes & les saintes maximes de la Religion, & qu'il est destinè pour l'instruction, l'édification, & le salut de ceux qui en prendront lecture.

Les

Les Evangiles & les Epîtres Canoniques y ſont expliquées avec ſolidité, pieté, netteté: Les Myſteres y ſont approfondis, & rendus à la portée de tout le monde; l'hiſtoire des Saints que l'Egliſe revere, eſt puiſée dans des ſources pures & véritables. Elle eſt courte ſans être trop abregée, & elle eſt écrite avec art. Les Méditations qu'on y trouve ſur l'Evangile & le Saint de chaque jour, ſont moëlleuſes, & ne peuvent être que d'une grande utilité; les Aſpirations ſont pleines d'onction, comme tout le reſte. Les Pratiques de pieté ſont juſtes, d'un tres bon goût, & partent d'une perſonne habile & expérimentée dans la vie ſpirituelle. Tout y eſt excellent, & propre à faire de grands fruits. Par ces conſiderations, j'eſtime que cet ouvrage merite l'approbation & l'éloge des Sçavans, la vénération & l'eſtime du public, la reconnoiſſance & l'action de grace de ceux qui en profiteront. A Lyon ce vingthuitimé Novembre mil ſept cens onze.

Signé, COHADE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Croiset, Jean, 1656-1738

Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs In sich haltende die Auß legung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-
Bd.: [1,]1

Ingolstadt 1724

Asc. 1260-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261522-0
VD18 80472354